



NEW FOLDER BEGINS



17 - July - 13 December 1944 H Gr Mitte, 65002/14

Army Group Center/Operations Officer, Appendices to War Journal; Experience and Combat Reports. (Heeresgruppe Mitte/Ia, Anlagen zum Kriegstagebuch: Erfahrungs- und Gefechtsberichte.) Map (NS) showing disposition of German forces. Typed and printed, 12 1/2 lin inches.

T-311, Roll 218 1st Frame 881

AFG

000882

Symmetrischer Mittel / Wkt. I or.

Verlangen zum Fortschreibungsbericht:

Personal Experience Report

Erfahrungsbericht

1 July - 31 Dec. 1944

Jahrgang

Herdegen
D.R.W.Z.



Liegehefter
Original ESNormal

bis

vom

Microfilm
1/2 10/2
10/2

Prod. Hrn. Herdegen G.m.b.H.

65002 / 14

000883

Oberkommando des Heeres
Gen.St.d.H./Ausb.Abt.(II)
Nr. 1607/44 g.K.

H.Qu.OKH., 13.12.44

Geheime Kommandosache I

OB

Oberkommando des Heeres		300 Ausfertigungen
Mittl. 3. Ausfertigung		
Eing.	14. DEZ 1944	IA
Br. Nr.	237/44 g. Abs.	Ca. bearb.
Anl.		

Handwritten notes:
Icc
Z
14/112

Anliegend wird Abschrift eines Erfahrungsberichts
des Oberbefehlshabers der 5. Pz.Armee über die Material-
schlacht im Raum Aachen zur Kenntnis und Auswertung über-
sandt.

- 1 Anlage fest -

J.A.

Salting
Oberstltm.i.G.u.Gr.Ltr.

M. Be

Verteiler:

Feldheer bis Div. bzw. Fest.Kdt. (nur Ostfront)
OKH und Ersatzheer Sonderverteiler

000884

Abschrift von Abschrift

Der Oberbefehlshaber

5. Panzer-Armee

Ia 2160/44 g.Kdos.

Geheime Kommandosache I

A.Gef.Std., den 23.11.44

300 Abschr.Ausfertigungen

103 Abschr.Ausfertigung

Auswertung der Erfahrungen aus den
Kämpfen der Materialschlacht im Raum Aachen vom
16. bis 21.11.44

- 1.) Das gegnerische Angriffsverfahren war gekennzeichnet durch den außergewöhnlich starken Einsatz von Artillerie, Panzerkräften und, sobald es die Wetterlage überhaupt zuließ, von Luftstreitkräften (Bombern, Jabos, Art.Flieger). Auch trotz zahlenmäßiger Überlegenheit hat die feindl. Infanterie fast ausnahmslos nur mit Unterstützung von Panzern angegriffen. Panzerrudel bis zu 30 Panzerkampfwagen eröffnen auf weite Schußentfernungen das Feuer, um die Stellung der eigenen schweren Waffen aller Art auszumachen; letztere werden dann durch starke und stärkste Feuerzusammenfassungen mit Artillerie (diese auf Sfl) und durch Panzerfeuer bekämpft.

Verwendung von Nebel zum Blenden der Beobachter und zwecks Herabminderung der Wirkung des Feuerplanes der eigenen schweren Inf.Waffen und des der Artillerie, der Flak und der Panzer häufiger als bisher.

Nach Erreichen des Angriffszielles sofortiges, schnelles und zweckmäßiges Eingraben der amerik. Infanterie, die sich auch sofort eingrät, sobald die Vorwärtsbewegung vorübergehend eingestellt wird, eine Forderung, die wir seit Jahren an unsere Männer stellen, die hierin aber auch nach wie vor laurig, lässig und nicht fleißig genug sind. Wer grät, hat mehr vom Leben!

- 2.) Die von der Heeresgruppe geforderte Abweggliederung hat sich vollauf bewährt. Die großen Gefechtsbreiten der Stellungen-Divisionen haben die wünschenswerten, weil notwendigen

000885

- 2 -

personelle Tiefe nicht ermöglicht. So wurde trotz rechtzeitigen Ausweichens der vorderen Teile auf die ausgebaute GroßkampfmHL viel zerschlagen; dabei wurden auch zahlreiche schwere Inf.Waffen aller Art durch Verlust der Bedienung oder durch Zerstörung der Waffen außer Gefecht gesetzt, so daß der eigene Feuerplan erhebliche Lücken hatte, die zu stopfen nicht möglich war, weil auch die materielle Tiefe (s. Ziff. 17) fehlte.

Die GroßkampfmHL hat sich gut bewährt. Es ist zu fordern und von allen Vorgesetzten mit besonderem Nachdruck zu veranlassen, daß in ihr zahlreiche Deckungen für die Schützen, für die Waffen und deren Kampfmittel vorhanden sind, die - zunächst sind es tiefe, schmale Deckungs- oder Fuchslöcher - ständig zu verbessern sind. Troßleute, Alarmeinheiten usw. nachts hierzu heranziehen!

3.) Die geringe Kräftebemessung gestattete nur ganz selten rechtzeitige und ausreichende Besetzung der Aufnahmestellungen, Riegel usw. Einsatz von Alarmeinheiten, F.E.B. und Umschulern bleibt stets Behelf, da sie mangels schwerer Waffen, Kampferfahrung und Kampfgewöhnung nicht kampfkraftig sind. Einsatz der Woffenschulen aller Art ist abzulehnen, weil er Div., Gen.Kdo. und Armee meist der Möglichkeit beraubt, den ganz dringend notwendigen Nachwuchs an Unterführern auszubilden oder eine begonnene Ausbildung fristgerecht abzuschließen, weil infolge von Verlusten innerhalb des Stammpersonals Aufbau, Organisation und Arbeit der Schulen empfindlich getroffen werden.

4.) Die Infanterie muß wieder lernen, sobald als nur irgend möglich, ihren Kampf in der Tiefe zu führen. Dies gilt nicht nur für die Führung von Rgt. und Batl., deren Kommandeure nur "führen" können, wenn sie Reserven haben, vielmehr ist der Kampf des Zuges, der Kompanie und des Bataillons gemeint, weil er viel wirksamer bekämpft werden kann, wenn er in der Tiefe immer wieder auf Widerstandsnester trifft, die ihn in Front, Flanke und Rücken anpacken, falls es ihm wegen seiner zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit gelungen ist, in die HML einzubrechen und über sie hinaus auf sein Angriffsziel vorzustoßen und damit durch die HML durchzubrechen. Folglich nicht nur Einsatz der inf. Kräfte und der

- 3 -

000886

- 3 -

schweren Waffen linear in der vorbereiteten Riegel- oder Aufnahme-
stellung, sondern sobald als möglich, spätestens bis Hellwerden,
Gliederung in die Tiefe, schachbrettförmig und tief gegraben.
Zur Zeit kloben unsere Männer und deren Führer in der vorberei-
teten Stellung, fast linear oder an Ortschaften, anstatt sich
tief in Geländeteile einzugraben, in denen die gegnerische Auf-
klärung sie nicht finden und daher auch nicht auspunkten kann.

5.) Im gegnerischen Angriffsverfahren bilden neben der Bekämpfung
der eigenen Front durch Artillerie und Schlachtflieger die Pan-
zerrudel das Rückgrat, die nach Abtasten der eigenen Front (s.
Ziff. 1) innerhalb der vordersten Teile der angreifenden Infan-
terie oder vor diesen waren. Es ist dann vordringliche Aufgabe
der Infanterie, mit ihrem Feuer aller Waffen die angreifenden
Schützen von den Panzern zu trennen, die nun von den Panzerver-
nichtungstrupps bekämpft werden müssen und bekämpft werden können,
weil nunmehr die Panzer auf sich allein angewiesen sind. Wenn
die eigene Infanterie aber nicht so kämpft und schießt, wie oben
angezeigt, können diese Vernichtungstrupps nicht auf ihre wirk-
samen Entfernungen die Panzer angreifen; auf diese Weise hatte
der Feind fast immer Erfolg bei kämpferisch geringwertiger In-
fanterie.

6.) Die jungen, d.h. unerfahrenen Kp.- und Btl.-Führer, aber auch
ein Teil der Rgts.-Führer, müssen wieder lernen, nicht nur ihre
Männer, sondern auch deren Feuer zu "führen". Das Zusammenwirken
des vielgestaltigen und reichhaltigen Feuers der eigenen schw.
Inf.Waffen, die an Munitionsmangel während dieser Tage niemals
gelitten haben, kann und muß die Artillerie von der Bekämpfung
von Feindzielen entlasten, die die eigenen schw. Waffen bis zum
schw. Inf.Geschütz einschließlich ausreichend, d.h. auf günstige
Schußweiten und mit guter Wirkung bekämpfen können. Unerfahrene
Führer glauben, es sei alles getan, wenn sie dem unterstellten
Führer die schw. Inf.Waffen zugeweiht (unterstellt) haben. Diese
Aufteilung ist falsch und muß bekämpft werden, weil wir nicht-
mehr die Kp.- und Btl.Führer haben, die die schw. Waffen zweck-
mäßig verwenden und im weiteren Verlauf des Angriffes oder der

- 4 -

000887

- 4 -

Abwehr "führen" können. Vielmehr muß der nächste vorgesetzte Führer sich in jedem Falle einschalten, um das Feuer der noch vorhandenen schw. Waffen planvoll und zweckmäßig dem jeweiligen Kampfzweck und Kampfvorlauf angepaßt, durchführen zu können. Nur so wird die Artillerie frei zur Bekämpfung von Feindzielen, die die Inf. mit ihren eigenen Waffen wegen ihrer Schußweite noch nicht oder nicht ausreichend bekämpfen kann. Man muß der Infanterie sagen, daß nur auf diese Weise die Artillerie, die sich in diesen Tagen wiederum als treueste Helferin der Infanterie erwiesen hat, noch wirksamer, weil mit mehr Munition, Bereitstellungen und Ansammlungen vor Beginn des Angriffs bekämpfen kann. Die Infanterie muß wieder schießen (und Treffer) lernen!

- 7.) Straffste Feuerleitung der Artillerie ist erforderlich, damit sie in starken Feuerzusammenfassungen rechtzeitig und hinreichend, d.h. wirksam, ihre Aufträge erfüllen kann. Deren Führer gehören an die Stelle, wo sie am besten führen können. Sie brauchen daher nicht immer in der Nähe des Div.- oder Korps- oder Armeo-Gef.Standes sein, weil deren Gef.Stände nach anderen Gesichtspunkten ausgesucht sind. Ziel der Feuerleitung muß sein: Stärkste d.h. rechtzeitige und ausreichende Feuerzusammenfassung in den wechsellagernden Lagen bei Feind und Freund auf die wichtigsten Ziele und mit den vorgeschriebenen Kampfsätzen. Die Artillerie "kloekert" immer noch zu sehr!
- 8.) Unsere Artillerie kämpft zum Teil blind, da die Luftaufklärung völlig ausfällt und die artilleristische Aufklärung lückenhaft ist. Besserung muß gefordert werden.
- 9.) Bei der Verwendung von künstlichem Nebel durch den Gegner müssen, wenn die Munitionslage es zuläßt, schw. Inf.Waffen und Artillerie in den Nebel hineinschießen und die Infanterie im Nebel aufklären, besonders dann, falls die Besetzung der HZL nur dünn oder gar nur stützpunktartig ist. Wenn niemand schießt, drückt sich der Gegner im Nebel herum und vorbei, bis er, weil zahlenmäßig überlegen, vor der Infanterie steht, ohne bisher bekämpft zu sein.

- 5 -

000888

- 5 -

- 10.) Nachrichtentechnische Ausrüstung der Artillerie war bereits vor Beginn des Großkampfes lückenhaft, zum Teil unzureichend. Sie verlor am ersten Angriffstag sehr viel Draht, der in der ständigen Front eingebaut war. Reserven an Draht waren und sind nicht vorhanden, die Ausrüstung mit Funkmitteln völlig unzureichend. Deshalb war das Zusammenwirken mit der Artillerie und innerhalb der Artillerie untereinander stellenweise nicht so eng, wie es hätte sein können, insbesondere nicht auf die Feindziele, die die vordersten Teile der Inf. zeitlich und örtlich bekämpfen haben wollten. Die Wirkung kam, da auch die Infanterie mit Nachr.Gerät mangelhaft ausgestattet und meist auf Melderverkehr angewiesen ist, fast immer zu spät. Die Führung der Artillerie trifft hierfür keine Schuld. Zu fordern sind bessere Ausstattung der Artillerie mit Nachrichtmitteln, eine Reserve an Nachrichtmitteln, insbesondere an Draht, und an V.B. in der Hand der Art.Rgt.Kdre. oder Arko.
- 11.) Verwendung der eigenen Panzer oft unzuverlässig und ungeschickt. Sie fahren zu eng. Zerlegen nach Breite und Tiefe erforderlich, um das feindl. Feuer zu zersplittern, und möglich, weil ja die hervorragenden Kanonen unserer Panzer einen größeren Raum decken als beispielsweise die Panzerkampfwagen I. Panzer müssen auch bei der Begleitung der Infanterie Dörfer und Ortschaften zunächst meiden. Diese können ihnen zur "Falle" werden und wurden es in zwei Fällen eindeutig. Die Panzer wirken mit ihrem Feuer auf die Ortschaft; unter deren Feuerunterstützung arbeiten sich die Pz.Grenadiere vor, an und in die Ortschaft hinein und nehmen sie. Die Panzer holen in der günstigsten Schussweite ihrer Kanonen außen herum aus, schirmen so ab, umfassen und vernichten jeden Gegner, der vor dem Angriff unserer Inf. aus der Ortschaft nach der Seite oder nach hinten weglaufen will. Ist Panzerfeind im Ort ausgemacht, drehen Teile des unterstützenden Panzerverbandes dorthin ab, falls die Infanterie diesen Feind nicht selbst mit ihren Waffen wirksam bekämpfen und vernichten kann.
- 12.) Die Pak (mot-Z) sind auf diesem Kriegsschauplatz der Materie schlecht im Großkampf nicht gewachsen und daher unwirksam.

- 6 -

000889

- 6 -

Deren Bedienung sollen und müssen, um Panzerfeind wirksam bekämpfen zu können, zu später Feuereröffnung kommen. Sie werden auch bei bester Tarnung und bei bester Ausbildung nach 2-3 Schuß erkannt und durch Zerstörung der Waffe oder Verlust innerhalb der Bedienung außer Gefecht gesetzt; ein Stellungswechsel ist weder im Mannschaftszug noch im mot-Zug mehr möglich. Die Bedienung hat in dieser Zeit möglicherweise 2-3 gegnerische Panzer bekämpft. Das reicht aber nicht mehr aus. Daher sollten weniger Pak (mot-2) gebaut, sondern mehr Panzerjäger geliefert werden, selbst auf die Gefahr hin, daß dann aus Materialgründen nur $\frac{1}{3}$ Panzerabwehrwaffen gegenüber dem derzeitigen Istbestand an diesen, meist mot. oder durch Pferdezug bewegten Waffen zur Verfügung stünden. Auf jeden Fall müssen die Panzerabwehrwaffen beweglich und gepanzert sein.

13.) Die starken gegnerischen Feuerzusammenfassungen haben bei allen gepanzerten Fahrzeugen hohe Ausfälle verursacht, die zum überwiegenden Teil nur geringfügig waren; die Panzer usw. fielen aber zunächst aus. In den meisten Fällen handelt es sich um Beschädigung des Laufwerks infolge Splitterwirkung. Abhilfe: natürliche Deckungen, wie Gräben oder Löcher auswählen, wo das Fahrgestell untertauchen kann, oder Platzwechsel, falls Kampfauftrag dies gestattet, oder Eingraben der Panzer durch die Besatzung. Instandsetzungs- und Bergedienste der Panzer rasch heranholt, damit diese Schäden in kürzester Zeit behoben werden können!

14.) Die gepanzten Btlo. der Panzergranadiere kommen auf dem westlichen Kriegsschauplatz so lange nicht zur vollen Wirkung, als der Gegner die Luftüberlegenheit hat. Wer sich an Tage auf dem Gefechtsfeld bewegt, verrät sich durch die Bewegung und wird von Artillerie und Jabos wirksam bekämpft, die beide über ganz ausgezeichnete Verbindungen untereinander verfügen. Als Transportmittel für Männer, schw. Waffen, Kampfmittel aller Art und Munition sind die SPW wegen des starken Feindfeuers nützlich, ein Kampf der Bataillone "aufgesessen" an Tage kommt aus voraufgeführten Gründen und auch deshalb kaum in Frage, weil der Gegner zahlreiche Panzerbüchsen mitführt, die den SPW's überlegen sind.

- 7 -

000890

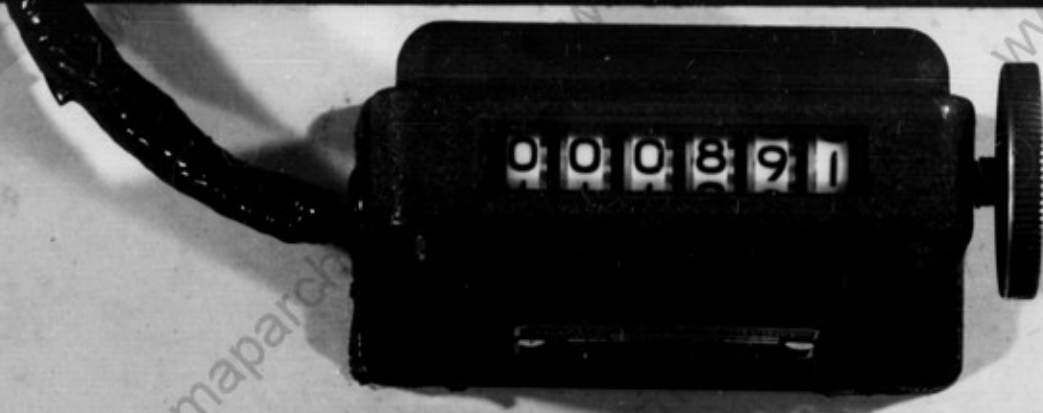
- 7 -

- 15.) Die Panzertechnik ist ein Teil der Panzertaktik. Berge- und Instandsetzungsdienste sind ein Teil der fechtenden Truppe und bedürfen daher einer Führung wie diese, die sich den wechselvollen Lagen angepaßt hat. Panzerführer, die Führung, Einsatz und Verwendung der H-Staffel (Betriebsstoff, Munition, Verpflegung, Bergung, Instandsetzung) nicht beherrschen, sind in allen Kampfhandlungen untauglich und abzulösen, die sich am Brennpunkt des Krieges abspielen.
- 16.) Die inf. Kräfte einer Pz.Div. sind zu schwach. Sie erleiden, weil ungenutzt, unvergleichlich höhere Verluste als die Panzer und können die Panzer dann nicht mehr in derselben Weise wirksam begleiten und unterstützen. Einsatz einer Pz.Div. zur Abwehr im Großkampf über viele Tage ist unwirtschaftlich.
- 17.) Außer der personellen Tiefe ist eine materielle Tiefe für den Großkampf zu fordern, d.h. Waffenpakete bei den AOK's, Ersatzteilpakete für gep. Fahrzeuge aller Art und Zugmaschinen sowie Nachschubpakete mit Nachrichtengrät verschiedenster Art.
- 18.) Einsatz einer unvollkommen ausgebildeten Div., um eine abgekämpfte Div. abzulösen, (hier gemeint ist die Volks-Gren.Div.) sollte im Großkampf vermieden werden. Dieser Unvollkommenheiten soviel Mängeln oder haben solche zur Folge, daß die Verluste in keinem Verhältnis zum Nutzeffekt stehen.

F.d.R.

gez. Unterschrift
General der Panzertruppe

Stjor.i.G.



Geheim

Entwurf

14. 11. 44
24^{Uhr} - Uhr

Fernschreiben
von Okdo.H.Gr.Mitte
an OKH GenStdH/Op.Abt. (III)

nachrichtlich:
Kdr. der Pz.Züge beim Chef Gen.St.d.H.

Nach erfolgter Erprobung und Bewährung einer Pz.Zug-Kampfgruppe bei Goldap beantragt H.Gr. weitere 6 - 8 Pz.Züge zur Aufstellung einer weiteren Kampfgruppe *von der als Materialreserve.*

genehmigt

Okdo.H.Gr.Mitte
Ia Nr. 16369/44 geh.

Nach Abgang:
Ia
Id
Gen.d.Trspw.
01
K.T.B.

SSZ.:
HEINRICH
GENERALLTN.

R. Lange

/Eg



закончен 10
марта 1918 г.
Павел Абрамович

2

000893

Kommandeur der Panzerzüge
b.d.Heeresgruppe Mitte
Abt. Ia Az.11c47.Kdos.7/44

O.U., den 9. Nov. 1944

2. Ausfertigung. Erfahrungsbericht

der Panzerzug-Kampfgruppe Günther
beim Einsatz im Unternehmen "Ilse".

Allgemeines: Der Einsatz der Panzerzüge erfolgte bisher nur einzeln. Dieser Umstand führte dazu, dass der Eindruck von den Wirkungsmöglichkeiten der Panzerzüge ein nicht günstiger wurde, dass die Ausnutzung dieser Waffe nicht in vollem Umfange durch den nicht immer richtigen taktischen Einsatz gewährleistet war, und dass das mangelnde Verständnis der besonderen Eigenart dieser Waffe in vielen Fällen zum Totalverlust führte. Wie bei jeder anderen Waffe ein "kleckerweiser" Einsatz meistens zum Scheitern verurteilt ist, so auch beim Einsatz einzelner Panzerzüge. Das trifft bei Panzerzügen umso mehr zu wegen ihrer grossen Verwundbarkeit (schwache Panzerung nur Smk-sicher), wegen ihres einzigen Antriebsmittels (Bok). Diese Tatsachen zwingen zu der Erkenntnis, Panzerzüge nicht einzeln einzusetzen sondern zu Panzerzug-Kampfgruppen (zwei bis drei Panzerzüge) zusammenzufassen und sie heute hier, morgen dort an Brenn- und Schwerpunkten und für die Waffe besonders geeigneten Abschnitten einzusetzen.

1.) Taktisches:

a.) Führungsmittel:

Zur Führung sind die Panzerzüge mit folgenden Funkgeräten ausgestattet: 1 - 100 Watt-Gerät, 1 - 15 Watt-Gerät, 1 - 10 Watt-UKW-Gerät, 1 - Toriu B-Gerät. Auf weitere Entfernungen bestand die Nachrichtenverbindung durch das 10-Watt-Gerät (FU 5) im Sprechverkehr. In der Bereitstellung Verbindung durch Fernsprechleitung (Anzapfen der Bahnleitung). Die Nachrichtenverbindungen durch Funk- und Fernsprechleitung mit den auf Zusammenarbeit angewiesenen Dienststellen und den taktisch vorgesetzten Kommandobehörden entsprachen den Anforderungen und ermöglichten eine einwandfreie Zusammenarbeit.

b.) Taktischer Einsatz der Panzerzüge im Rahmen der Panzerzug-Kampfgruppe:

Durch die Zusammenfassung der Panzerzüge zu Kampfgruppen wird eine wesentliche Steigerung der Feuerkraft erzielt. Ausserdem ist eine Feuerverteilung und Feuerunterstützung zur Flankensicherung und eine Feuerunterstützung beim Angriff der anderen Züge (Kopplung von Feuer und Bewegung) möglich. Durch die Zusammenfassung der ausbootbaren Teile sämtlicher Züge der Kampfgruppe wird eine genügende Stoßkraft und ausreichende infanteristische Unterstützung der Begleitwaffen (Pz.Kw. und Sturmgeschütze) gewährleistet. Zusätzlich können die Pz.Kw. 38(t) der Panzerzüge zu einem Zug unter Führung eines befähigten Kommandanten zusammengefasst werden. Die Reichweite der Funkgeräte (FU 5) in den Pz.Kw. kann durch Staffeln der Pz.Kw. nach den Flanken vergrössert werden (Raferkette) und damit eine weitreichende Sicherung erreicht werden. Ebenso können ausgebootete Granatwerfergruppen sämtlicher Züge zur Schwerpunktbildung zusammengefasst werden.

Die Abwehr gegen feindl. Panzer und Flugzeuge:

In der Bereitstellung werden zur Sicherung gegen auftauchende Feindpanzer und Flugzeuge Wamposten auf Übersichtspunkten ausgestellt, welche die rechtzeitige Alarmierung der Züge

000894

- 2 -

der Züge sicherstellen. Steht oder marschiert die Panzerzug-Kampfgruppe auf Fliegermarschtiefe (Abstand etwa 500 m), so ist die Luftbedrohung noch sehr groß. Andererseits aber wird die Wirkung der Abwehr durch das zusammengefasste Flakfeuer sämtlicher Züge erhöht.

Geländeerkundung und Aufklärung:

Voraussetzung für die Kampfführung ist eine eingehende Gelände- und Streckenerkundung zur Festlegung von Bereitstellungsräumen, Feuerstellungen und Ablauflinien und genaueste Aufklärung der Feindlage (Feindstellungen, Gleissperren, Minensperren). Das Festlegen eines Melde- und Streckenorientierungsbandes (Bahnhöfe: grosse latein. Buchstaben, Feuerstellungen und Ablauflinien: kleine latein. Buchstaben, 1 cm-Band von Bahnhof zu Bahnhof) hat sich bewährt. (Siehe Skizze 3)

Für Bereitstellungen, Feuerstellungen und Ablauflinien sind tiefe Banneinschnitte, Waldstücke und Schneeschuthecken zu wählen.

Fahrtaktisches:

Es hat sich als zweckmässig erwiesen, aus den Bereitstellungsräumen, die weit ab vom Feind gewählt sein müssen unter Ausnutzung der Dunkelheit mit mässiger Geschwindigkeit (5 km)Std.) in die Ablaufstellung zu "schleichen", um das Moment der Überraschung zu wahren.

Angriff:

Das Ausbooten der ausbootbaren Teile darf nicht erst im Vorfahren, sondern rechtzeitig, möglichst bei Dunkelheit durchgeführt werden, um Verbindung mit den vordersten eigenen Teilen aufzunehmen und Ziele auszumachen, die rechtzeitig ausgeschaltet werden müssen.

1. Phase: Vorfahren der Sturmgeschütze und eigenen Pz.Kw. in Begleitung der eigenen Infanterie unter Feuerschutz der in der Feuerstellung stehenden Panzerzüge.

2. Phase: Vorfahren des vordersten Zuges unter Feuerschutz der Sturmgeschütze, Pz. Kw. und Infanterie zur Ablauflinie und Nachziehen der beiden anderen Züge in die Feuerstellung kurz hinter die Ablauflinie zum direkten Beschuss erkannter Feindziele.

3. Phase: Vorfahren des vordersten Panzerzuges zum Einbruch unter Feuerschutz der ausgebooteten Teile und der beiden in den Feuerstellungen verbliebenen Zügen aus allen Rohren und nach allen Seiten feuernd und mehrmaliges Vor- und Zurücksetzen in Form von Boxbewegungen, um sich beobachtetem Art.-Feuer zu entziehen. Es kommt hierbei vor allem auf die moralische Wirkung, weniger auf gezieltes Feuer an.

4. Phase: Erst wenn die moralische Feuerüberlegenheit erprobt ist, fahren alle 3 Züge vor und geben gezieltes Feuer ab.

Verhalten nach dem Einbruch:

Wie die Erfahrung beim letzten Einsatz gelehrt hat, war der Gegner durch das plötzliche Auftauchen der Panzerzüge derartig schockiert, dass jegliche feindliche Gegenwehr zunächst aufhörte, und die Infanterie ohne Verluste in die feindlichen Stellungen einbrechen konnte. Nach einiger Zeit lenkte der Gegner von rückwärts sein massiertes Art.-Feuer in einer solchen Heftigkeit auf die Stellungen der

000895

- 3 -

der Panzerzüge, dass ein Stehenbleiben der Züge auf der gleichen Stelle mit grossen Ausfällen an Menschen und Gerät verbunden gewesen wäre. In solchen Lagen muß man sofort die Panzerzüge in die nächste Deckung ziehen, um gegebenenfalls das Vorstoßen der Panzerzüge in den Einbruchraum zu wiederholen. Die Wahl der Strecke hat so zu erfolgen, dass die Strecke senkrecht zur Front oder schräg bis zu einem Winkel von 30 Grad zur HKL. verläuft. Abzulehnen ist der Einsatz von Panzerzug-Kampfgruppen auf parallel zur Front verlaufenden Strecken, um bei Durchbrüchen die Gefahr des Abschneidens zu verhüten. Der Wechsel auf mehrere Strecken ist wegen der Aufklärung der feindl. Luftwaffe und Artillerie zu empfehlen. Deswegen Unterstellung der Panzerzug-Kampfgruppen niemals unter die Armee wegen der Beweglichkeit.

Minenräumen:

Beim Unternehmen "Ilse" wurden im Abschnitt der Panzerzug-Kampfgruppe fast 400 Minen ausgebaut. Das Räumen der Minen beanspruchte wertvollste Zeit, die für den Einbruch fehlte. Es empfiehlt sich, jeden Mann der Besatzung im Umgang mit Minen (Suchen, Räumen und Entschärfen) auszubilden und sich nicht nur auf die wenigen Männer der Pioniergruppe zu beschränken.

Tarnung:

Die Tatsache, dass die Panzerzug-Kampfgruppe in der Bereitstellung, Ablauflinie und Feuerstellung durch die feindl. Luftwaffe und Artillerie nicht ausgemacht wurde, beweist, dass die Panzerzüge durch gewissenhafte Tarnung den Gegner bis zum letzten Augenblick getäuscht haben. Da in Ostpreussen an den Bahnstrecken sehr viele halbstämmige Tannenhecken vorhanden sind, wurden die Panzerzüge als solche getarnt. Besteht die Möglichkeit, die Züge auf ein Ausweichgleis zu stellen, so müssen die freiliegenden Teile des Ausweichgleises bis zu den Weichen ebenfalls getarnt werden (Siehe Skizze 1).

Kommandofahrzeuge mit Antenne und Kommandotürmen müssen bis zur Unkenntlichkeit als Kommandofahrzeuge getarnt werden. Die Tarnung hat so zu erfolgen, dass die Übergänge derartig gedeckt werden, dass die Umrisse der einzelnen Wagen nicht zu erkennen sind. Es empfiehlt sich, die Anordnung der Kampfswagen so zu wählen, dass die Symmetrie entfällt.

Zusammenarbeit mit anderen Waffen:

Gerade der Einsatz der Panzerzug-Kampfgruppe bei dem Unternehmen "Ilse" hat erwiesen, wie notwendig die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und eine eingehende Aussprache vor dem Einsatz ist. Da Panzerzüge leicht verwundbar sind und ein grosses Ziel bieten, muss man ihnen unter allen Umständen igelartigen Panzerschutz begeben, der durch flankierendes Vorfahren das Feuer des Gegners herauslockt und die gefährdeten Flanken abdeckt. Bei Durchbrüchen von Feindpanzern wird die Panzerzug-Kampfgruppe eher befähigt sein, sich zu behaupten als ein einzelner Panzerzug. Trotzdem muss an der Forderung festgehalten werden, Panzerzüge nicht allein gegen Feindpanzer einzusetzen, sondern ihnen Schutz durch eigene flankierende Pz.Kw. zu geben. Nur so kann die geballte Feuerkraft der Panzerzüge an den Feind herangetragen und wie es im Unternehmen "Ilse" hundertprozentig zur Darstellung kam, zur vollen Wirkung gebracht werden.

000896

- 4 -

Es ist unzweckmässig, eine Panzerzug-Kampfgruppe nur artilleristisch einzusetzen, da in diesem Falle die große Feuerkraft der Panzerzüge mit allen leichten und schweren Waffen nicht zum Tragen kommen kann.

Bewaffnung des Panzerzuges:

- 2 - 10 cm. Haubitzen
- 2 - 7,62 Kanonen
- 2 - 2 cm Vierlingsflak
- 2 - 8 cm Granatwerfer
- 20 - M.G.
- 2 - Pz. Kw. 38(t) mit 3,7 Kwk und M.G.
- 1 - Panzerspähwagen "Panhard", 2,5 Kwk und M.G.

2.) Versorgung:

Im Falle der Zusammenfassung der Panzerzüge zu einer Panzerzug-Kampfgruppe ist sichergestellt, dass die Front nicht entblößt wird, sondern mindestens ein Zug dauernd am Feinde bleibt während die anderen Züge abwechselnd zum Munitionieren, Kohle- und Wassereinfahren zurückfahren. Es wird damit vermieden, dass dem Kommandanten, wie es bereits bei Einzeleinsätzen vorgekommen ist, der Vorwurf der Feigheit gemacht wird, wenn sie nach Erschöpfung des Aktionsradius zum Zweck der Versorgung zurückfahren mußten. Berücksichtigt werden muß auch das psychologische Moment bei der in der H.K.L. liegenden eigenen Truppe. Es hat sich des öfteren gezeigt, dass beim Zurückfahren eines Panzerzuges zur Versorgung mit Wasser und Kohle bei der eigenen Truppe der Eindruck entstand, dass der Panzerzug sich wegen starken Feindruckes zurückzöge. Es empfiehlt sich, da die Panzerzüge mit ihrer Waffenwirkung nachts nicht im vollem Kampfwert in Erscheinung treten, die Nächte zur Versorgung auszunutzen.

3.) Eisenbahnbetriebliches:

Es ist darauf zu achten, dass der Einsatz der Panzerzüge so erfolgt, dass die hintere Grenze die Betriebsspitze der Eisenbahn, die vordere Grenze die H.K.L. ist. Mit den Transportdienststellen (Bv.T.O.) ist Verbindung aufzunehmen, um vorzeitige Befehle zur Sprengung der Strecke vor der Betriebsspitze zu verhindern. Es ist zweckmässig, den Gen.d.Trspw. der Heeres-Gruppe und den Bv.T.O. der Armee über den jeweiligen Standort der Panzerzug-Kampfgruppe zu unterrichten.

4.) Technisches:

Die Zusammenfassung mehrerer Panzerzüge zu einer Panzerzug-Kampfgruppe hat in techn. Hinsicht den Vorteil, dass man bei Beschädigungen der Lok durch Beschuss sich gegenseitig abschleppen kann, und damit die Gefahr des Totalausfalles unterbunden wird, durch das zusammengefasste techn. Personal bei Entgleisungen und Instandsetzungen unter der einheitlichen Führung eines tech. Offiz. erfasst werden kann und bei Streckensprengungen grösseren Stiels mit eigenen Kräften, eigenem Material und Gerät die Strecke instandgesetzt werden kann.

Techn. Vorschläge:

Bei Frontalangriffen empfiehlt sich, an der Spitze einen Sondewagen (X-Wagen mit flachen Aufbauten) mit Sand beladen als Kugelfang voranzuschieben. (Siehe Skizze 2)

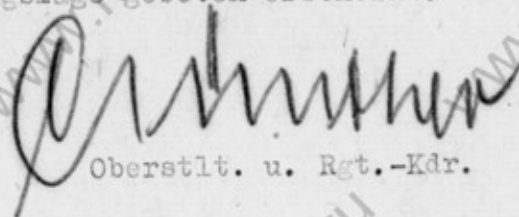
000897

- 5 -

Um die weithinsichtbare Dampfahne abzuschwächen, wird zur Zeit bei der Kampfgruppe während der kurzen Auffrischung ein Dampfabweiser entwickelt und ausprobiert. (Siehe Skizze 4)

Zur Ermöglichung einer geräuscharmen Fahrt wurden die Lokführer angewiesen, mit niedrigem Schieberkastendruck und dafür grösserer Füllung zu fahren.

Abschliessend ist festzustellen, dass die Zusammenfassung von Panzerzügen zu einer Panzerzug-Kopfgruppe in Hinblick auf die hohen Ausfälle der Waffen im Einzeleinsatz und mit Rücksicht auf die Rohstoff- und Rüstungslage geboten erscheint.

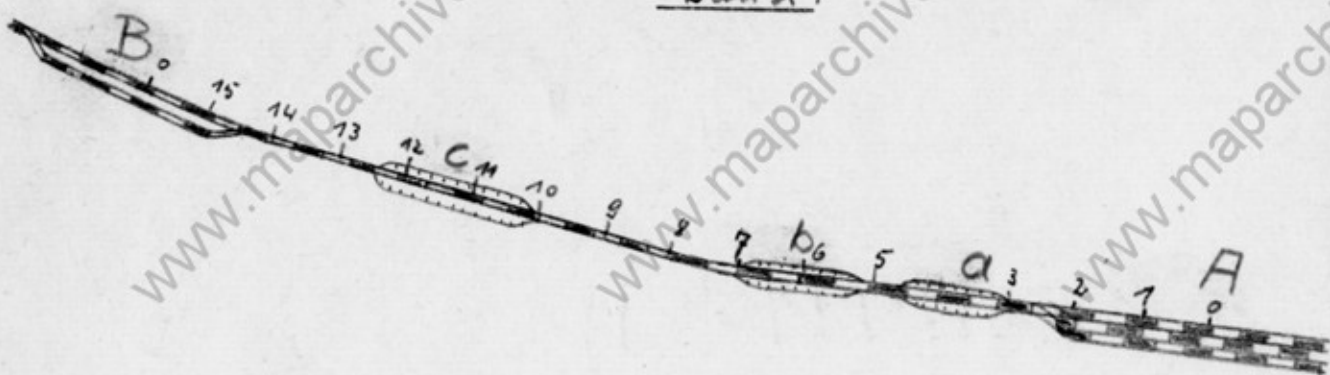


Oberstlt. u. Rgt.-Kdr.



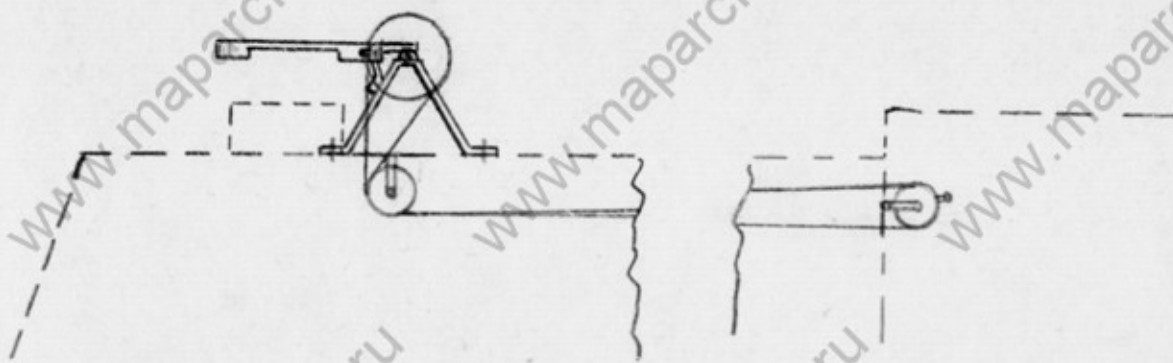
Skizze 3

Feuerstellungen und Streckenorientierungs-
band.



Skizze 4

Dampfabweiser zur Vermeidung einer
Dampffahne.



000899

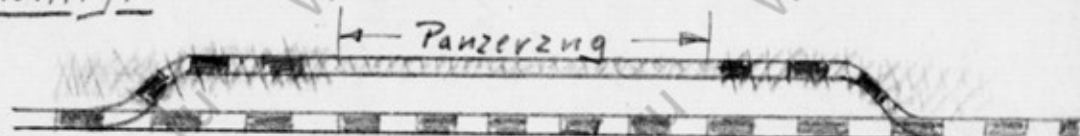
Skizze 1

Tarnung der Gleisanlagen bei Aufstellung
eines Panzerzuges auf Ausweichgleisen.

Falsch:



Richtig:



Skizze 2

Schutzwagen als Kugelfang bei
Frontalangriff.



Sand nur auf dem hinteren Teil des
Schutzwagens. Zur Sicherung des Schießfeldes
vordere Stirn- und Seitenbordwände abgenommen.

000900

Geheim

Fernschreiben

11. 11. 44

Von Okdo. H. Gr. Mitte
an OKH/GenStdH/Ausb.Abt.

Entwurf

23.30 Uhr

Bezug: FS. OKH/GenStdH/Ausb.Abt. (II) 1383/44 g.Kdos.v.4.11.

Zu 1.): Teppichwürfe 4-mot.Bomber haben im H.Gr.Bereich bisher nicht stattgefunden.

Zu 2.) Keine Vergleichsmöglichkeit, da Durchbruchsangriffe im Oktober nur von einzelnen 4-mot.Bombern unterstützt wurden, die Bomben aus großer Höhe ohne besondere Wirkung abwarfen.

Masseneinsätze von Jagd- und Schlachtfliegern zum Niederhalten oder Ausschalten eigener Artl. ~~so~~ sowie Störung eigener Infanterie in ihren Stellungen haben sich jedoch als besonders wirksam erwiesen.

Okdo. H. Gr. Mitte
Ia Nr. 16217/44 geh.

GGZ:
HEIDENRUPPER
GENSALIN.

Nach Abgang:

Ia

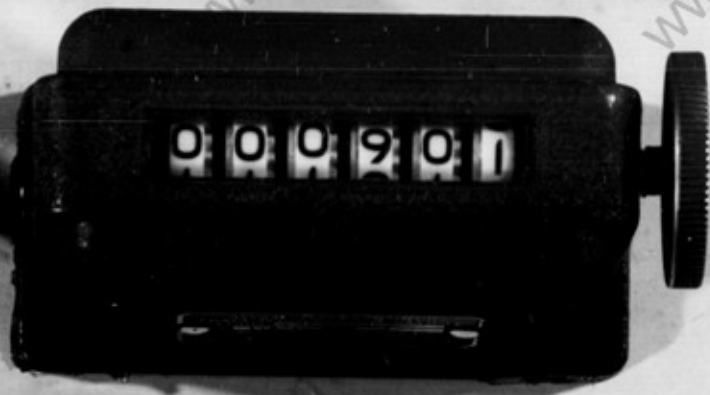
0 1

Flivo

KTB

Bo.

Erfahrungsk



Heeresgruppenkommando 1

Etwa: 1. NOV. 1944

Reich. Pst. 1

Bz. No. g. Adof.

Subbeard:

Url:

Tu Op.

000902

Fernspruch - S. ++0735-EINS/SANDMANN/HNOX/+ Blinkspruch

Durch die Nachr.-Stelle auszufüllen

Nachr.-Stelle HNOX	an	Tag	Zeit	durch	Rolle
------------------------------	----	-----	------	-------	-------

++0735-EINS/SANDMANN/HNOX/+

Detmeche:

Angenommen oder aufgenommen			
von	Tag	Zeit	durch
HWKXB	11	0735	HW

Gruppe *Uli*
 1. NOV. 1944
 0745

++-BBU--HWRAB/PU/RR/T 2767 11/11/11/11	0547//	abfendende Stelle
++-SSD--HWKXB/FU/MR/+ 3929 11/+11/+44/	0547//	

VAN DBKDD/+H/+GR/+MITTE//
 VAN DBKDD/+H/+GR/+MITTE//

BEZUG/DOPP/H/+GR/+MITTE ROEM 1A NR/+15774/44 B/+KDDQ//
 BEZUG/DOPP/H/+GR/+MITTE ROEM 1A NR/+15774/44 B/+KDDQ//

V/+5/+44//
 V/+5/+44//

ZU D/+A/+BEZUG MELDET DAS GENERALKOMMANDO/DOPP//
 ZU D/+A/+BEZUG MELDET DAS GENERALKOMMANDO/DOPP//

UEBER DEN EINSATZ FEINDLICHER VIERMOTORIGER BOMBERVERBAENDE
 UEBER DEN EINSATZ FEINDLICHER VIERMOTORIGER BOMBERVERBAENDE

SIND BEI DEN TRUPPENTEILEN UND AUCH BEI DEN TRUPPENTEILEN
 SIND BEI DEN TRUPPENTEILEN DES ROEM 28/+A/+K/+KEINE

ERFAHRUNGEN GEMACHT WORDEN/+EIN VERGLEICH ZWISCHEN
 ERFAHRUNGEN GEMACHT WORDEN/+EIN VERGLEICH ZWISCHEN

ANGRIFFEN VON VIERMOTORIGEN BOMBERVERBAENDEN UND LAUFENDEN
 ANGRIFFEN VON VIERMOTORIGEN BOMBERVERBAENDEN UND LAUFENDEN

EINSATZ VON JAGD-UND SCHLACHTFLUGZEUGEN KANN DAHER NICHT
 EINSATZ VON JAGD-UND SCHLACHTFLUGZEUGEN KANN DAHER NICHT

ANGESTELLT WERDEN/+ MASSENEINSAETZE VON IL-2-VERBAENDEN
 ANGESTELLT WERDEN/+ MASSENEINSAETZE VON IL-2-VERBAENDEN

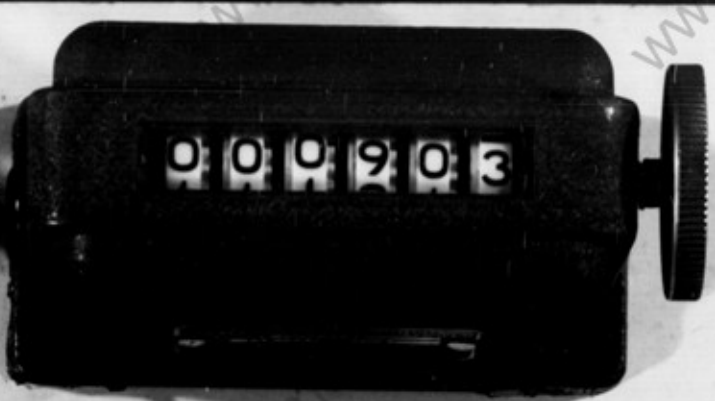
MIT SCHWERPUNKT GEGEN DIE EIGENEN ARTILLERIESTELLUNGEN HABEN
 MIT SCHWERPUNKT GEGEN DIE EIGENEN ARTILLERIESTELLUNGEN HABEN

SICH ALS AUSZERORDENTLICH WIRKSAM ERWIESEN//DA DIE
 SICH ALS AUSZERORDENTLICH WIRKSAM ERWIESEN//DA DIE

ARTILLERIE HIERDURCH AN FEUERN VERHINDERT WIRD/+ANGRIFFE
 ARTILLERIE HIERDURCH AN FEUERN VERHINDERT WIRD/+ANGRIFFE

Blinkspruch

3
4
5
9
13
17
21
25



000903

VON IL-2 - VERBAENDEN AUF INFANTERIE IN STELLUNGEN
 WIRKEN STOEREND/+/ / /

WIRKEN STOEREND/+/ / /

GEN/+KDD/+RDEM 28/1A/+K/+RBT/+RDEM 1A GEZ/+LASSEN
 OBERST 1/+G/+

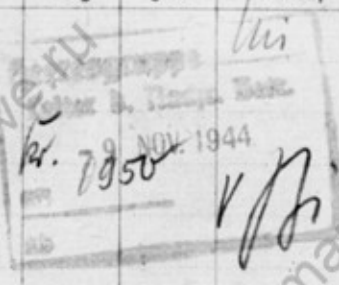
OBERST 1/+G/+

29				
33				
37				
41				
45				
49				
53				
57				
61				
65				
69				
73				
77				
81				
85				
89				
90				
91				

000904

Fernspruch - fer + 0915 (1) KOL B HNOX - Blinkspruch

Durch die Nachr.-Stelle auszufüllen

Nachr.-Stelle		Nr.		Befördert				
HNOX		2509		an	Tag	Zeit	durch	Rolle
Dermerke:		Angenommen oder aufgenommen						
von	Tag	Zeit	durch					
4 KNKFO	9/11.	0915	Koef					

+ -- S S D -- KKNX / FL 612 9/11 0835= Abfendende Stelle

AN OBKDO. H.GR. MITTE, ROEM 1 A =

-- BEZUG : -- FS. OKDO. H.GR. MITTE, ROEM 1 A NR. 15774/44 G.KDOS. VOM 5.11.44.-- Fernspruch-

-- BETR. : -- EINSATZ VON FDL. 4- MOT. BOMBER-VERBAENDEN ...- Blinkspruch-

ZU 1) TEPPICHWUERFE. 4- MOTORIGER BOMBERVERBAENDE HABEN BEI FEINDANGRIFFEN IM ARMEEBEREICH BISHER NICHT STATTGEFUNDEN ...-

ZU 2) KEINE ERFAHRUNG, DA DIE FEINDLICHEN DURCHBRUCHSANGRIFFE VOM 16.-28.10.44 NUR VON EINZELNEN 4- MOT. KAMPFFLUGZEUGEN UNTERSTUETZT WURDEN, DIE IHRE BOMBEN AUS GROSSER HOEHE OHNE BESONDERE WIRKUNG ABWARFEN. DAS SCHWERGEWICHT DER LUFTWAFFENUNTERSTUETZUNG LAG WEITERHIN IM EINSATZ STARKER JAGD- UND SCHLACHTFLIEGERVERBAENDE. ==

A.O.K. 4 ROEM 1 A / FLIVO. BR.B.NR. 120/44 GEH. N.E.G.KDOS. GEZ. DETHLEFFSEN, GEN. MAJOR + 16080

Heeresgruppenkommando

Empf.: - 9 NOV 1944 KOL B HNOX

Dr. No. *16080* a. K. Nr. *16080* a. K. Nr. *16080*

Ad.: *[Signature]* *[Signature]*

Quittung

Fernspruch	Nr.	Don	An	Tag	Zeit	Annehmender Offz. (Uffz.)
Fernschreiben						Name
Funkspruch						Dienstgrad
Blinkspruch						

[Signatures]

000905

Geheime Kommandosache

Fernschreiben

Entwurf

2. 11. 44

1000 Uhr

Von Okdo. H. Gr. Mitte

an A. O. K. 4

XXVIII. A.K.

4. Ausfertigung

2. Ausfertigung

OKL/Luftwaffenführungsstab hat zur Auswertung für eigene Einsatztaktik um Stellungnahme zu folgenden Fragen gebeten:

- 1.) Sind Feindeinbrüche in die HKL und Durchbrüche durch unmittelbar vorangegangene Teppichwürfe 4-motoriger Bomberverbände ermöglicht worden? Nähere Angaben über Zeit, Raum, Flugzeugzahl, Dauer, Bombenart.
- 2.) Sind bei feindl., mit Luftwaffenunterstützung geführten Durchbruchsangriffen die Angriffe von 4-motorigen Verbänden oder die von Jabo- und Schlachtflugzeugen auf die eigene Truppe wirksamer?

Fernschriftliche Stellungnahme an H.Gr.Mitte zum 10. 11.

Okdo. H. Gr. Mitte

Ia Nr. 15 774/44 g.Kdos.

I.A.gez.v.d.Groeben

Oberst i.G.

Nach Abgang:

Ia (Entw.) = 2. Ausf.
Flivo = 3. "
KTB = 4. "

W-V 10.11

(Ia/wp)

000906

+1350 EINS KETZEL HNOX +

HNOX 050

Heeres - Fernschreibnetz

Vermerke der Fernschreibstelle.

Angenommen:	weiter an	Datum	Uhrzeit	R.-Nr.	durch
von: HZPH 4.11.44 1350					
durch: <i>Fenn</i>					

Heeresgruppe Mitte Schlüsselstelle - 4. XI. 1944 1400 i.g. Kdos.

- GEHEIME KOMMANDOSACHE -

Fernschreiben

Heeresgruppenkommando	Dringlichkeitsvermerk:
Empf.: - 4. NOV. 1944	
Dr. No. 15270	Empfänger:
St.: <i>Fenn</i>	Lieferers:

+ GHZPH 06587/90 4/11 1050 =

AN H.G.R. MITTE =

OKL/ LUFTWAFFENFUHRUNGSSTAB HAT ZUR AUSWERTUNG FUER EIGENE EINSATZTAKTIK UM STELLUNGNAHME ZU FOLGENDEN FRAGEN GEBETEN: . -

1.) SIND FEINDEINBRUECHE IN DIE HKL. UND DURCHBRUECHE DURCH UNMITTELBAR VORANGEGANGENE TEPPICHWUERFE 4-MOTORIGER BOMBERVERBAENDE ERMUEGLICHT WORDEN? NAEHERE ANGABEN UEBER ZEIT, RAUM, FLUGZEUGZAHL, DAUER, BOMBENART. -

2.) SIND BEI FEINDL., MIT LUFTWAFFENUNTERSTUETZUNG GEFUEHRTEN DURCHBRUCHSANGRIFFEN DIE ANGRIFFE VON 4-MOTORIGEN VERBAENDEN ODER DIE VON JABO- UND SCHLACHTFLUGZEUGEN AUF DIE EIGENE TRUPPE WIRKSAMER? -

STELLUNGNAHME FERNSCHRIFTLICH AN OKH/ GENSTDH / AUSB.ABT. = OKH/GENSTDH/ AUSB.ABT. (BUDEM 2) NR.1383/44 G.K. GEZ. GOLLING, OBSTLT. I.G.U.GRU.LTR. +

Fenn



Fernschreiben

11.10.1944

von Okdo.H.Gr.Mitte

Uhr

an A.O.K.4

✓ Pz.AOK 3

Stamp: 2108 NOV 1944 with handwritten initials.

Bezug: OKH/GenStdH/Ausb.Abt.v.10.11.44

OKH/GenStdH/Ausb.Abt. erbittet Erfahrungsberichte über Einsatz von Volksturm-Einheiten zur Auswertung für weitere Ausbildung des Volksturms.

Vorlage von Berichten erstmalig zum 20.11.44 an Okdo.H.Gr.Mitte. Ausserdem ist je ein geeigneter Führer von Volksturmeinheiten für kurzfristige Kommandierung zu GenStdH/Ausb.Abt. zum gleichen Termin vorzuschlagen.

Okdo.H.Gr.Mitte
Ia Nr. 1622/44

gez.: Heidkämper
Generalleutnant

Handwritten signature: Heidkämper

F. S. Nummer:	6100
Datum:	11/11
Angenommen:	11/11 (2000)
Helferdert:	11/11 1100
ab:	11/11 1100
durch:	1
Briedigt:	

Handwritten: HK N + F 11/11 2140

000908

Gebirgs Kommandofache

Panzerarmeeoberkommando 3
Ia Nr. 10776/44 G.K.

A.H.Qu., den 2.11.44.

7 Ausfertigungen
4 Ausfertigung

Erfahrungen der 3. Panzerarmee

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Stabschef 6 NOV 1944	
Der Reg. Nr. 15.8.274g Ados.	
Rnl. 2	

Führung und Kampf

Handwritten notes:
Ic
Id
N
Rw

1.) Der Feind hat die zugunsten eines Schwerpunktes stark geschwächten Frontabschnitte bald festgestellt, die angriffsrichtung schnell geändert und seinen Stoß so geführt, dass er die Vorteile der inneren Linie und besseren Wege besass und sie voll ausnutzen konnte.

Ohne seinen Aufmarsch vollendet zu haben, stiess er wesentlich früher als beabsichtigt an verschiedenen Stellen nacheinander, z.T. aus der Bewegung heraus, in die schwächsten Frontabschnitte hinein, bevor noch ausreichende Verstärkungen herangeführt werden konnten. Diese Wendigkeit ist beachtlich. Der dadurch erzielte Erfolg wird ihm anspornen, das gleiche Rezept bei ähnlichen Gelegenheiten zu wiederholen.

Folgerung.

Eine Front darf nicht so weit entblößt werden, dass der Gegner mit den bereits vorhandenen oder rasch heranzuführenden Kräften beim ersten Ansturm die eigene Linie überrennt und dann zu freier Operation kommt. Es muss vielmehr die Möglichkeit bestehen, mit örtlichen Reserven den Feind so lange aufzuhalten, bis die erforderlichen Reserven herankommen.

- 2.) Die Erfahrungen der letzten wie auch der vorangegangenen feindl. Grossoffensiven haben gelehrt, dass jede Front in Brüche geht, wenn an der vom Angriff betroffenen Stelle die Divisionen mit Frontbreiten über 12 km stehen und keine ausreichenden Reserven dahinter sind, um den Stoß aufzufangen und abzuriegeln.
- 3.) Für die Abwehr müssen reichlich artilleristische Mittel zur Verfügung stehen. In Brennpunkten des Kampfes sind wenigstens 10-12 Rohre von Artillerie und Werfern je Front-Km mit ausreichender Munition notwendig, um auch auf lange Dauer die feindl. Angriffe zu zerschlagen. Mit 1 oder 2 Rohren je km Front kann ein feindl. Grossangriff keinesfalls abgewehrt werden.

4.) Sowohl bei den letzten als auch bei den zahlreichen früheren grossen Abwehrschlachten konnte immer wieder festgestellt werden, dass das Halten oder Nichthalten einer Verteidigungsfront nicht so sehr von der Anzahl der Divisionen und Panzer abhängt, die der Gegner in die Schlacht zu werfen vermag, als davon, ob eigenerseits rechtzeitig die nötigen Menschen und Mittel für eine nachhaltige Verteidigung verfügbar gemacht werden können, mit denen die Bildung schmaler in die Tiefe gegliederter Frontabschnitte möglich ist, die sich auf starke Artillerie und Panzerabwehr stützen und hinter denen ausreichende Reserven stehen. Das zahlenmäßige Kräfteverhältnis zwischen den eigenen und den Feindkräften spielt dann nicht mehr jene entscheidende Rolle, die ihm bei schwach besetzten Verteidigungsfronten zukommt.

Handwritten signature: *S. Jahnke*

000909

- 2 -

- 5.) Jeder mit starkem Trommelfeuer vorbereitete feindl. Grossanriff zerschlug die davon betroffenen Kräfte und Kampfmittel derart, dass dem Feind der Einbruch in die Front fast immer gelang. In der Schlacht bei Lemberg blieb dem Gegner der Erfolg dennoch versagt, da die Masse der eigenen Kräfte in einen rückw. Graben (Grosskampf-HKL) zurückgezogen waren, der Feind daher ins Leere trommelte und beim Angriff auf eine völlig intakte Verteidigungsfront stiess.

Der Gegner hat nun diese Taktik erkannt und seine Folgerungen gezogen. Entweder unterbricht er das Trommelfeuer, um es beim Wiederbesetzen der vorderen Linie erneut fortzusetzen; oder er trommelt von Haus aus sowohl auf den ersten wie auch auf den zweiten Graben.

Folgerungen.

Der zweite Graben als Grosskampf-HKL hat seinen bisherigen Wert verloren. An dessen Stelle ist eine Zone von schachbrettartig angeordneten Stützpunkten und Nestern in einer Tiefe von 3-5 km hinter der HKL einzurichten, die sowohl das feindl. Feuer wie auch den Massenanstoss des Gegners zersplittert und der eigenen Truppe die Möglichkeit bietet, sich auch bei Verlust des einen oder anderen Stützpunktes immer wieder sofort im Boden zu verankern. Der Kampfraum der Panzerarmee mit seinen vielen Einzelhöfen, Waldstücken, Hügel und Gräben ist hierzu besonders geeignet. Diese Kampfmethodik hat im Raum Ebenrode - Schlossberg dem Gegner schwerste Verluste zugefügt und seine Offensive zum stehen gebracht.

Die 3. Panzerarmee hat für alle vorhandenen und noch zu bauenden Stellungen die Einrichtung solcher Verteidigungszone bereits befohlen.

- 6.) Beim Kampf in einer Zone von Stützpunkten und Nestern sind verhältnismässig wenig Menschen, aber viele Maschinenwaffen nötig. Hinter jedem Frontabschnitt müssen stets Einreife-Reserven mit einigen Sturmgeschützen und oder Panzern vorhanden sein, die Einbrüche in Gegenstoss bereinigen oder abriegeln. Stützpunkte und Nester dürfen nur so weit voneinander entfernt sein, dass sie einander flankierend und aus der Tiefe gegenseitig unterstützen können. Stützpunkte und Nester müssen gut getarnt sein, um vom Gegner nicht vorzeitig erkannt zu werden. Wesentlich ist, dass der Zusammenhang der vordersten Linie der Stützpunkte (HKL) gewahrt bleibt. Auch vorübergehend eingeschlossene Stützpunkte konnten fast immer freigekämpft werden oder sich zur neuen Linie durchschlagen. Der Kampf in einer Zone von Stützpunkten und Nestern bringt alle Kräfte und Mittel voll zur Wirkung und ermöglicht es, alle Anklammernungspunkte im Gelände nachhaltig zur Verteidigung auszunutzen.

- 7.) Der tagelang andauernde Kampf nimmt die Kräfte der Truppe in höchstem Maße in Anspruch. Es müssen daher örtliche Ablösungen, verbunden mit Bildung von Stossreserven, möglich sein, sonst wird die Truppe erschöpft und apathisch und damit kampfunfähig. Laufende Zuführung neuer Kräfte während eines tagelangen Grosskampfes ist daher auch für den Verteidiger unerlässlich.

- 8.) Auch in dieser Kampfzeit hat die Punktaufklärung die schnellsten, umfangreichsten und wertvollsten Nachrichten über die feindl. Absichten und seine Gruppierung erbracht. Sowohl die Luftaufklärung wie auch die Erdaufklärung und der Kundschafterdienst haben nur

- 3 -

000910

- 3 -

kleine Teilergebnisse gezeitigt und das Bild der Funkaufklärung in Einzelheiten ergänzt oder bestätigt.

So hat z.B. vor der Schlacht im Raum Breiten - Schaulen die Funkaufklärung Stärke und Gliederung der feindl. Armeen und ihre Einsatzräume vollkommen klar erkannt und auch den Zeitpunkt des Beginns der feindl. Offensive annähernd richtig festgestellt. Die Gefangenenaussagen erbrachten so gut wie keinerlei positive Ergebnisse, da der Gegner bis zum letzten Augenblick nur als alter Stellungen-Divisionen in der Front und die Angriffstruppen dahinter aufmarschieren liess.

Verteiler:

Obkdo. H. Gr. Mitte (2x)

Prins

Panzerarmeeoberkommando 3
Der Chef des Generalstabes.

75882/44
A.H.Qu., den 3. 11. 44.

U.
Chef des Generalstabes
Oberkommando Heeresgruppe Mitte

anliegender Vorgang vorgelegt.

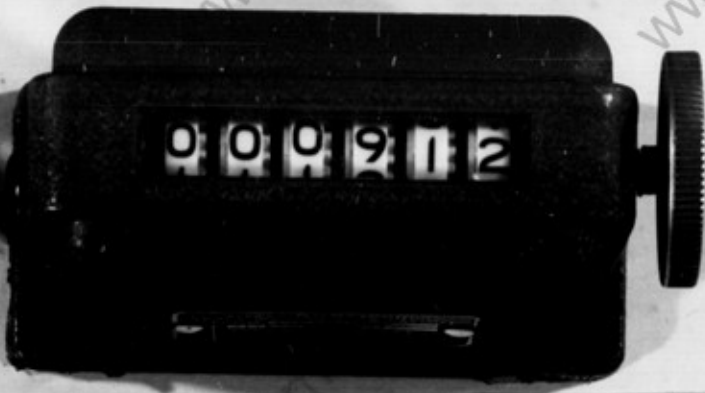
Münster-Fürstentum

Oberst i.G.

E. Februnyski

*am 8. 31. 44
in: Restenburg*

*auf Grund Ia
M.A. 11 71*



Generalkommando XXXX. Panzerkorps
Der Chef des Generalstabes

Gef.Stand, den 18.10.44

Urschr.

Urschr.

Panzer-A.O.K. 3

Panzer-A.O.K. 3	
Datum:	19. OKT. 1944
Postl.:	I 2
Nachrichtentag:	
Signum:	

infolge Unterstellungsänderung zurückgereicht

Panzerarmeeoberkommando 3
Der Chef des Generalstabes .

A.H.Qu., den 20.10.44

Müller

U.

AOK 4
Chef des Generalstabes

A.H.Qu.	
Datum:	24. OKT. 1944
Postl.:	
Nachrichtentag:	
Signum:	

zuständigkeitshalber weitergereicht.

Armeeoberkommando 4
Der Chef des Generalstabes

A.H.Qu., den 26.10.1944

U.

Pz.A.O.K.3
Chef des Generalstabes

Panzer-A.O.K. 3	
Datum:	30. OKT. 1944
Postl.:	I 2
Nachrichtentag:	
Signum:	

zuständigkeitshalber wieder zurückgereicht.

Müller



Generalkommando XLVI. Panzerkorps

Der Chef des Generalstabes

K.G.Std., den 12. 10. 1944.

XXX. 3-5

OBR

Ia

Handwritten notes and stamps in the top left corner, including a grid and illegible text.

An den

Herrn Chef des Generalstabes
der 3. Panzerarmee

Der Herr Oberbefehlshaber der 9. Armee hatte das Generalkommando XXXXVI. Pz. Korps beauftragt, den Kommandeur der Pz. Abt. 302 wegen des anliegenden Briefes zur Rechenschaft zu ziehen und ihn wegen seines ungehörigen Benehmens zu belehren. Durch die inzwischen erfolgte Verlegung der Pz. Abt. in den Bereich des Pz. A. O. K. 3 konnte dieser Befehl der Armee noch nicht ausgeführt werden.

Der Herr Kommandierende General hat mich beauftragt, die Unterlagen dem Pz. A. O. K. 3 mit der Bitte um weitere Veranlassung zu übersenden.

2 Anlagen.

Panzerarmeeoberkommando 3
Der Chef des Generalstabes

A. H. Qu., den 15. 10. 44.

Gen. Kdo. XXXX

U.
Gen. Kdo. XXXX. Pz. Korps

16. OKT. 1944

Kat. 2

Ia

zur weiteren Veranlassung übersandt.

Handwritten notes on the right side, including "Pz. Abt. 3" and other illegible text.

Large handwritten signature or scribble at the bottom of the page.

000914

an PzA 043

KSS

Der Oberbefehlshaber
der 9. Armee

A.H.u., den 9.10.1944

Betr.: Beschwerde Pz.Abt. 302 (FKL).

Dem
Gen.Kdo. XXXVI. Pz.K.

Generalstab 10. OKT. 1944 St. Ta
--

Zur Klarstellung:

Die Überprüfung des Panzereinsatzes am 25.9. hat die Armee auf Grund einer diesbezüglichen Bitte der Korpsgruppe von dem Bach veranlaßt. Der hiermit beauftragte Kdr. Pz.Rgt.27 fiel am gleichen Tage; an seiner Stelle hat Lt. Eckstein den Auftrag ausgeführt.

Unabhängig davon stelle ich fest:

- Der Abt.Kdr. ist nicht in der Lage gewesen, die Notwendigkeit eines ihm nicht zusagenden Einsatzes zu beurteilen.
- Die Form seiner Eingabe ist unsoldatisch.
- Es ist ungehörig, eine Meldung an eine vorgesetzte Dienststelle mit völlig unleserlichem Namenszug zu unterschreiben.

Der Abt.Kdr. ist entsprechend zurechtzuweisen.

M.d.F.b.:

Gen. Ludtke
General der Panzertruppen.

/ou

000915

Panzer-Abteilung 302 (Fkl)
Abt. Ia

Abt.Gef.Stand, den 2.Okt.1944.

Betr.: 1.) Unterstellung der Pz.Abt.302 (Fkl)
2.) Einsatz Mokotow

Dem

A. O. K. 9 / Ia

a.d.D.

A O K 9	
Eing. - 5. OKT. 1944	
Abt. <i>Laf</i>	Nr. _____
	Anl. _____

Während des Einsatzes der Pz.Abt.302 (Fkl) seit dem 13.8.44. in Warschau, bei dem die Abteilung dem AOK. 9 unterstellt und mit der Korpsgruppe von dem Bach auf Zusammenarbeit angewiesen ist, haben sich verschiedentlich Schwierigkeiten betreffs des Unterstellungsverhältnisses ergeben. Die Abteilung bekam wiederholt fernmündliche Einsatzbefehle von Kampfgruppen, ohne darüber in Kenntnis gesetzt zu sein, dass sie diesen vom AOK. 9 zugeteilt worden war. Zudem gingen diese Kampfgruppen in ihrer Befehlerteilung von dem Standpunkt aus, dass die Abteilung ihnen unterstellt sei, dass sie ausserdem eine normale Panzerabteilung und als solche einzusetzen sei. Letzteres ist insbesondere der Fall bei der vom AOK. 9 befohlenen Abstellung einer Kompanie an die 73. I.D. Die für diese Kompanie bei einem evtl. Einsatz erforderlichen Aufgaben sind reine Panzereinsätze, die der eigentlichen Aufgabe der Abteilung, als Funklenkwaffe in keiner Weise gerecht werden.

Um diese Unzuträglichkeiten in Zukunft auszuschalten, bittet die Abteilung:

1. Benachrichtigt zu werden, welchen Kampfgruppen sie für evtl. neue Einsätze auf Zusammenarbeit zugewiesen wird,
2. die Kampfgruppe, denen die Abteilung zugeteilt werden soll, über Unterstellungsverhältnis und Art der Waffe zu informieren.

Zu besonderen Unzuträglichkeiten führte diese Unklarheit während der Zusammenarbeit mit der Kampfgruppe Rohr beim Angriff auf Mokotow in der Zeit vom 24. - 27.9.44.

Bei den Einsatzbesprechungen am 24. und 25.9.44 wurde der Abteilung von Herrn Generalmajor Rohr der Vorwurf gemacht, die Panzer gingen nicht mit dem nötigen Schwung heran. Als der Führer der Abteilung am 24.9. einen der Taktik der Panzerwaffe widersprechenden Einsatzvorschlag ablehnen musste, wurde von Herrn Generalmajor Rohr geäußert, wenn die Offz. der Abteilung diesen Auftrag nicht durchführen könnten, würde Herr Generalmajor seine eigenen Offz. in die Panzer setzen. Am 25.9. kündete Herr Generalmajor Rohr an, dass ein Panzerführer der 19. Panzer-Division am nächsten Tage erscheinen werde, um den Einsatz der Abteilung zu überwachen. Tatsächlich war bereits am Nachmittag des 25.9. der Lt. Eckstein, Kp.-Führer im Pz.Rgt.27 bei der Abteilung erschienen mit dem Auftrag, sich den Einsatz anzusehen und hierüber dem Chef des Stabes des XXXVI. Panzer-Korps zu berichten.

wenden

000916

Seit dem ersten Einsatztag am 13.8.44 hat die Abteilung an personellen Ausfällen:

19 Tote und 41 Verwundete.

13 Panzer wurden durch Beschuss ausser Gefecht gesetzt. 110 erfolgreiche Sprengungen der Ladungsträger wurden ausgeführt. Diese Zahlen allein sprechen für die Einsatzfreudigkeit der Abteilung. Ausserdem haben die einzelnen Kampfgruppen, mit denen die Abteilung zusammen gearbeitet hat, wiederholt der Abteilung ihre Anerkennung ausgesprochen. Schriftliche Gutachten der Herren Kampfgruppen-Kommandeure über die Einsätze mit Ladungsträgern liegen beim AOK. 9 vor.

Die Abteilung glaubt, die Vorwürfe des Herrn Generalmajor Rohr nicht hinnehmen zu können und bittet die Armee um Klarstellung dieser Angelegenheit.

I. V.

Hauptmann

000217

Entwurf
Sechste Kommandofach

Fernschreiben

an A.O.K.9
A.O.K.2
A.O.K.4
Pz.A.O.K.3
XXVIII.Korps

19. 10. 1944
015 Uhr

3. Ausfertigung.

Nachr.:

OKH/GenStdH/Ausb.Abt.

Erfahrungen der letzten Großkämpfe:

2 bis 3 Stunden vor Beginn des eigentlichen Angriffs führte der Feind nach etwa 1/2-stündiger Artl.Vorbereitung an zahlreichen Stellen Angriffe in Kp.- bis Btl.Stärke.

Erfolg: Herauslocken des eigenen Feuers, damit Enttarnung der Feuerstellungen und Einsatz der eigenen Reserven zur Bereinigung von Einbrüchen. Durch das dann einsetzende 1-bis 2-stündige Trommelfeuer wurden die erkannten Feuerstellungen und die nicht mehr in der Großkampfstellung befindlichen Reserven zerschlagen.

Lehre: Beim Erkennen des vorstehend geschilderten Verfahrens, Beschränkung in der Feuertätigkeit der Artl. und schweren Waffen und Zurückhalten der Reserven unter Verzicht auf sofortige Bereinigung von Einbrüchen.

Okdo.H.Gr.Mitte

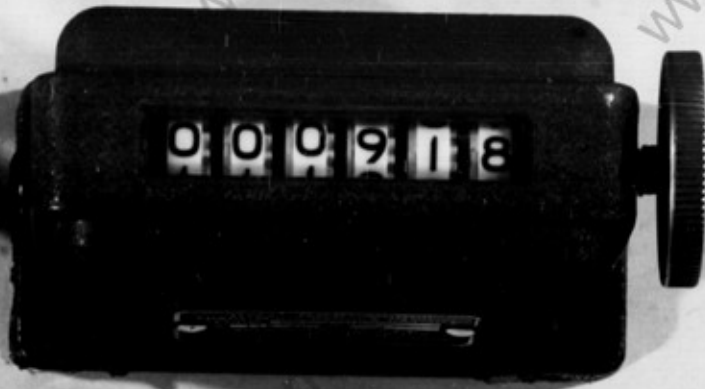
Ia Nr. 14820 /44 g.Kdos.

Nach Abgang:

Ia - 3. Ausf.
Ia/op - 4. "
Id - 5. "
KTB - 6. "

gez. Heidekämper,
Gen.Major

/PBe



Generalmajor Blaurock
Kdr. 56. Jnf.-Division

Ia Nr. 1860 / 44 geh.

Geheim

Div. Gef. Stand, 17.10.1944

An den

Herrn Kommandierenden General des XXVI.A.K.

mit der Bitte, anliegende - keineswegs erschöpfende und auch
nicht ausgefeilte - Stellungnahme zu dem augenblicklich bren-
nendsten Problem durchlesen und beliebig verwenden zu wollen.

1 Anlage

Gü.

ul A. My
Ergebnisbericht

000919

Anlage zu 56.J.D., Kdr., Ia Nr.1860/44 geh., 17.10.

Generalmajor Blaurock
Kdr. 56. Inf.-Division

17.10.1944

Betr.: Stellungnahme zur Frage der Abwehr russischer Großangriffe.

Den mit sehr starker Art.- und Gr.W.-Feuervorbereitung ("Trommelfeuer") und mit auf schmalen Raum zusammengeballter Schwerpunktbildung geführten russischen Angriffen entspricht unsere jetzige Art der Kampfführung und des Stellungsbaus nicht mehr. Das Ergebnis des russischen Angriffs beiderseits Willkowschken war augenscheinlich, daß ein erheblicher Teil der Infanterie zerschlagen wurde und ein großer Teil der Artillerie verloren ging. Die "Großkampfgliederung" in HKL (ein Drittel) und "Gelbe Linie" (zwei Drittel) scheint sich nicht bewährt zu haben, die "Gelbe Linie" wird vom Trommelfeuer genau so stark - am rechten Flügel 56.J.D. am 14.10. sogar noch stärker - erfaßt wie die HKL.

Laufende Schlachtfliegerangriffe erschweren - um nicht zu sagen verhindern - bei Tage das Heranführen der sowieso knappen Eingreifreserven, die meist anderswo erst herausgezogen werden müssen, da sich der Schwerpunkt des erwarteten Großangriffs erst sehr spät genauer abzeichnet.

Worauf kommt es an ?

N.E. nicht darauf, daß die ursprüngliche HKL gehalten bzw. gegen derart überlegenen Feind sofort wiedergewonnen wird. Das ist mit den vorhandenen Kräften, wie sich nun zum wiederholten Mal herausgestellt hat, meist nicht möglich. Es ist noch kein Verfahren erfunden - und wird auch nie erfunden werden -, sich im Verhältnis 1 : 10 oder noch ungünstiger mit Erfolg zu "verteidigen" (d.h. eine Linie zu "halten").

Sondern:

Ja erster Linie, daß der Durchbruch verhindert wird, der dem Gegner gestattet, zurückgehaltene operative Reserven (besonders Panzerverbände) mit weitgestecktem Ziel anzusetzen,

weiter, daß die eigene Kampfkraft der Stellungstruppe, soweit wie nur irgend möglich, erhalten wird (dazu gehört unbedingt, daß dem Feind verwehrt wird, das Rückgrat der eigenen Verteidigung, die Artillerie, im ersten Ansprung vernichtend zu treffen),

weiter, daß soviel Zeit - mindestens eine Nacht - gewonnen wird, ohne daß der Zusammenhang der Front zerreißt, daß Reserven an die bedrohte Stelle während der Dunkelheit herangebracht und - möglichst in vorbereitete Stellungen - kampflos eingesetzt werden können,

weiter, daß der Gegner sich möglichst stark abnutzt, und zwar das auch oder vielmehr gerade angesichts unserer bis auf weiteres nicht abzuändernden, zahlenmäßigen und materiellen Unterglegenheit auf der Erde und in der Luft,

und schließlich, daß der eigene Gegenangriff erst dann geführt wird, wenn sich der Feind erheblich abgenutzt hat und wirklich starke eigene Kräfte versammelt sein können.

000920

- 2 -

Richtig
Kurz zusammengefaßt, kann das Problem vielleicht wie folgt formuliert werden: es muß ein Verfahren gefunden werden, das bei denkbar geringer eigener Einbuße an Kampfkraft erreicht, daß der überlegene Feind sich möglichst stark abnutzt, ohne einen operativen Erfolg zu erringen, um den als Voraussetzung für eine erfolgreiche "letzte Runde" erforderlichen Kräfteausgleich anzubahnen.

Oder anders: es muß gelingen, der Abwehr als der - nach Clausewitz - "stärkeren Kampfform" wieder ihre fraglos im Grunde berechnete Bedeutung zurückzugewinnen.

Daher Vorschlag:

- a) Den Großangriff im hkl-nahen Hauptkampffeld gar nicht erst anzunehmen, sondern ihn in einer Linie aufzufangen, die die Artillerie noch schützt und ihre Wirksamkeit erhält.
- b) Dafür: 1. Graben wie bisher für ruhige Stellungskriegszeiten, solange kein Großangriff droht, mit weitestmöglicher Tiefengliederung der schweren Inf.-Waffen, 3 - 4 km dahinter 2. Stellung (2. Graben). Wenn möglich, im gleichen Abstand dahinter 3. Stellung. Unauffälliges Flächendrahthindernis davor. Stellung, schon im Entstehen mit aller Sorgfalt getarnt, darf dem Gegner nicht bekannt werden. Erwünscht wäre, diese Stellung nicht als durchlaufenden Graben, sondern nur als schachbrettförmig angeordnete, schmale und tiefe Panzerdeckungsgräben auszubilden, angesichts des heutigen Kampfwertes der Infanterie wird man aber auf den durchlaufenden Graben nicht verzichten können. Daher Verbindung von beidem (Panzerdeckungsgräben 3 - 12 m vor dem Graben, mit diesem durch flache Kriechgräben verbunden). Dicht dahinter tief minierte Stollen für Zugstärke wie im ersten Weltkrieg, in denen Reserven und besonders Pz.-Nahbekämpfungstrupps mit ihren Waffen solange wirklich geschützt sind als sie nicht gebraucht werden.

2. kann
Die Artillerie mit den vordersten Batterien 1 - 2 km hinter dieser 2. Stellung. Der Nachteil, daß die Schwenkbereiche geringer werden und Feuerzusammenfassungen nicht mit so viel Rohren wie bisher vor den 1. Graben möglich sind, muß in Kauf genommen werden. Das scheint auch tragbar, denn solange der Feind keine größeren Angriffe führt, ist die Zusammenfassung vieler Batterien auf eine Stelle auch nicht so sehr nötig (Ausgleich durch Munition), der Vorteil aber, die Batterien zu erhalten, ist ausschlaggebend. Zwischen 1. und 2. Stellung, etwa 600 - 800 m vor dieser, wenn möglich, Panzergraben. Auch wenn er der feindlichen Infanterie willkommene Deckung bietet (Grabensohle kann verdrahtet und vermint werden), bringt er doch den feindlichen Panzern Zeitverlust, und gerade auf den Zeitgewinn kommt es für uns an.

c) Kampfverfahren:

*Stellen wir uns
Zeitpunkt zu
dann immer
Stellen für*
Liegen sichere Anzeichen vor, daß der Großangriff unmittelbar bevorsteht, wird der 1. Graben bis auf "Beobachter" geräumt, die die Aufgabe haben, bis zum Beginn des Trommelfeuers die normale "Tagpostenaufstellung" vorzutauschen und dann sofort auf die 2. Stellung auszuweichen.

- Seite 3 -

000921

Wird die Stellungstruppe vom Trommelfeuer überrascht, so ist sie stark aufgelockert restlos auf die 2. Stellung zurückzunehmen (Befehl gegebenenfalls durch Funk-Stichwort). (Während der Feind trommelt, greift er nicht an, weder mit Infanterie noch mit Panzern, höchstens mit Schlachtfliegern, aber auch diese hebt er sich meist in der Masse wohl bis zum Beginn des Antretens auf). Dazu sind gut getarnte, tief eingeschnittene schmale Annäherungsgräben nötig; die hierbei zu erwartenden Ausfälle stehen wahrscheinlich in keinem Verhältnis zu denen, die bei einem Aushalten im 1. Graben bzw. in der "Gelben Linie" entstehen würden. Man kann jedenfalls hoffen, daß man in die 2. Stellung eine intakte Truppe bringt und das ist ausschlaggebend.

Daß die Ausweichbewegung in ruhigen Zeiten bis zum Zugführer und seinem Stellvertreter einexerziert sein muß, ist selbstverständlich (weiter nach unten unzweckmäßig aus Geheimhaltungsgründen).

Das Zurückbringen der s.M.G. und m.Gr.W. dürfte keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, schwierig ist der Stellungswechsel der schweren Inf.-Waffen (s.Gr.W., le. und s.J.G.), auf deren Einsatz während ruhiger Zeiten vorwärts der 2. Stellung nicht verzichtet werden kann. Für sie müssen Zugmittel im unbedingt erforderlichen Umfang gut eingebaut in der Nähe der Feuerstellungen ("Wahprotze") stets verwendungsbereit gehalten werden. Selbst wenn die eine oder andere dieser schweren Waffen infolge Ausfalls des Zugmittels verloren gehen sollte, so wiegt dieser Verlust sicher sehr viel leichter als der eines größeren Teils der Artillerie. Daß für diese Waffenstellungen hinter den 2. Stellung vorbereitet sein müssen, versteht sich von selbst.

Schlußbemerkung:

Das Verfahren läßt die Hauptwirkung des Trommelfeuers verpuffen und zwingt den Gegner, der die 2. Stellung angreifen will, zum Stellungswechsel seiner Gr.W. und eines Teiles der Artillerie, sowie zum neuen Einschließen. Der Hauptvorteil liegt in der Erhaltung der eigenen Kampfkraft und des Zusammenhangs der Front sowie dem Zeitgewinn. Reicht dieser nicht aus und ist eine 3. Stellung vorbereitet, so muß auf diese ausgewichen werden und so fort. Jrgend wann und wo wird sich der feindliche Großangriff bei erheblichen Einbußen festfahren und totlaufen, ohne daß es bei der durch Heranführen von Reserven nach Erkennen des Feindschwerpunktes zu erwartenden Verstärkung der eigenen Abwehrkraft zum Durchbruch kommt.

Wenn der Feind durch Artilleriefeuer überrascht wird, so ist er stark aufgelockert und es ist möglich, ihn bis zum Beginn des Antretens auf die 2. Stellung zurückzunehmen. Die dabei zu erwartenden Ausfälle stehen in keinem Verhältnis zu denen, die bei einem Aushalten im 1. Graben entstehen würden. Man kann jedenfalls hoffen, daß man in die 2. Stellung eine intakte Truppe bringt und das ist ausschlaggebend.

21.11

000922

4182
Geheim Kommandosache

OB
Oberkommando des Heeres
Gen St d H. Op.Abt.(II)
Nr.10 260/44 g.Kdos.

H.Qu.OKH, den 5.10.44

25 Ausfertigungen
11 .Ausfertigung

Heeresgruppen-Kdo.Süd
Heeresgruppen-Kdo.A
Heeresgruppen-Kdo.Mitte
Heeresgruppen-Kdo.Nord

Oberkommando des Heeresgruppe Mitte	
Eing.	6 OKT 1944
Dr. Nr.	440334
Verf.	...
Ia	

In der Anlage wird ein Erfahrungsbericht über die Bekämpfung und Vernichtung der 1.engl.LL-Division im Raum westl. Arnheim mit Nebensdrucken für die unterstellten Armeen übersandt. S.

I. A.
Stümmel
Oberst i.G. u. Abt.Chef

Verteiler:

H.Gr.Kdo.Süd	- 1. - 5.Ausf.
H.Gr.Kdo.A	- 6. -10. "
H.Gr.Kdo.Mitte	- 11. -14. "
H.Gr.Kdo.Nord	- 15. -19. "
OKH GenStdH	
Op.Abt.(II)	- 20. "
Reserve	- 21. -25. "

f. Ber.

000923

Abschrift.

Fernschreiben.

1.10.44

An

OKH GenStdH Op.Abt.
pp.

Bezug: H.Gr.B Ic Nr.1237/44 g.Kdos. vom 1.10.44.

Betr.: Erfahrungsbericht über die Bekämpfung und Vernichtung der
1.engl.II-Div. im Raum westl. Arnheim.

1.) Beurteilung des Feindverhaltens.

Überraschung ist dem Gegner geglückt.

Vorbereitung durch Luftwaffe begann etwa 3 Stunden vor der Landung in Form von Bombenangriffen gegen Flakstellungen, überschritt nicht wesentlich das Ausmaß normaler Fliegertätigkeit. Luftangriff auf Flak bei Arnheim wurde als Versuch der Brückenzerstörung angesehen.

Während der Luftlandung schirmte die feindl. Luftwaffe den Landeraum gegen die deutsche Luftwaffe ab. Dagegen blieben die eigenen Truppenbewegungen trotz des guten Wetters fast völlig ungestört. Hauptfehler des Gegners war, daß Absetzen der 1.engl.II-Div. nicht geschlossen auf einmal, sondern innerhalb von 3 Tagen erfolgte und daß nicht ^{noch} 1 bis 2 weitere II-Div. im Raum westl. Arnheim zugeführt wurden.

Feindl. Führung wird aus Mißerfolg ihre Lehren ziehen und bei nächster Großluftlandung den örtl. und zeitl. Schwerpunkt stärker und schärfer bilden. Bei Gefangenen allgemein verbreitete Ansicht, daß Erdtruppe spätestens nach 3 Tagen Verbindung mit Luftlandekräften herstellen muß, macht weitreichenden operativen Einsatz auch in Zukunft unwahrscheinlich. Nächster Luftlandeinsatz wieder im Zusammenhang mit Erdkämpfen oder mit neuer See-landung zu erwarten. Hierbei kann die im Fall Arnheim gewählte Trennung von etwa 100 km noch gesteigert werden. Bei Tage und bei Nacht möglich. Hinter intakten Westwallabschnitten wenig wahrscheinlich, da Gegner sich vermutlich nicht zutraut, hier innerhalb von 3 bis 4 Tagen zu den Luftlandetruppen durchzustößen. Nordwest-Holland, Nordwest-Deutschland und angeschlossene Westwallabschnitte deshalb besonders durch Luftlandungen bedroht. Gegner wählt zum Absetzen von II-Truppen truppenarme

000924

- 2 -

Räume. Das in Auffrischung befindliche II. SS-Pz.K. war für ihn eine tiple Überraschung. Hier hat sein Feindnachrichtendienst trotz bester Agentenverbindung versagt. Feind hatte Pz.Sp.Wg. und schw. Pak. Beim Kampf um Brücken setzt sich Feind in naheliegenden Häusern fest. Zeitbedarf von der Landung bis zum Antreten verhältnismäßig groß, ca. 2 bis 3 Stunden. Damit Überraschungserfolg bei Arnheim versichert.

2.) Abwehr feindl. Luftlandetruppen.

- a) Schwerpunkt versorglicher Maßnahmen ist auf Verbesserung des Meldedienstes, Bildung von Alarmeinheiten und Jagd-Käos, sowie auf starke Wachtsicherung aller besonders gefährdeter Objekte (z.B. wichtige Brücken) zu legen. Transportmaschinen und Lastensegler in größerer Zahl müssen durch Rundfunk laufend mit Standort und Kurs gemeldet werden. Erfassung spätestens bei Annäherung an die Küste. In besonders luftgefährdeten Gebieten Netz von Beobachter-Doppelposten einrichten, die nach primitiver "Meldrose" (auf Pfahl befestigte und nach Norden orientierte Holz- oder Blechscheibe mit Richtkreiseinteilung und Zeiger) und mit geschätzter Entfernung alle tatsächlich erfolgten Luftlandungen mit geschätzter Anzahl der Fallschirmspringer und Lastensegler melden, z.B. "Richtung 2500, geschätzte Entfernung 5 km, etwa 100 Fallschirmabsprünge und 30 Lastensegler gelandet". Zentral ausgewertet ergeben mehrere derartige Meldungen eine klare Ortsbestimmung. Nur so können Fallschirmmeldungen erkannt und eigene Truppe ohne Zeitverlust richtig in Marsch gesetzt werden. Überfliegen von Lastenseglern ist noch keine Luftlandung. Ausklinken von Lastenseglern bedeutet noch nicht, daß sofort gelandet wird.

Abwurf von Fallschirmspringerpuppen muß rasch erkannt und als solche gemeldet werden. Sie können meist als Anhalt dafür gelten, daß dieser Raum nicht als Landeplatz vorgesehen ist.

In truppenbesetzten Gebieten sind Meldesammelstellen die Btl.- und Rgt.-Stäbe, sonst die bodenständigen Ortskommandanturen.

Bei Zusammenstellung von Alarmeinheiten Binteilung junger, kriegserfahrener Führer und Unterführer besonders wichtig. Versährte sind den Anforderungen dieses Kampfes, der innerhalb kurzer Zeit entschieden sein muß, durchaus gewachsen.

Nur brauchbar ausgebildete Mannschaften einteilen, soweit sie bewaffnet werden können. Aus den anderen und mit requirierten Fahrzeugen in einfachster Form Versorgungseinheiten zusammenstellen. Nachschub von Munition und Verpflegung beschleunigt in Gang bringen. In der Nähe liegende Versorgungslager müssen grundsätzlich freigegeben werden.

-3-

000925

- 3 -

Jagd-Kdos. haben bei Großluftlandungen die Aufgabe, den Feind zu suchen, zu melden und zum Kampf zu stellen, wichtige Geländebeschnitte rasch in Besitz zu nehmen oder die Mahsicherung besonders bedrohter Objekte zu verstärken. Jede Einheit und Orts-Kdtr. muß mindestens über ein Jagd-Kdo. verfügen.

Stärke: 1 energischer Führer, 2 Unterführer und 30 Mann, davon 2 Kradmelder.

Bewaffung: 4 le.M.G., Gewehre und Handgranaten, viele M.P..

Neben Jagd-Kdos. müssen möglichst viele Alarmeinheiten beweglich gemacht werden. Mit Erhöhung und Vervollkommen der Beweglichkeit steigern sich die Erfolgsaussichten um ein Vielfaches. Kurz vor und nach der Landung liegen die großen Schwächenmomente des Feindes. Beschleunigte Heranziehung le.Flak ist besonders wichtig. Jagd-Kdos. müssen innerhalb von 15 Minuten marschbereit sein, Alarmeinheiten spätestens nach 1 Stunde. Beweglichmachung von schweren Waffen durch behelfsmäßigen Kraftzug und durch Verlastung auf Kraftfahrzeugen vorbereiten, z.B. Transport von 2 cm Flak auf behelfsmäßiger Holzlafette (für Erbeschuf) oder Flieger-M.G. auf Volkswagen. Holzgaswagen für kämpfende Truppe weniger geeignet, da nicht ständig fahrbereit.

Um augenblicklichen Mangel an schweren Waffen beheben zu können, wird vorgeschlagen, Waffenlager in luftbedrohten Gebieten einzurichten, aus denen die Truppe dann versorgt werden kann. Das gilt auch für die Nachr.-Mittel.

Da Luftlandungen in Städten unmöglich, eigene Truppen in Außenbezirken oder auf dem Lande unterbringen. Wege erkunden, für alle Brücken und Engen Umleitungen festlegen. Zuteilung veralteter Pz. und Pz.Sp.Wg. an Alarmeinheiten. Pz.-Faust und Pz.-Schreck sehr gut bewährt im Straßenkampf, ebenso zusammengefaßtes Feuer von Gr.Werf.. Ausstattung mit diesen Waffen besonders wichtig, da feindl. Luftlandetruppe bestrebt ist, sich zunächst in Häusern festzusetzen. Hierfür auch Einheiten mit Pionier-Sonderkampfmitteln bereitstellen. Für Mahsicherung besonders bedrohter Objekte muß die örtl. Flak das Gerippe bilden. An Flüssen behelfsmäßiges Übersetzgerät für eigene Truppe bereitstellen.

b) Referatserteilung, Kampf.

Örtl. nächstliegender Stab muß zunächst Führung übernehmen und vorgeschobenen Gef.Stb. in der Nähe des Luftlanderaumes einrichten. Alle

000926

- 4 -

Einheiten in Richtung auf den Luftlanderaum in Marsch setzen. Führer voraus zum vorgeschobenen Gef.Std.. Sofort Aufklärung ansetzen (Pz.Sp.Wg., Jagd-Kdos.), Verteidigung der besonders bedrohten Objekte organisieren. Sofortiger Ansatz von Pz. und St. Gesch., falls vorhanden. Gegner im Sinne des Begegnungsgefechtes unverzüglich angreifen, um ihn zunächst abzuriegeln. Anschließend sofort den pausenlosen, planmäßigen Angriff zur Einengung und Vernichtung beginnen. Sofort alle verfügbaren Waffen einsetzen. Mit Führung der eigenen Kräfte gegen gelandeten Feind nur energische, tatkräftige und willensstarke Offiziere einsetzen. Dienstgrad und -stellung dürfen dabei keine Rolle spielen. Bei schwach geführten Verbänden fronterfahrene Truppenführer einsetzen oder diese Verbände aufteilen.

Auch bei Nacht darf der Feind nicht zur Ruhe kommen. (Anhaltendes Feuer durch Artillerie und schw. Inf.-Waffen) Rasche Zusammenziehung starker Flak an den Luftlanderaum, um weitere Luftlandungen und Versorgungsabwürfe zu stören und möglichst zu verhindern. Wo sich die Truppe dem Gegner einwandfrei überlegen fühlt, Lastensegler nicht abschießen. Sie enthalten wertvolle Beute, insbesondere schwere Waffen, Kfz. und Kräder. Auslegen feindl. Abwurfzeichen, die erfahrungsgemäß bald erbeutet werden durch eigene Truppe. Bei Einkesselung des Feindes Wasserversorgung unterbrechen. Nicht vollwertige Führer von Alarmeinheiten müssen im Besitz von Befehls-schemen sein. Ausreichende Kartenausstattung bereitlegen.

Nachr.-Mittel meist nicht genügend vorhanden. Benutzung des Postnetzes (hierzu bei allen Stäben einen Postbeamten heranziehen). In besonders bedrohten Räumen sorgfältige Wegemarkierung, die auch bei Nacht sichtbar sein muß (Leuchtfarbe).

Führerausfall bei Kampf mit feindl. Luftlandetruppen besonders hoch. Daher nach erfolgter Luftlandung sofort Offz.-Ersatz nachschieben.

Abwehr feindl. Luftlandungen muß monatlich mindestens einmal praktisch geübt werden (einschl. aller Alarmeinheiten und kurzfristige Heranziehung ziviler Fahrzeuge). Nur hierdurch lernen die Führer und Unterführer ihre Leute kennen.

Die Alarmübungen sind zu formalen Übungen in btl.-starken Verbänden auszunutzen (auch bei Nacht).

Ob.West Ia Nr.8743/44 G. Kdos.

Für die Richtigkeit:

Major.

000927

Oberkommando des Heeres
Gen St d H / Op Abt (Ia)
Nr. 11979/44 geh.

Geheim

1. Oktober 1944.

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Eing.	72 OKH 1944
Br. Nr.	11979/44
Rat.	4X

Anliegend wird Erfahrungsbericht der H.Gru.Nord
über Ihre kürzlich erfolgreich abgeschlossene Absatz-
bewegung zur Kenntnis und Auswertung übersandt.

I. A.

Stamm

Oberst i.G. und Abt.Chef.

Amleuf:

IdH

Ic AO

Om

Og

NFu

Strat

Gen d P. R.

J.U.

m

Verteiler:

- H.Gru.Süd mit 4 NA für unterstellte AOK's
- H.Gru.A " 4 " " " "
- H.Gru.Mitte " 3 " " " "
- Bev.dt.Gen.in Ungarn mit 1 NA für Gen.Kdo.Klicemann
- OKW/OPSt
- V.O. Chef GenStdH b OKM
- Gen d H b Befehlsmarschall " C d L
- Adj Chef Gen St d H
- Chef Führungsgruppe
- Org Abt
- Ausb Abt
- Chef Traspwes
- Gen Qu
- Gen zbv b OKH
- Gen d Inf b Chef GenStdH
- Gen d Art b Chef GenStdH
- Gen d Pi u Post b Chef GenStdH
- Gen d Nbl Tr b Chef GenStdH
- nachrichtlich:
- Gen Insp d Pz
- Op Abt Chef/IA
- KTB
- I/N
- I/M
- I/A
- I/S
- I/Post
- III

1332

9848 3611

000928

Anlage zu OKH/GenStdtH/Op Abt (Ia)
Nr. 11979/44 geh. v. 1.10.44.

Abschrift

von Fernschreiben vom 29.9.44

An
OKH / Op Abt

Betr. : Wichtige Erfahrungen Absetzbewegung.

1.) Vorbereitung:

- a) Solange wie möglich vor Absetzen Versorgung nach rückwärts unter Tarnung (Sicherung rückw. Gebiet, Bandenkampf) auflockern. Trosse weit abschieben.
- b) "Versorgungspakete" (Munition, Betriebsstoff, Verpflegung) auf Hauptmarschwegen auslagern.
- c) Großzügige Entrümpelungsaktion, dabei möglichst viel wirklich vernichten. Grundsatz: Beweglichkeit soweit wie möglich erhöhen.
- d) Zugmittel innerhalb Art. austauschen. Wertvolle Art. beweglich machen, Rest bis Beginn als Bodenständige einsetzen, dann vernichten.
- e) Maßnahmen bei Luftwaffe und Marine überwachen, die hilflos sind und sich nicht von Plunder trennen.
- f) Im Absetzgebiet Wehrm. Befehlshaber ernennen.
- g) Alle Maßnahmen für Beweglichmachung der Truppe treffen, mot. Transportraum nur für kämpfende Truppe, Trosse und Versorgung weitgehend durch Bespannfahrzeuge.

2.) Durchführung:

- a) Tags halten, nachts marschieren, aber nicht regelmäßig.
- b) Zum Kampf so wenig wie möglich Infanterie einsetzen, Masse Infanterie und mindestens Hälfte der Artl. bleibt auch tags in Marsch (überschlagender Einsatz).
- c) Starke Teile behelfsmäßig motorisieren, mot. Jagdkommandos mit Panzerabwehr und Sturmgeschützen als bewegliche Nachhuten einsetzen.
- d) Geschütze (bis zu 2) an Lkw anhängen, erschöpfte Pferde an Hand gehen lassen.
- e) Pioniere motorisieren. Nicht überall zerstören, sondern Pioniere zusammenfassen und Sperrzonen schaffen, in denen jeder Übergang, jeder Weg usw. zerstört oder gesperrt wird.
- f) Straffste Verkehrsregelung. Viel Offiz. hierfür. Jeden Gegenverkehr ausschalten (Versorgungspakete sind auslagert).
- g) Zu besetzende Abschnitte frühzeitig befehlen, eingehend erkunden lassen. Geländeabschnitte ausnützen, längere Front bei Bachbögen usw. in Kauf nehmen.
- h) Anschlußpunkt festlegen, im Gelände auffallend markieren und durch Offiz. besetzen bis Truppe in Stellung.
- i) Führer mot. Kolonnen am Tage Weg ansehen, da sie nachts fahren sollen.

000929

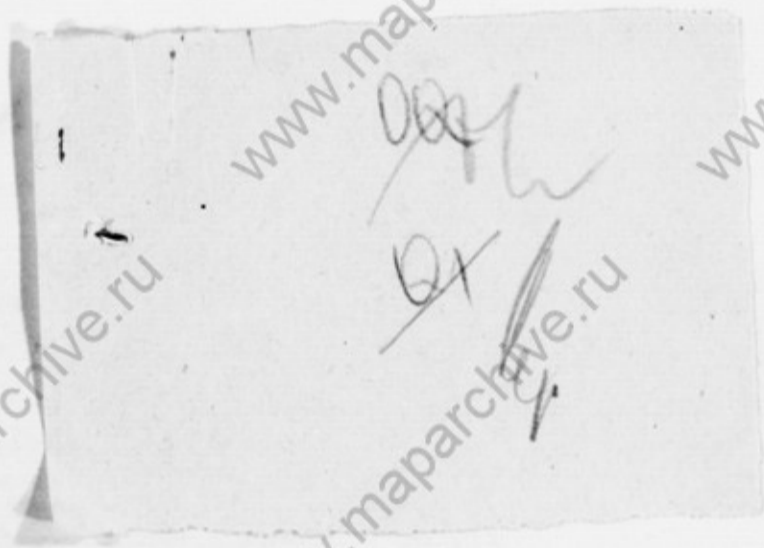
- 2 -

- 1) Ständige Erkundungskommandos für Stellungen bei Regimentern einsetzen.
 - k) Aufnahmen schaffen, auch wenn kämpfende Truppe hierdurch noch schwächer wird.
 - l) Reichlich Art.-Munition, auch vorher auslagern. Artilleristen bei ihrer Waffe lassen, kämpfen bei ihren Geschützen gut, als Alarmeinheiten schlecht.
 - m) Fliegerschutzgräben und Löcher an Straßen vorbereiten.
 - n) Starker Luftwaffeneinsatz zum Schutz Absetzbewegung notwendig.
 - o) Bewegung kostet Menschen und Material, deshalb in Endstellung beides für Gruppe bereitstellen.
- 3.) Allgemeines:
- a) Bewegungstreifen für Divn. und Rgtr. befehlen, in dem zurückgegangen werden muß. Diese Streifen einhalten, notfalls in ihnen zurückkämpfen.
 - b) Feindeinbrüche abriegeln, nur Durchstoß in Tiefe verhindern. Verlorengegangene Verbindung zum Nachbarn erst in nächster Stellung wieder herzustellen. Jagdkommandos an Einbruchestelle.
 - c) Russe stößt auch nachts mit Panzern nach, hält sich aber meist an Straßen und gut. Wege. Dort bewegliche Panzerabwehr und Jagdkommandos.
 - d) Bei großräumigen Absetzbewegungen ist Schnelligkeit das Hauptkampfmittel. Große Sprünge machen, auch tags abseits von Hauptwegen in Marsch bleiben, weitgehende Beweglichkeit. Abwehr auf Straßen und Wege konzentrieren.
 - e) Durch Feindeinbrüche nicht vom Plan abbringen lassen.
 - f) Erste Tage der Bewegung, in denen Gruppe noch nicht übermüdet ist und Feind Lage nicht voll erkennt hat, durch erhöhte Schnelligkeit und ganz große Marschleistungen ausnutzen.
 - g) Jede Fluchterscheinung, besonders der rückw. Dienste, mit dreikonischen Maßnahmen verhindern. Besondere Stäbe hierfür einsetzen.

Heeresgruppe Nord Ia Nr. 9496/44 geh.
gez. von Netzer, Generalmajor.

F.d.R.d.A. :

N. Schwandt
Major t. G.





Heeresgruppenkommando 1

Oberkommando des Heeres Gen. St. d. H. / Ausb. Abt. (14)	Ang.: 20. OKT 1944 H. Qu. OKH., den 31. 8. 44
Nr. 500/44 geh. (14)	z. Tho. 3224/v g. Bdoj. Sed. Verb. 1
Unt.: 670 x	

Geheim!

Betr.: Erfahrungsberichte Abwehr (14).

Über die harten Kämpfe mit Banditen in einer Großstadt wurden nachfolgende Erfahrungen von einer Armee zusammengestellt. Sie werden auszugswise zur weiteren Auswertung bekanntgegeben.

Die Kampfweise der Banditen in den Häuserblocks einer Großstadt ist fanatisch und verbissen.

Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz: **Keine Kräftezersplitterung**, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele und sofortige Ausnutzung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. Nur so kann ein Häuserblock nach dem anderen genommen werden.

Einzelheiten über den Häuserkampf sind im Nachfolgenden unter „Falsch“ und „Richtig“ zusammengestellt.

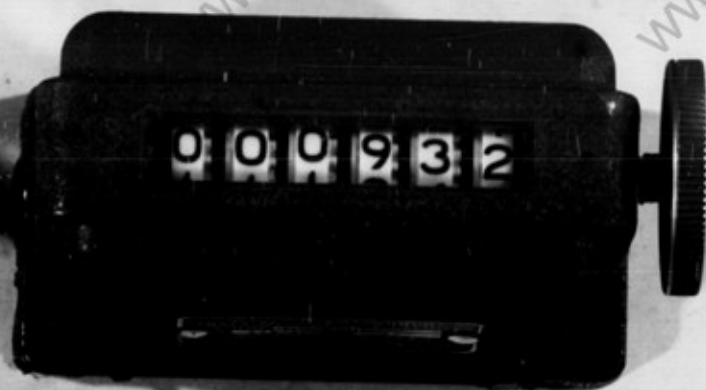
Falsch:

1. Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturmpanzer, Pz. Jäger, Granatwerfer, Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt, kleckerweise eingesetzt und haben dadurch nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstoßen ausgenutzt.

Richtig:

Alle verfügbaren schweren Waffen (Inf., Art., Nebelwerfer, gep. Kampffahrzeuge) einschließlich Schlachtflieger (Stuka) sind schwerpunktmäßig auf ein Ziel zusammenzufassen.

Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Infanterie an, stürmt und besetzt das beschlossene Ziel. Sturmgeschütze und Sturmpanzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuer vermutlichen Feind niederhaltend.



Räumtruppen machen die Straße für Sprengladungsträger frei. Diese werden an Barrikaden herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke muß die Infanterie in die nächstliegenden Häuser eindringen. Sie sind bis in die obersten Stockwerke durch einzelne Schützen zu besetzen. Eigenen Fliegern ist die vordere Linie durch Sichtzeichen (Rauchsichtzeichen orange) und sonstige Behelfsmittel (weiße Leuchtkugel) kenntlichzumachen.

Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachrichtennitteln zeitlich straff zu führen.

Falsch:

2. Die eigene Truppe benutzt in der Hauptsache die Straßen zum Vorgehen. Dabei gibt es immer wieder Verluste. Banditen lassen sich nie oder nur selten auf Straßen sehen.

Falsch:

3. Erreichte Häuser oder Gebäudeblocks werden nicht sofort zur Verteidigung eingerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.

Richtig:

Nach Sprengen der Brandmauern ist innerhalb der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Diese Durchbrüche stellen gedeckten Verkehr für Verwundetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe sicher.

Sie ermöglichen im Häuserkampf oft überraschendes Eindringen in feindbesetzte Häuser.

Richtig:

Jedes Haus und jeder Häuserblock, der von eigenen Truppen genommen wird, muß sofort festungsartig ausgebaut und besetzt werden.

In den Fenstern und sonstigen Öff-



nungen sind Blenden und Schiefscharten zu errichten.

Unterirdische Gänge, Keller, Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf! Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung oder Ausräucherung der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Zugänge zu verbarrikadieren oder einzusprengen und zu überwachen.

Kein Mann darf untätig sein oder stumpf abwarten!

Falsch:

4. Häuserruinen werden oft irtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben aber gezeigt, daß der Feind es versteht, sich in scheinbar völlig zerstörten Häusern einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.

Richtig:

Auch scheinbar völlig zerstörte Häuser müssen besetzt gehalten werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertrupps ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungenen Feind unschädlich zu machen.

Falsch:

5. Eroberte Häuser werden oft durch die eigene Truppe angezündet und vernichtet. Damit fallen die für die angreifende Truppe notwendigen Stützpunkte und Deckungen aus.

Richtig:

Geeignete Gebäude sind unversehrt zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Sie können mit verhältnismäßig geringen Kräften leicht verteidigt werden. Nur Hinterhäuser und solche, die dem Feind gedeckte Annäherung an besonders ausgebaute Häuser ermöglichen, sind durch Feuer zu vernichten.



Falsch:

6. Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden usw., denen sie nicht gewachsen sind und die unnötige Panzerverluste verursachen.

Richtig:

Die wertvolle Stoß- und Feuerkraft der eigenen Panzer muß mit allen Mitteln erhalten werden. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Nahbekämpfungsmöglichkeiten (Brandflaschen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der Begleitinfanterie ist, die Panzer, da sie nur über ein geringes Blickfeld verfügen, vor Überraschungen zu schützen.

Vor Barrikaden und sonstigen Hindernissen bleibt der Panzer zunächst in genügendem Abstand stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos aus der Zivilbevölkerung ist dann die Straße gangbar zu machen, um das Nachfolgen der Panzer oder das Vorfahren von Sprengladungsträgern zu ermöglichen.

Falsch:

7. Die eigene Truppe schießt zu wenig mit ihrem Gewehr. Der Feind wird dadurch nicht genügend niedergehalten.

Richtig:

Der gezielte Einzelschuß ist im Häuserkampf wichtig, weil meist kleine Punktziele bekämpft werden müssen, die nur kurze Zeit sichtbar sind.

Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und MG. aufzunehmen. Durch Zusammenfassung zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten.



Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen. Er muß sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den Banditen keine Zeit zu lassen, eine der zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

Falsch:

8. Dem heimtückisch und hinterhältig kämpfenden Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgegengetreten.

Richtig:

Täuschung und Kampflist müssen den Gegner über eigene Stärke und Absicht im unklaren lassen, ihn jedoch veranlassen, seine Deckungen und Schlupfwinkel durch Feuereröffnung usw. frühzeitig zu verraten.

Durch Puppen, Zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindliche Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstrupps, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Ständiger Wechsel der Kampfmethod und Scheinangriffe täuschen den Gegner und lenken ihn ab.

Falsch:

9. Die vorhandenen Nachrichtennittel sind nicht voll zur Verbindung zwischen den einzelnen Stoßgruppen ausgenutzt worden. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.

Richtig:

Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen.

Durch einfache Tarntafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe



von Truppenteilen und Geländepunkten die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen, mindestens aber so zu erschweren, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr rechtzeitig eingeleitet werden können.

Als gemeinsame Führungsunterlage haben sich Luftbildpläne oder Karten mit Meldegitternetz, ebenso nach dem Luftbild gezeichnete Pläne großen Maßstabes (z. B. 1 : 2500) mit Meldegitternetz bewährt.

Auffallende Gebäude und Straßen werden zweckmäßig mit besonderen Namen bezeichnet.

Falsch:

10. Die angeblich nicht kämpfende, harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumarbeiten herangezogen.

Falsch:

11. Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.

Richtig:

Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindschutz, zu Räumungsarbeiten heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar ist die Masse der Zivilbevölkerung doch immer Helfer der Banden.

Richtig:

Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben.



Für besondere Findigkeit, wie Auf-
finden von Verstecken und geheimen
Gängen, oder für nachweisbaren Ab-
schuß von Banditen bzw. Vernichtung
von Widerstandsnestern usw. sind
Belohnungen auszusetzen.

I. A.
Zerbel.

Verteiler:

Grundverteiler Ausbildungshinweise
bis herab zu den Regimentern (ein-
schließlich Verbündete).

000938

Verteiler

zu Okdo.H.Gr.Mitte, Ia Nr. 14 327/44 geh. v. 31.8.44.

A.O.K.2	= 170 x
A.O.K.4	= 195 x
A.O.K.9	= 115 x
Pz.A.O.K.3	= 105 x
Hgr.Führerschule	= 10 x
Führerreserve	= 5 x
O.Qu.	= 2 x
Stoart	= 1 x
Gen.d.Pi.	= 1 x
H.N.Fü.	= 1 x
Gen.d.Trspw.	= 1 x
Ic	= 1 x
Fliwo	= 1 x
Ia/op	= 1 x
Ia	= 1 x



Heeresgruppe Mitte

la Nr. 14389/144 *Edg*

Oberkommando des Heeres
Gen. St. d. H. / Ausb. Abt. (II)

H. Ou. OKH., den 31.8.44

Nr. 500/44 geh. (14)

Geheim!

Betr.: Erfahrungsberichte Abwehr (14).

Über die harten Kämpfe mit Banditen in einer Großstadt wurden nachfolgende Erfahrungen von einer Armee zusammengestellt. Sie werden auszugsweise zur weiteren Auswertung bekanntgegeben.

Die Kampfweise der Banditen in den Häuserblocks einer Großstadt ist fanatisch und verbissen.

Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz: **Keine Kräftezersplitterung**, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele und sofortige Ausnutzung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. Nur so kann ein Häuserblock nach dem anderen genommen werden.

Einzelheiten über den Häuserkampf sind im Nachfolgenden unter „Falsch“ und „Richtig“ zusammengestellt.

Falsch:

1. Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturmpanzer, Pz. Jäger, Granatwerfer, Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt, kleckerweise eingesetzt und haben dadurch nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstoßen ausgenutzt.

Richtig:

Alle verfügbaren schweren Waffen (Inf., Art., Nebelwerfer, gep. Kampffahrzeuge) einschließlich Schlachtflieger (Stuka) sind schwerpunktmäßig auf ein Ziel zusammenzufassen.

Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Infanterie an, stürmt und besetzt das beschossene Ziel. Sturmgeschütze und Sturmpanzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuern vermutlichen Feind niederhaltend.



Räumtrups machen die Straße für Sprengladungsträger frei. Diese werden an Barrikaden herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke muß die Infanterie in die nächstliegenden Häuser eindringen. Sie sind bis in die obersten Stockwerke durch einzelne Schützen zu besetzen. Eigenen Fliegern ist die vordere Linie durch Sichtzeichen (Rauchsichtzeichen **orange**) und sonstige Behelfsmittel (weiße Leuchtkugel) kenntlichzumachen.

Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachrichtenmitteln zeitlich straff zu führen.

Falsch:

2. Die eigene Truppe benutzt in der Hauptsache die Straßen zum Vorgehen. Dabei gibt es immer wieder Verluste. Banditen lassen sich nie oder nur selten auf Straßen sehen.

Falsch:

3. Erreichte Häuser oder Gebäudeblocks werden nicht sofort zur Verteidigung eingerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.

Richtig:

Nach Sprengen der Brandmauern ist **innerhalb** der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Diese Durchbrüche stellen gedeckten Verkehr für Verwundetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe sicher.

Sie ermöglichen im Häuserkampf oft überraschendes Eindringen in feindbesetzte Häuser.

Richtig:

Jedes Haus und jeder Häuserblock, der von eigenen Truppen genommen wird, muß sofort festungsartig ausgebaut und besetzt werden.

In den Fenstern und sonstigen Off-



nungen sind Blenden und Schiefscharten zu errichten.

Unterirdische Gänge, Keller, Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf! Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung oder Ausräucherung der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Zugänge zu verbarrikadieren oder einzusprenge und zu überwachen.

Kein Mann darf untätig sein oder stumpf abwarten!

Falsch:

4. Häuserruinen werden oft irrtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben aber gezeigt, daß der Feind es versteht, sich in scheinbar völlig zerstörten Häusern einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.

Richtig:

Auch scheinbar völlig zerstörte Häuser müssen besetzt gehalten werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertrupps ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungener Feind unschädlich zu machen.

Falsch:

5. Eroberte Häuser werden oft durch die eigene Truppe angezündet und vernichtet. Damit fallen die für die angreifende Truppe notwendigen Stützpunkte und Deckungen aus.

Richtig:

Geeignete Gebäude sind unverseht zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Sie können mit verhältnismäßig geringen Kräften leicht verteidigt werden. Nur Hinterhäuser und solche, die dem Feind gedeckte Annäherung an besonders ausgebaute Häuser ermöglichen, sind durch Feuer zu vernichten.



Falsch:

6. Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden usw., denen sie nicht gewachsen sind und die unnötige Panzerverluste verursachen.

Richtig:

Die wertvolle Stoff- und Feuerkraft der eigenen Panzer muß mit allen Mitteln erhalten werden. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Nahbekämpfungsmöglichkeiten (Brandflaschen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der Begleitinfanterie ist, die Panzer, da sie nur über ein geringes Blickfeld verfügen, vor Überraschungen zu schützen.

Vor Barrikaden und sonstigen Hindernissen bleibt der Panzer zunächst in genügendem Abstand stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos aus der Zivilbevölkerung ist dann die Straße gangbar zu machen, um das Nachfolgen der Panzer oder das Vorfahren von Sprengladungsträgern zu ermöglichen.

Falsch:

7. Die eigene Truppe schießt zu wenig mit ihrem Gewehr. Der Feind wird dadurch nicht genügend niedergehalten.

Richtig:

Der gezielte Einzelschuß ist im Häuserkampf wichtig, weil meist kleine Punktziele bekämpft werden müssen, die nur kurze Zeit sichtbar sind.

Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und MG. aufzunehmen. Durch Zusammenfassung zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten.



Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen. Er muß sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den Banditen keine Zeit zu lassen, eine der zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

Falsch:

8. Dem heimtückisch und hinterhältig kämpfenden Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgeggetreten.

Richtig:

Täuschung und Kampflist müssen den Gegner über eigene Stärke und Absicht im unklaren lassen, ihn jedoch veranlassen, seine Deckungen und Schlupfwinkel durch Feuereröffnung usw. frühzeitig zu verraten.

Durch Puppen, Zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindliche Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstrupps, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Ständiger Wechsel der Kampfmethod und Scheinangriffe täuschen den Gegner und lenken ihn ab.

Falsch:

9. Die vorhandenen Nachrichtennittel sind nicht voll zur Verbindung zwischen den einzelnen Stoßgruppen ausgenutzt worden. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.

Richtig:

Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen.

Durch einfache Tamtafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe



Falsch:

10. Die angeblich nicht kämpfende, harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumarbeiten herangezogen.

Falsch:

11. Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.

von Truppenteilen und Geländepunkten die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen, mindestens aber so zu erschweren, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr rechtzeitig eingeleitet werden können.

Als gemeinsame Führungsunterlage haben sich Luftbildpläne oder Karten mit Meldegitternetz, ebenso nach dem Luftbild gezeichnete Pläne großen Maßstabes (z. B. 1:2500) mit Meldegitternetz bewährt.

Auffallende Gebäude und Straßen werden zweckmäßig mit besonderen Namen bezeichnet.

Richtig:

Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindschuß, zu Räumungsarbeiten heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar ist die Masse der Zivilbevölkerung doch immer Helfer der Banden.

Richtig:

Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben.



Für besondere Findigkeit, wie Auf-
finden von Verstecken und geheimen
Gängen, oder für nachweisbaren Ab-
schuß von Banditen bzw. Vernichtung
von Widerstandsnestern usw. sind
Belohnungen auszusetzen.

I. A.
Zerbel.

Verteiler:

Grundverteiler Ausbildungshinweise
bis herab zu den Regimentern (ein-
schließlich Verbündete).

000946

Geheim *NR TDL 9/10*

Armeeoberkommando 9
Ia/Stopa Nr. 576/44 geh.

A.H.u., den 3.10.1944

Betr.: Festungs-Pak Kpn.

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Eing.	4 OKI 1944
Dr. Nr.	139.2.7/44 g.
Pol.	

An
General der Panzerabwehr aller Waffen
beim Gen.Insp.d.Pz.Tr.

nachr.: Obkdo. Heeresgruppe Mitte

Erfahrungsbericht

I. Allgemeines:

- 1./ Von den im Armeebereich vorhandenen Festungs-Pak Kpn. befinden sich:
 - a/ in der Pilica-Stellung:
 - 7 Kpn. als bereits eingesetzt,
 - 1 Kp. im Stellungswechsel in diese Stellung,
 - b/ in der Rawka-Bzura-Stellung:
 - 1 Kp. im Stellungswechsel in diese Stellung,
 - 4 Kpn. in Auffrischung im Raum Blonie und alsbaldiger Verlegung in diese Stellung.
- 2./ Kampferfahrung gegen Panzer liegen noch nicht vor.
- 3./ Da die als Vorausverteilung ausgegebenen "Richtlinien über Einsatz und Verwendung der Festungs-Pak Kpn." /von der Armee am 25.8. verteilt/ noch nicht Allgemeingut aller Truppenteile waren, musste die Armee vereinzelt Befehle zur Belehrung erlassen.

II. Erfahrungen:

Die Eigenart des Einsatzes der Festungs-Pak Kpn. in Wartestellungen, die personelle Zusammensetzung und behelfsmässige Ausstattung der Kpn. lassen die Einfügung in einen festen Truppenrahmen und stabile Unterstellungsverhältnisse als unerlässlich notwendig erscheinen. Das Fehlen eines Kommandeurs des Festungs-Pak-Verbandes mit kleinstem Stab, der Einsatz, Ausbildung, Beweglichmachung und Versorgung

Erfahrungsber.

0 0 0 9 4 7

- 2 -

auf allen Gebieten überwacht, sowie Ersatz von Personal und Material lenkt, macht sich daher sehr nachteilig bemerkbar. Die Einheiten hängen in der Luft. Die Betreuung durch den Stabs-offizier für Panzerbekämpfung der Armee kann diese Lücke nicht schliessen.

Die Armee beabsichtigt deshalb, alle Festungs-Pak-Einheiten einem Sicherungs-Div.Stab zu unterstellen, der die Kpn. in ihrer Führung, Ausbildung und ihrem Truppendienst überwacht und betreut. Er ist vor allem auch für die Versorgung der Kpn. verantwortlich und ordnet insbesondere den Nachschub an Bekleidung, Ausrüstung, Marketenderwaren usw. unabhängig von den jeweiligen örtlichen Unterstellungsverhältnissen.

In technischer Beziehung wird der verkleinerte /Pz.Jg.Org.Stab Steiert", früher Thiel, eingeschaltet, der seinerseits Weisungen vom Stabs-Offz. für Pz.Bekämpfung der Armee erhält.

III. Im einzelnen ergeben sich noch folgende Feststellungen:

1. Führung der Kp.:

Die einheitliche Führung der auf breiter Front eingesetzten Kp. durch den Kp.Führer, der hierbei nicht über die nötigen Führungsmittel verfügt, da ihm weder Nachrichtenmittel noch ein glg. Kfz. an die Hand gegeben sind, ist in den meisten Fällen nicht möglich. Der Platz des Kp.Führers wird daher bei dem im Abwehrschwerpunkt eingesetzten Zuge sein.

Der Zusammenhang im Zuge muss auf jeden Fall gewahrt bleiben. Unterstellung von Halbzügen unter verschiedene Truppenteile muss aus Führungs- und versorgungstechnischen Gründen unterbleiben.

2. Beweglichkeit:

Die im Armeebereich eingesetzten Einheiten sind mit Masse im Pferdezug, 2 Einheiten durch RSO teilbeweglich gemacht. Jedoch ist die Beweglichmachung der 8,8 cm Pak 43 durch Radschlepper, je Zug ein Radschlepper, bei Marschbewegungen und Stellungswechsel unzureichend und nur auf Strassen durchführbar.

Trotz vorausschauender Mithilfe des Truppenführers, etwa durch Bereitstellung von Zugstaffeln, ist es bei Feindein-

- 3 -

000948

- 3 -

- brüchen meist unmöglich, die in der Stellung eingesetzten Geschütze, vor allem die 8,8 Pak 43 rechtzeitig zubergeren. Entweder wird ein Angriff bis zum Abend abgeschlagen oder das Gerät geht verloren.

Für den Kp.Führer wird zum Aufsuchen seiner Züge und für Meldewecke ein geländegängiges Fahrzeug, sei es Pkw. oder Krad, benötigt, da jegliche Nachrichtsmittel fehlen. Fahrzeuge konnten durch die Armee jedoch nicht zugewiesen werden.

3. Versorgung:

- a/ Der weit auseinandergezogene Einsatz der Festungs-Pak-Kpn. macht eine geregelte Versorgung von 2 Einheiten aus einer Feldküche unmöglich. Es müssen daher für jede Kp. eine eigene Feldküche und für jeden Zug 2 Essensträger gefordert werden. Die Ausstattung mit Feldküchen erfolgte behelfsmässig durch die Armee.

Die Futterbeschaffung mussten die Kpn. im Sommer selbst vornehmen. Im Winter muss die Versorgung auf dem Nachschubwege laufen.

- b/ Für die Geschützführer der 8,8 cm Pak 43 werden dringend Doppelferngläser benötigt. Auch diese Ausstattung liess sich unter Hintansetzung anderer Truppenteile durch die Armee leihweise ermöglichen.

- c/ Die truppenärztliche Betreuung ist im allgemeinen zufriedenstellend. Es fehlen jedoch den Kpn. ein San.Dienstgrad und ein kleiner eigener Vorrat an Sanitätsmaterial. Bei der personellen Zusammensetzung der Einheiten mit Mannschaften mit Tauglichkeitsgrad bedingt kv. und aus älteren Jahrgängen ist dies doppelt erforderlich. Auch hierin liess sich durch die Armee bei einigen Einheiten Abhilfe schaffen.

Die tierärztliche Betreuung bedarf bei Unterstellung unter vollmotorisierte Einheiten besonderer Regelung.

Für das Armeekommando
Der Chef des Generalstabes

1 Anlage

Verteiler:

gen. Entwurf.

/ju

000949

Anlage zu AOK.9 Ia/Stopa Nr.576/44 geh.v.3.10.1944

Ausfälle von Personal und Material

Einheit	Personal	Totalausfälle
4./II	7 verwundet	
5./II	1t. Alwes verwundet 5 gefallen 15 verwundet 1 vermisst	
1./VI	1 gefallen 6 verwundet	2 s.Pak 7,5 40 Ausgefallen durch Art.-Volltreffer und durch Granatwerfer-volltreffer
2./VI	1 Unfalltod 11 verwundet 13 vermisst	3 s.Pak 7,5 40 2 Pak 7,5 97/38 fr. Die Geschütze sind bei Feinddurchbruch mangels geeigneter Bergemittel gesprengt in Feindeshand gefallen.

Ersatz ist bei den zuständigen Stellen der Armee angefordert.

000950

HVOX 062

Entwurf
Geheime Kommandosache

Fernschreiben
von Okdo.H.Gr.Mitte
an Luftflottenkommando 6

4.10.1944
01.30 Uhr

1. Ausfertigung

Unter Bezug auf Lfl.Kdo.6, Führ.Abt.I Nr.3969/44 g.k.(Ia Flieg) vom 27.8.44 hat Oberkommando H.Gr.Mitte entsprechende Versuche befohlen.

Die Erprobung von Frontleuchtfeuern wurde im Bereich der 2.Armee (XXIII.A.K.) im Einvernehmen mit 1.Flieger-Division durchgeführt.

Hierbei wurden folgende Erfahrungen gemacht:

Die Frontleuchtfeuer waren nach der Feindseite hin so gut wie möglich abgeschirmt und zeigten dem Flugzeug deutlich den Verlauf der vorderen Linie. Die Inbetriebnahme hatte jedoch verstärkte feindliche Artl.Tätigkeit und regeren feindlichen Luftwaffeneinsatz mit Bombenwürfen zur Folge, da es - geländemäßig bedingt - nicht überall möglich war, eine vollkommene Abschirmung zu erreichen.

Die Einrichtung von Frontleuchtfeuern wird für unzumutbar gehalten. Es wird vorgeschlagen, das bereits bestehende Leuchtfeuernetz der Luftwaffe bei vorgesehenen Nachteinsätzen fallweise schwerpunktmäßig dadurch zu verdichten, daß den Fliegerverbindungs-offizieren (Ln.) der Korps bewegliche Leuchtfeuertrupps zugeteilt werden, zumal diese dauernd Funkverbindung mit den Kommandostellen der Luftwaffe haben.

Nach Abgang:

Ia = 1. Ausf.
Ia/op. = 2. "
Flivo = 3. "
KTB = 4. "

Okdo.H.Gr.Mitte
Ia Nr.13 823/44 g.Kdos.

gez. Heidkämper,
Generalmajor.

Heeresgruppe Mitte	
Schlüsselstelle	
062	
5.10. 02.15	
g.Kdos.	

Erfahr. Ber.

/w8.

000951

+ HNOX NR.062 5/10 0130 (0215) =

AN LUFTFLOTENKOMMANDO 6 =

-- GEHEIME KOMMANDOSACHE --

UNTER BEZUG AUF LFL.KDD. 6 , FUHR.ABT. ROEM 1 NR.

3969/44 G.K.(ROEM EINS A FLIEG) VOM 27.8.44 HAT

OBERKOMMANDO H.GR.MITTE ENTSPRECHENDE VERSUCHE BEFOHLEN:.-

DIE ERPROBUNG VON FRONTLEUCHTFEUERN WURDE IM BEREICH DER
2.ARMBE (ROEM .23.A.K.) IM EINVERNEHMEN MIT 1.

FLIEGER-DIVISION DURCHGEFUHRT:.-

HIERBEI WURDEN FOLGENDE ERFAHRUNGEN GEMACHT:.-

DIE FRONTLEUCHTFEUER WAREN NACH DER FEINDSEITE HIN SO GUT

WIE MOEGLICH ABGESCHIRMT UND ZEIGTEN DEM FLUGZEUG DEUTLICH DEN
VERLAUF DER VORDEREN LINIE. DIE INBETRIEBNAHME HATTE JEDOCH

VERSTAERKTE FEINDLICHE ARTL.TAETIGKEIT UND BESONNEN FEINDLICHEN
LUFTWAFFENEINSATZ MIT BOMBENWUERFEN ZUR FOLGE, DA ES

GELAENDEMAESZIG BEDINGT - NICHT UEBERALL MOEGLICH WAR, EINE
VOLLKOMMENE ABSCHIRMUNG ZU ERREICHEN:.-

DIE EINRICHTUNG VON FRONTLEUCHTFEUERN WIRD FUER UNZWECKMAESZIG
GEHALTEN. ES WIRD VORGESCHLAGEN, DAS BEREITS BESTEHENDE

LEUCHTFEUERNETZ DER LUFTWAFFE BEI VORGEGEHENEN NACHTEINSATZEN
FALLWEISE SCHWERPUNKTMAESZIG DADURCH ZU VERDICHTEN, DASZ DEN

FLIEGERVERBINDUNGSOFFIZIEREN (LN.) DER KORPS BEWEGLICHE
LEUCHTFEUERTRUPPS ZUGETEILT WERDEN, ZUMAL DIESE DAUERND

FUNKVERBINDUNG MIT DEN KOMMANDOSTELLEN DER LUFTWAFFE HABEN.

OKDD.H.GR.MITTE .-

ROEM EINS A NR. 13 823/44 G. KDD.- GEZ. HEIDKAEMPER

GENERALMAJOR +

Für die Richtigkeit der Verschlüsselung:

Befördert durch Geheimfenschreiber
Fernschreibstelle

HNOX Nr. 062

am:

um:

Erledigt: [Signature]



Armee-Oberkommando 2
Ia Nr.2171/44 g.Kdos.

Generalstab

A.H.Qu., den 1.10.44.

Betr.: Einrichtung von Frontleuchtfeuern zur Kenntlichmachung der vorderen Linie bei Nachteinsatz eigener Verbände.

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Dat.	2 - Okt. 1944
Be. Nr.	23823 g. Kdos.
Artl.	

An
Obkdo. Heeresgruppe Mitte.

[Die Erprobung von Frontleuchtfeuern wurde im Bereich des 2. Arm (XXIII.A.K.) im Einvernehmen mit 1. Flieger-Division durchgeführt.

Hierbei wurden folgende Erfahrungen gemacht:

Die Frontleuchtfeuer waren nach der Feindseite hin so gut wie möglich abgeschirmt und zeigten dem Flugzeug deutlich den Verlauf der vorderen Linie. Die Inbetriebnahme hatte jedoch verstärkte feindliche Artl.-Tätigkeit und regeren feindlichen Luftwaffeneinsatz mit Bombenwürfen zur Folge, da es - geländemaßig bedingt - nicht überall möglich war, eine vollkommene Abschirmung zu erreichen.

Die ~~Armee~~ ^{Luftwaffe} hält daher die Einrichtung von Frontleuchtfeuern für unzweckmäßig und schlägt vor, das bereits bestehende Leuchtfeuernetz der Luftwaffe bei vorgesehenen Nachteinsätzen fallweise schwerpunktmäßig dadurch zu verdichten, daß den Fliegerverbindungs-offizieren (Ln.) der Korps bewegliche Leuchtfeuertrupps zugeteilt werden, zumal diese dauernd Funkverbindung mit den Kommandostellen der Luftwaffe haben.

Für das Armee-Oberkommando.
Der Chef des Generalstabes.

Nach Abgang:
Gen.Kdo. XXIII.A.K.
Flivo
Ia
Id
01/KTB

000953

Gehobene Kommandosache

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte

H.Qu., den 3.9.1944.

Ia Nr. 12246 /44 g.Kdos.

Antwort

6 Ausfertigungen
1 Ausfertigung

An A.O.K.9
A.O.K.2
A.O.K.4
Pz.A.O.K.3

Anliegend wird ein Vorschlag des Lfl.Kdos.6 über die Einrichtung von Frontleuchtfeuern zur Kenntlichmachung der vorderen Linie bei Nachteinsatz eigener Verbände zur Erprobung übersandt. Die Versuche sind im Einvernehmen mit den betr. Fliegerdivisionen durchzuführen.

Zum 1.10.44 ist über die gemachten Erfahrungen kurz zu berichten. Weitere Vorschläge sind erwünscht.

Nach Abgang:
Ia (Entw.) 5.Ausf.
Ia/op 6. "

Für das Oberkommando der Heeresgruppe
Der Chef des Generalstabes

Handwritten signature: W. Hoffmann

000954

Geheime Kommandosache

6 Abschriften von 9. Ausfertigung
Abschrift

Luftflottenkommando 6
Führungsabteilung I
Nr. 3969/44 g.Kdos. (Ia Flieg)

H.Qu., den 27.8.44.
13 Ausfertigungen
9. Ausfertigung

Betr.: Einrichtung von Frontleuchtfeuern zur Kenntlichmachung der vorderen Linie bei Nachteinsatz eigener Verbände.

I.) Gen.Kdo.VIII.Flg.Korps hat mit 4.Pz.Armee über Kenntlichmachung der eigenen HKL zur Erleichterung des eigenen Nachteinsatzes folgendes vereinbart:

A) Zur Unterstützung des Einsatzes von Luftwaffenverbänden bei Nacht zur Bekämpfung von Zielen in Frontnähe ist die HKL durch Frontleuchtfeuer (F.F.) zu kennzeichnen:

1.) Bei festen Fronten ist die Kennzeichnung wie folgt durchzuführen:

Drei nebeneinanderliegende Feuer, parallel zur HKL, Abstand der Feuer voneinander 100 m. Abstand von der HKL 2-3 km.

Anlage der Feuer:



Für die Befuerung dienen zweckmäßigerweise Diesel- bzw. Rohöl und Putzlappen als Docht. 20 l brennen etwa 2 Stunden. Jedoch kann auch jede andere Art der Befuerung angewandt werden. Die Befuerung muß für die gesamte Nacht sichergestellt sein. Abschirmung zur Front hinter Geländeerhöhungen bzw. Häusern ist anzustreben.

2.) Im Bewegungskrieg ist die Kennzeichnung in gleicher Form wie unter Ziff.1.) anzustreben, da dem Einsatz in unmittelbarer Frontnähe beim Bewegungskrieg erhöhte Bedeutung zukommt und dieser Einsatz der Truppe unmittelbar hilft.

B) In jedem Korpsbereich ist für jeden Regimentsabschnitt ein derartiges Feuer vorzubereiten. Inbetriebnahme ist durch die Flivos der Korps zu veranlassen, sobald diese Mitteilung über Nachteinsatz eigener Flugzeuge in ihrem Frontabschnitt erhalten. Da oftmals wegen fehlender Nachrichtenmittel eine Benachrichtigung der vorn eingesetzten Teile nicht erfolgen kann, sind diese anzuweisen, bei Erkennen eigenen Luftwaffeneinsatzes von sich aus die Frontleuchtfeuer in Betrieb zu setzen und damit die HKL kenntlich zu machen, um Bombenwurf in eigene Linien zu vermeiden.

II.) Gleiche Kennzeichnung ist durch Gen.Kdo.VIII.Flg.Korps bei den übrigen Armeen der H.Gr.Nordukraine beantragt.

III.) 1.u.4.Flg.Div. haben mit Flivo H.Gr.Mitte für ihren Bereich Verbindung aufzunehmen, um die Zweckmäßigkeit dieser Frontleuchtfeuer zu erproben. Es ist dabei besonderer Wert darauf zu legen, daß bei Betriebsstoffmangel durch andere Behelfsmaßnahmen eine gleiche Wirkung erzielt werden kann.

IV.) Vorschläge über Einrichtung der Frontleuchtfeuer und zweckmäßigen Aufbau sowie Einsatzerfahrungen sind laufend an Lfl.Kdo.6/Ia Flieg zu melden.

F.d.R.A.:
Obstltz.i.G.

Für das Luftflottenkommando
Der Chef des Generalstabes
Im Entwurf gez.: Kless
Oberst i.G.



Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. 1364 /44 geh.

H.Qu., den 29.9.1944.

-1-Anlage

An
Gen.Insp.d.Pz.Truppen,
OKH/Gen.St.d.H./Ausb.Abt.

Anliegend werden Richtlinien für den Einsatz von Panzerbrigaden,
im Bereich der H.Gr.Mitte verteilt bis zu den Diven., Pz.Brig. u.
Kav.Brig., mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt.

Für das Oberkommando der Heeresgruppe
Der Chef des Generalstabes

Exp. Ber.

000956

Entwurf!

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. 13 614/44 geh.

Geheim

H. Qu., den 28.9.44

1. Abt. in die
an Gen. Inspektoren
und Artillerie-Abt.

Richtlinien für den Einsatz von Panzerbrigaden.

1.) Die Truppe:

Die Panzerbrigade ist eine organisch zusammengestellte gepanzerte Kampfgruppe.

Gliederung:

- 1 Brig. Stab,
- 1 Brig. Stabs-Kp.,
- 1 Panzer-Abt.,
- 1 SPW-Btl.,
- 1 Panzer-Pi. Kp.,
- 1 60-t Kolonne,
- 1 mittl. Werkstatzuzug.

2.) Aufgabe der Panzerbrigade ist es, in beweglicher Kampfführung ein- oder durchbrechenden Feind im Gegenstoß oder Gegenangriff zu vernichten.

3.) Einsatzgrundsätze und Erfahrungen:

a) Die an die Panzerbrigade gestellten Aufgaben müssen auf ihre Stärke und Leistungsfähigkeit abgestimmt sein. Ihr Aufgaben zu stellen, die selbst eine Panzerdivision nur mit Mühe erfüllen kann, ist ein grober Führungsfehler.

b) Entscheidend für die erfolgreiche Durchführung der gestellten Aufgaben ist die Geeignetheit des Geländes, das übersichtlich sein und die Bewegung auch zahlreicher SPW. zulassen muß. Rechtzeitige Erkundung ist unerlässlich.

c) Die Vorbereitungen für den Einsatz der Panzerbrigade sind frühzeitig und sorgfältig zu treffen. Hierzu ist folgendes zu beachten:

aa) Erkundungen im Gelände kosten viel Zeit. Luftbild rechtzeitig anfordern.

bb) Erkundungsergebnisse der Sturmartillerie im Einsatzraum auswerten.

cc) Zusätzliche Feuerunterstützung und Feuerschutz durch Artillerie der Stellungsw., in deren Abschnitt die Panzerbrigade angreifen soll, sicherstellen.

000957

- 2 -

- Ausreichende Zahl von V.B. der Panzerbrigade zuteilen.
- dd) Infanterie zur Ausnutzung des von der Panzerbrigade errungenen Erfolges rechtzeitig bereitstellen und schnell nachführen. Die Panzerbrigade, der die zur Ausnutzung des errungenen Erfolges erforderliche Infanterie fehlt, ist selbst nicht in der Lage, gewonnenes Gelände zu halten.
 - ee) Ansicht des Pz. Brig. Kommandeurs über Ansatz und Führung des Angriffs stets vorher hören.
 - ff) Alle Waffen, die zusätzlich für den Angriff der Pz. Brig. herangezogen werden können, wie Sturmartl., Pz. Jäger (Sf), rücksichtslos und rechtzeitig dort herausziehen, wo ihr Herauslösen irgendwie verantwortet werden kann, und der Panzerbrigade zuteilen.
 - gg) Die Stellungendivision, in deren Abschnitt die Panzerbrigade angreift, über Ansatz und Durchführung des Angriffs der Panzerbrigade genauestens unterrichten. Nur dann ist sofortige Ausnutzung des Erfolges sichergestellt. Hierzu gemeinsame Besprechung aller Kommandeure rechtzeitig erforderlich. Jede eigene panzerbrechende Waffe muß wissen, wo die Panzerbrigade angreift, weil verschiedentlich Eigenabschüsse in Unkenntnis der Lage vorgekommen sind.
 - hh) Besonderer Vorbereitung bedarf die Bekämpfung der feindl. Panzerabwehr. Feuerzusammenfassungen der schweren Waffen und der Artillerie hierzu, Blendung der feindl. Panzerabwehr durch Nebelschießen, auch mit s. Granatwerfern, frühzeitig vorbereiten.
 - ii) Sorgfältige Vorbereitung des Instandsetzungswesens und der Betriebsstoffversorgung ist entscheidend für die Kampfbereitschaft der Panzerbrigade.
- d) Voraussetzung für den Erfolg ist der überraschend, geschlossen und kühn geführte Angriff der gesamten Panzerbrigade. Keinesfalls darf die Panzerbrigade zerrissen werden.
- e) Höchste Beweglichkeit in der Kampfführung ist immer wieder zu fordern. Vorübergehendes Ausweichen - plötzlicher Vorstoß in anderer Richtung sind wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg. Hierzu ist dem Kdr. der Panzerbrigade die entsprechende Freiheit des Handelns zu geben. Es kommt darauf an, daß die

- 3 -

000958

- 3 -

Pz.Brig. ihr Ziel erreicht, - das "Wie" ist Sache des Kommandeurs.

- f) Jedes Festbeißen der Panzerbrigade ist vom Übel. Dort, wo der Feind sich z.B. in einer Ortschaft oder auf wichtigen Geländepunkten festsetzt, ist er durch Angriff mit schwachen Kräften, die möglichst nicht der Panzerbrigade zu entnehmen sind, frontal zu binden. Mit der Masse der Kampfkraft der Panzerbrigade ist aus anderer Richtung der Vernichtungsstoß zu führen.
- g) Von Täuschungsmaßnahmen und jeder nur möglichen List ist reichlich Gebrauch zu machen.
- h) Zum Angriff ist die Panzerabteilung stets geschlossen als Stoßkraft der Panzerbrigade anzusetzen. Ihr folgt das SPW-Bataillon dichtauf. Die Panzergrenadiere sitzen nur dann ab, wenn die Panzer sonst nicht weiterkommen oder es zur Vernichtung des eingegrabenen Gegners erforderlich ist.
- i) Nach Erreichen des Angriffszieles sind durch die Pz.Brig. bis zur beschleunigt durchzuführenden Ablösung durch Inf. der Division, in deren Abschnitt angegriffen wurde, mindestens stehende Spähtruppe am Feind zu belassen. Die Masse der Pz.-Brig. setzt sich schnell ab und hält sich zum Gegenstoß bereit. Keinesfalls darf die Pz.Brig. zur Verteidigung im Abschnitt aufgeteilt und dürfen die abgesessenen Panzergrenadiere zur Abwehr in der eingenommenen Stellung für längere Zeit eingesetzt werden.
- k) Nach erfülltem Auftrag ist die Pz.Brig., sobald es die Lage zuläßt, beschleunigt herauszulösen, instanzzusetzen und zu neuer Verwendung bereitzuhalten.
- 4.) Die Unterstellung der Pz.Brig. ist von Fall zu Fall zu prüfen. Meist wird Unterstellung unter das Gen.Kdo. des betr. Armeekorps zweckmäßig sein, in Ausnahmefällen kann ^{nur} Unterstellung unter die Stellungen-division in Frage kommen.
- 5.) Jeder Kommandeur, in dessen Abschnitt eine Pz.Brig. eingesetzt wird, ist verpflichtet, sich mit den Richtlinien für den Einsatz eines solchen Verbandes vertraut zu machen.

Verteiler:

bis zu Div., Pz.Brig.,
Kav. Brig.

/w8.

000959

V e r t e i l e r

zu Okdo.H.Gr.Mitte, Ia Nr. 13 614/44 geh. vom 28.9.44

A.O.K.9
bis zu Div., Pz.Brig.,
~~Kav.Brig.~~ ²⁵ Exemplare

A.O.K.2
bis zu Div., Pz.Brig.,
Kav.Brig. ²⁰ "

A.O.K.4
bis zu Div., Pz.Brig.,
Kav.Brig. ²⁵ "

Nach Abgang:

Ia

Ia/op

Id

Umlauf: 01 - 04

Stoart

Gen.d.Pl.

H.N.Fü.

O.Qu.

Ic

KTB 2x

Reserve ~~4~~ x 75

Gen d Trup

/wö.

Heeresgruppe Mitte

la Nr. 1000/44

NACHRICHTENBLATT **DER PANZERTRUPPEN**

Nr. 15

September 1944



HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
ABTEILUNG AUSBILDUNG



Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Was sind Panzerbrigaden?	3
I. Abschnitt Ost	
2. Kampferfahrungen von der Ostfront	3
3. Gegenstoß und Gegenangriff	4
4. Erfahrungen im Nachtkampf	5
5. Kampf zwischen „Tiger“ und „Josef Stalin“	9
II. Abschnitt West	
6. Panzergrenadier-Erfahrungen von der Invasionsfront	11
7. Panzer- und Panzergrenadier-Einsatz des Gegners bei Nacht	12
8. Einzelnachrichten West	13
III. Abschnitt Süd-West	
9. Einsatz des Bergezeuges einer „Tiger“-Abteilung in Italien	14
10. Bezeichnung der Panzerjäger-Waffen	16
11. Truppenpioniere der Panzer-Aufklärungs-Abteilung und das Panzer-Pionier-Bataillon	17
12. Achtung Panzerjäger!	19
13. Der Pionierzug der Stabskompanie einer schweren Panzer-Jäger-Abteilung	20
14. Nachrichtenwesen: Stellungnahme zu Fragen und Forderungen aus Erfahrungsberichten	24
15. Stimmen des Auslandes:	
I. Schlachtfleger — eine wirksame Waffe zur Bekämpfung von Panzern	25
II. Erfahrungen der Sowjets im Einsatz von Nobel- und Flammenwerfern	26
III. Aus den Aussagen eines gefangenen englischen Majors	26
16. Hinweise:	
I. „Zusatz“-Panzerngung!	26
II. Panzerjäger	27
III. Technische Erfahrungsberichte	28
IV. Umbau der Lüfterkupplungen Pz. KpW. „Panther“	28
V. Getriebe-Instanzsetzung AK 7/200 („Panther“)	29
VI. Verladeketten für „Tiger“	29
VII. Selbstentzündung beim Maybach-Motor HL 230 („Tiger“ und „Panther“)	29
VIII. Kfz.-Fahrer Achtung!	29
IX. Neu erschienene Vorschriften- und Merkblätter der Panzertruppen	30

Die mit *) gekennzeichneten Aufsätze unterliegen nicht dem Geheimschutz und können offen abgeschrieben weitergegeben werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichsstrafgesetzbuchs (Fassung vom 24. April 1934). Mißbrauch wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

Was sind Panzerbrigaden?

Panzerbrigaden sind organisch zusammengestellte gepanzerte Kampfgruppen, die im August und September kurzfristig aufgestellt wurden.

Sie bestehen aus:

- 1 Brigade-Stab,
- 1 Brigade-Stabs-Kp.,
- 1 Panzer-Abt.,
- 1 SPW-Btl.,
- 1 Pz. Pl. Kp.,
- 1 60-t-Kolonne,
- 1 mittlerer Werkstatzuzug.

Die Brigade-Stabs-Kompanie enthält alle für Aufklärung, Erkundung und Führung erforderlichen Mittel.

Über Aufgaben und Kampfweise werden nachfolgende Punkte aus den „Richtlinien für Führung und Kampf der Panzerbrigaden“ wiedergegeben:

„Die Aufgabe dieser Panzerbrigade ist, in beweglicher Kampfführung ein- oder durchbrechenden Feind im Gegenstoß oder Gegenangriff zu vernichten. Der Erfolg des Kampfes der Panzerbrigade hängt entscheidend von der Tapferkeit, Härte, Entschlossenheit und Fähigkeit ihrer Führer ab. Entscheidende Voraussetzung für den Erfolg ist der überraschend, geschlossen und kühn geführte Angriff der gesamten Panzerbrigade.“

Durch wendige und geschickte Führung bestimmt der Brigadekommandeur Zeitpunkt und Gelände für den Kampf und schreibt so dem Gegner das Gesetz des Handelns vor.

Ausnutzung des Geländes, List, Täuschung, vorübergehendes Ausweichen und Absetzen sowie plötzlicher Vorstoß aus anderer Richtung sind weitere Voraussetzungen für den Erfolg.

Zum Angriff tritt die Panzerabteilung stets geschlossen als Stoßkraft der Brigade an. Das SPW-Bataillon folgt dichtauf. Ein Absitzen der Panzergrenadiere erfolgt nur dann, wenn Panzer sonst nicht weiterkommen oder es zur Vernichtung eingegrabenen Gegners erforderlich ist.

Hat sich der Feind in einer Ortschaft oder auf wichtigen Geländepunkten festgesetzt, ist er durch Angriff mit schwachen Kräften zu binden, um ihn mit der Masse der Kampfkraft aus anderer Richtung vernichtend zu treffen.

Feuerzusammenfassung der gesamten schweren Infanteriewaffen des Bataillons zum Niederkämpfen der feindlichen Panzerabwehr verbürgt den besten Erfolg. Einsatz von Granatwerfern zum Blenden feindlicher Pak durch Nebel ist besonders wichtig.

Muß ein gewonnener Abschnitt vorübergehend gehalten werden, ist er durch stehende Spähtrupps zu überwachen, während die Panzerbrigade sich abgesetzt zum Gegenstoß bereit hält. Absitzen der Panzergrenadiere und Aufteilung der Panzerbrigaden zur Verteidigung des Abschnittes erfolgt nicht.“

I. Abschnitt Ost

*) Kampferfahrungen von der Ostfront

1. Sowie die Sowjets das Vorhandensein eigener Panzer festgestellt haben, ziehen sie ihre Panzereinheiten ab und setzen sie in solchen Abschnitten ein, in denen sich keine eigenen Panzereinheiten befinden. Unseren Panzerverbänden stellen die Sowjets nach wie vor Pak in großen Mengen und zwar in erstaunlich kurzer Zeit entgegen. Sie bilden Pakfronten mit 30—40 Pak

000961

3. Zum Gegenstoß muß auch dann sofort angetreten werden, wenn zunächst keine Unterstützung der Artillerie und schweren Waffen erfolgen kann. Ausschlaggebend ist die Überraschung.

4. Gegenstöße bei Nacht mit Panzern bzw. Sturmgeschützen und aufgesetzener Infanterie verlaufen fast immer erfolgreich, da der Gegner auf solche Unternehmungen nicht gefaßt ist und die feindliche Infanterie stark verwirrt wird. Aufgesetzene Infanterie schützt die Panzer gleichzeitig gegen Panzervernichungsstrümpfe.

5. Bei Tag darf die Infanterie nicht auf Panzer aufsitzen, sondern muß abgesetzt von den gepanzerten Fahrzeugen kämpfen. Sie hat sonst hohe Verluste, weil die Panzer das Feuer aller Waffen auf sich ziehen.

6. Vor einem Gegenangriff ist der Truppe genügend Zeit zur Vorbereitung zu geben, denn sie stößt auf einen voll abwehrbereiten Gegner, der Zeit gehabt hat, eine Verteidigungsfront aufzubauen, wobei Pakfronten von 30 bis 40 Pak keine Seltenheit sind.

7. Bei einem auf diese Weise durchgeführten Gegenangriff ist es zweckmäßig, die feindliche Infanteriestellung mit eigener Infanterie und Pionieren bereits vor Heilwerden zu durchstoßen. Minensperren und Hindernisse werden dabei geräumt. Dadurch wird die Möglichkeit zu einem Vorstoß mit Panzern geschaffen.

Hauptaufgabe der Panzer ist es, unter allen Umständen durchzustoßen und das befohlene Angriffsziel zu erreichen, nicht aber im Gelände herumstehende Pak zu vernichten.

8. Zum Gelingen eines solchen Gegenangriffs ist die Überraschung ausschlaggebend. (Geheimhaltung aller Angriffsvorbereitungen, Vorsicht bei Ferngesprächen, Aufklärungen und Erkundungen, Bewegungen nur bei Nacht. Funktarnung!)

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:
Aus diesen Erfahrungen, die nur unterstrichen werden können, ergeben sich ganz klare Folgerungen:

1. Es gibt nur einen Gegenstoß oder einen Gegenangriff.
Eine dritte Möglichkeit darf es nicht geben. Ein verspäteter Gegenstoß führt genau so sicher zum Mißerfolg wie ein überstürzter Gegenangriff, da der Gegner äußerst schnell seine Abwehrbereitschaft herstellt.
2. Die Notwendigkeit des sofortigen Gegenstoßes führte auch z. T. im Osten zwangsläufig dazu, kleine Panzergruppen, nach Möglichkeit verstärkt durch SPW, unmittelbar hinter der HKL. aufzustellen.
3. Gegenstöße bzw. Gegenangriffe bei Nacht siehe Artikel 5.

A. Kampf gegen überraschend angreifende Feindpanzer

Lage:

Nach geglycktem Gegenangriff mußten bei Nacht 3 Sturmgeschütze geborgen werden. Gegner mit Infanteriekräften etwa 200—300 m entfernt. Die Sturmgeschütze besaßen Befehlskanäle an ihren Geschützen. Zwei einsatzbereite Sturmgeschütze hatten den Auftrag, die anderen zu bergen. Sicht auf Panzerziele 80—100 m.

Kampferlauf:

Während der Bergung wurden plötzlich starke Panzergerausche gehört. Die zur Sicherung vorgeschobenen Posten schossen Leuchtkugeln. Auf 400—500 m Entfernung wurden 3 T34 mit aufgesetzener Infanterie erkannt, die in schneller Fahrt versuchten, durch die schwachen eigenen Sicherungen durchzubrechen.

und mehr. In einem Falle wurden an einer Stelle 70 Pak durch eine „Tiger“-Kompanie niedergekämpft. Häufig wird auch die sogen. „Hinterhalt-Taktik“ angewandt (siehe Nachrichtenblatt Nr. 14, auszugsweise Übersetzung „Russische Panzertaktik“). Die Aufstellung der Pak in solchen Hinterhalten bekämpft und zweekt, daß Panzer auf nahe Entfernungen aus beiden Flanken bekämpft und im konzentrischen Kreuzfeuer vernichtet werden.

2. Die einzelnen Pak innerhalb der Pakfronten oder der Pak-Hinterhalte sind sehr geschickt aufgestellt und getarnt. Sie sind dadurch schwer zu erkennen und anzusprechen. Aus vielen Beispielen werden folgende angeführt:
In einem Falle wurden 2 Panzer abgeschossen, ohne daß die Stellung der Pak rechtzeitig erkannt wurde, sie befand sich im 1. Stock eines seitlich abseits stehenden Hauses. Die Pak schoß aus dem Fenster und war dadurch von den Kommandanten, die das Gelände absuchten, nicht erkannt worden.

In einem anderen Falle erhielt ein SPW-Verband, der hinter Panzern im Angriff war, zahlreiche Panzerbüchsenstreifer. Die Panzerbüchse befand sich in einem Storchennest auf einem kleinen Bauernhaus und wurde nur durch Zufall entdeckt und heruntergeschossen. Der Schütze lag zusammengerollt wie ein Igel in diesem Storchennest, ließ die Kampfgruppe vorbeifahren und eröffnete schräg von hinten das Feuer auf die SPW.
In einem dritten Falle befand sich eine mittlere Pak in einem zerstörten und ausgebrannten deutschen Lkw. Auch diese Pak kam mehrfach zum Schuß, ohne erkannt zu werden.

Stellungnahme:

Zu 1.: Allgemein wird von eigenen Panzerinheiten hervorgehoben, daß Angriffe gegen Panzerverbände als sehr viel leichter zu bewerten sind als solche gegen Schützenverbände, da die Kämpfe gegen diese auf Grund ihrer hohen Zahl von Pak und schweren Waffen verlustreicher sind.

Pflicht des Panzer-Kommandeurs ist, durch eingehende Aufklärung und Erkundung festzustellen, wo sich Pakfronten befinden und wie sie umgangen oder aus der Flanke angegriffen werden können. Von diesen Ergebnissen ist der Ansatz des Panzerverbandes abhängig; rechtzeitige Meldung an den Truppenführer und entsprechender Vorschlag ist wichtig.

Zu 2.: In Tarnung und Feldbefestigung sind die Sowjets schon seit je sehr geschickt. Die Truppe ist immer wieder über solche Beispiele, wie die hier erwähnt, zu belehren, damit sie sich darauf einstellen kann. Auch in der Ausbildung muß diesem Umstand dadurch Rechnung getragen werden, daß die den Feind darstellende Übungsgruppe ihre Waffen nach sowjetischen Gesichtspunkten aufstellt und tarnt.

Zusatz: Am 15. 8. 1944 wurde vom Chef des Generalstabes ein Befehl erlassen, der sich grundsätzlich mit dieser Frage befaßt. Darin wird frontaler Ansatz von Panzer gegen erkannte Pakfronten ohne vorhergehende ergiebige Feuerwirkung als zwecklos bezeichnet und untersagt. Auch wird in diesem Befehl nochmals klar festgestellt, daß auch „Tiger“ nicht zum Aufbrechen der Front da sind, sondern vielmehr den allgemein gültigen Grundsätzen der Panzer taktik genau so unterworfen sind wie alle anderen Panzer Typen.

***) Gegenstoß und Gegenangriff**

Erfahrungen einer Panzer-Division aus dem Osten

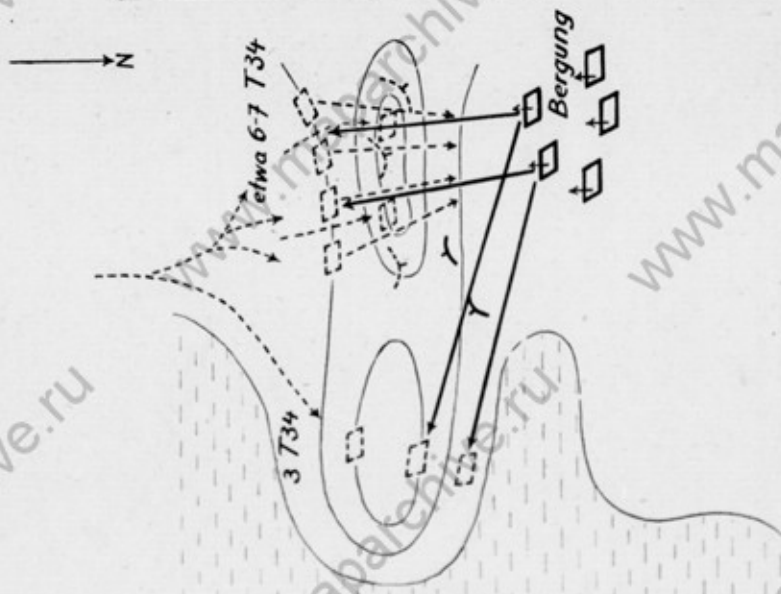
1. Gegenstoß unmittelbar nach Feindeinbruch führt immer zum Erfolg. Gegner hat keine Zeit zum Ausbau und zur Gliederung seiner schweren Waffen. (Aufbau von Pakfronten und Artillerie).
2. Örtliche Reserven (Panzer, Sturmgeschütze und SPW) gemeinsam mit Infanterie sind hierzu hinter der HKL. so bereitzustellen, daß Angriff in allen Richtungen jederzeit möglich ist.



Der mit der Bergung beauftragte Komp.-Chef brachte sein eigenes Sturmgeschütz in Richtung der anfahrenden Feindpanzer in Stellung, leuchtete mit dem Fahr-
scheinwerfer auf und schoß den ersten T 34 mit dem ersten Schuß auf 400 m seit-
wärts — in Höhe des eigenen Sturmgeschützes — ab. Die beiden nachfolgenden
Panzer verhielten hinter dem brennenden T 34. Sie wurden nun durch das
zweite Sturmgeschütz mit Fahrscheinwerfer angeleuchtet und in kurzer Zeit
in Brand geschossen. Gleichzeitig eröffneten feindliche M.G. und etwa 6—7
T 34 — teils in Randstellung — frontal auf etwa 450 m das Feuer, das aber
sehr ungenau lag. Unter gleichzeitigem Anleuchten durch die beiden Sturm-
geschütze wurden die T 34 unter Feuer genommen, wobei 3 weitere in Brand
und 2 bewegungsunfähig geschossen wurden; ein weiterer T 34 fuhr sich auf
der Flucht fest und wurde am nächsten Morgen vernichtet.

Erfolg:

Vernichtung von 9 T 34 ohne eigene Verluste. Die Sturmgeschütze wurden
geborgen.



----- Feind

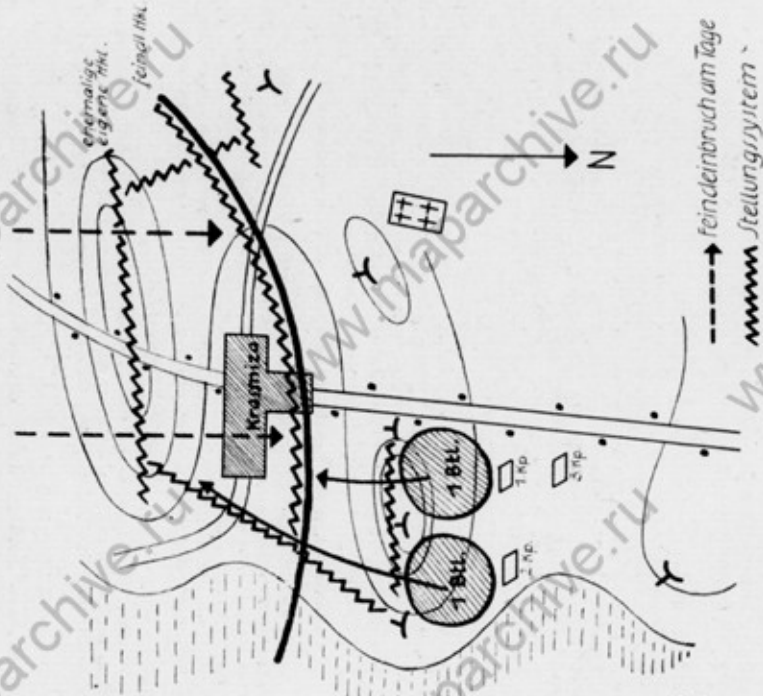
B. Gegenangriff bei Nacht

Lage:

Nach Abflauen des Großkampfes wurden 2 Inf. Btl. und eine Panzer-Abteilung zur Besetzung des Feindeinbruchs und zur Wiedergewinnung der eigenen HKL angesetzt. Dem Gegner war es geglückt, bei der Division einen etwa 3 km tiefen Einbruch zu erzielen, das nicht einzusehende Dorf Krabnitz zu nehmen und nach Ablauf der Kämpfe das Höhen Gelände nördlich des Dorfes in seine HKL einzubeziehen. (Siehe Skizze.)

Das Gelände war teilweise versumpft und unbefahrbar.

Nur leichte Bewölkung bei $\frac{3}{4}$ Mond.



Kampfverlauf:

22.40 bis 22.55 Uhr: Panzer-Abteilung bezieht Ausgangsstellung. Das Geräusch der eigenen Panzer wurde durch Lautsprechermusik großer Lautstärke übertönt. Die Ausgangsstellung lag in Höhe der eigenen vorderen Linie, an der auch an den Vorlagen zur Tarnung dieses Unternehmens bereits Panzer bereitgestellt waren.



Gleichzeitig rückte die Infanterie in ihre Sturmangangsstellungen. Durch die Musik blieben diese Vorbereitungen vom Gegner so unbeachtet, daß er 200 m vor den Panzern weiter schanzte und Minen verlegte.

Zu 23.05 Uhr zusammengefaßtes Feuer der gesamten Div. und Verstärkungsartillerie auf die feindlichen Gräben und die Ortschaft Krafnitz, dazu das Feuer einer Werfer-Abteilung.

Zu 23.04 Uhr brachen die Panzer im Schutze des eigenen Artilleriefeuers vor, die Infanterie folgte in den Annäherungsgräben und brach mit Flammenwerfern noch auflebenden Widerstand. Bei dem überraschenden Erscheinen der Panzer wandte sich der Gegner zu einer panikartigen Flucht, räumte das gesamte genommene Gelände und kam erst weit hinter seiner ehemaligen HKL zum Stehen. Seine Gegenwehr war nur ganz gering, seine Artillerie kam überhaupt nicht zum Schuß. Erst nach 30 Minuten setzte verkleckertes Granatwerferfeuer ein.

Erfolg:

Wieder-in-die-Hand-nahme der eigenen HKL., Erbeutung sämtlicher schweren Waffen, mehrerer Pak und IKH. 762, 7 bereitgestellter Panzer sowie hohe blutige Verluste des Gegners. Eigene Verluste: Ein Toter und drei Verwundete.

Erfahrungen:

Überraschender, massierter und nach starker Artillerievorbereitung geführter Panzerangriff nach eingehender Geländeerkundung, Aufklärung und Vorbereitung zwang den zur Abwehr gut eingerichteten Gegner zur Flucht. Der Panzerangriff und das Art.-Feuer haben starke moralische Wirkung. Treffer und Einzelziele wurden mit KWK. kaum erzielt, dagegen hatten Feuerzusammenfassung mit M.G. und KWK. auf Massen- und Flächenziele beachtliche Erfolge.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Zu Beispiel A:

Das Beispiel ist insofern bemerkenswert, als bei Nachtgefechten der Angreifer fast immer überlegen ist und den Erfolg hat.

Daß in diesem Fall die Überraschung dem Gegner nicht gelang, ist der Kaltblütigkeit und überlegenen Führung des Komp.-Chefs zuzuschreiben, was ohne Einschränkung anerkannt werden muß.

Zu Beispiel B:

1. Zur Anwendung der Lautsprechermusik, die im angeführten Fall die notwendige Überraschung gewährleistet hat, ist folgendes zu sagen:

- a) Beabsichtigte Verwendung der Lautsprecher-Kw. (70, 150 und 1000 Watt-Lautsprechergerät) ist rechtzeitig bei der Armee zu beantragen. Die Armee behält den Einsatz. Durchführung erfolgt durch die Propaganda-Kp.
- b) Zur Täuschung des Gegners können in anderen Fällen auch Schallplatten verwandt werden, auf denen Panzergerausche aufgenommen sind. Jede Armee ist seit Anfang August 1944 im Besitz eines Satzes solcher zum Vortauschen eigener Panzergerausche geeigneter Schallplatten (7—8 doppelseitige Platten).

2. Die Durchführung dieses Nachtangriffes ist als vorbildlich zu bezeichnen. Die folgenden aus diesem Gefecht sich ergebenden Erfahrungen müssen unterstrichen werden:

- a) Überraschung und Vorbereitung (Erkundung, Aufklärung und Zusammenwirken mit anderen Waffen) sind entscheidend.
- b) Schneller Vorstoß in das eigene Unterstützungsfeuer verhindert feindliche Gegenwehr.
- c) Zusammenhalten des Verbandes erhöht die Wucht und sichert den Erfolg.
- d) Moralische Wirkung gleicht die durch das ungenaue Schießen geringere Waffenwirkung aus.

- e) Feuerzusammenfassung (Feuervorhang mit MG.) hält den Feind nieder. Anwendung nicht nur durch Panzer, sondern auch durch SPW.
 - f) Einsatz von Flammenwerfern erhöhen die Wirkung und zeigen gleichzeitig den Panzerbesatzungen, wo sich die vordersten Grenadiere befinden.
3. Folgende Erfahrungen über Nachtangriffe, die sich zusätzlich aus anderen Berichten ergeben, werden hier hinzugefügt:

- a) Vollmondnächte sind genau so ungeeignet wie ganz dunkle Nächte ohne jegliche Sicht. Am günstigsten ist es, wenn Sicht auf 100—150 m besteht.
- b) Rechtzeitiger Ansatz! Bei Morgendämmerung müssen die Grenadiere abwehrbereit und die Panzer sowie SPW. bereits in Deckung zurückgezogen sein.
- c) Zur Orientierung und zum Richtunghalten Kurskreisel verwenden.
- d) Kenntlichmachung des Angriffszieles, der eigenen HKL., sowie der Führer- und Flügelfahrzeuge kann erforderlich sein.
- e) Orientierungsfeuer (Inbrandschießen von Häusern usw.) nur in den Flanken, d. h. seitlich des Angriffsstreifens. Andernfalls ist die Gefahr größer als der Vorteil.
- f) Verwendung von Leuchtkugeln verbieten, da eigene Panzer mehr beleuchtet werden als der Feind. Wichtig für begleitende Infanterie, die diese Gefahr für die Panzer nicht erkennt.
- g) Häufiger Stellungswechsel von Panzern und SPW. Bei zu langen Feuerstößen kann das MG.-Mündungsfeuer durch feindliche Pak angetrichet werden.
- h) Vorne viele Waffen zur Wirkung bringen und nicht mit Munition sparen.
- i) Feuerleitung, besonders für die hinteren Wellen des Verbandes, fest in der Hand behalten. Funkdisziplin!

Zusammenfassung:

Geschickt und überraschend angesetzte Nachtangriffe verliefen bisher fast immer erfolgreich und endeten mit erstaunlich geringen Verlusten. Erfahrungen gemäß sind Nachtangriffe bei Mannschaften wie auch bei jungen Offizieren beliebt. Die Truppe muß ihre Führer kennen. Daher einander fremde Verbände nicht zum erstmalig gemeinsam zum Nachtangriff ansetzen.

Ist aber das Vertrauen durch Erfahrungen nach gut geführten Nachtangriffen vorhanden, greift die Truppe sehr viel lieber bei Nacht als bei Tage an. Bei Nacht kann der Gegner seine Überlegenheit an Luftwaffe, Artillerie, schweren Waffen und Pak am wenigsten zur Wirkung bringen.

Diesem Umstand haben sowohl alle Truppenteile und Schulen des Ersatzheeres bei der Ausbildung als auch die Truppenteile des Feldheeres beim Einsatz mehr als bisher Rechnung zu tragen.

***) Kampf zwischen „Tiger“ und „Josef Stalin“**

Eine „Tiger“-Kompanie, die in kurzer Zeit zahlreiche Panzer vom Typ „Josef Stalin“ abschob, berichtet über einen solchen Kampf:
„Die Kompanie hatte den Auftrag, den in einen Wald eingebrochenen Feind zu werfen und dann weiter vorzustoßen.“

Um 12.15 Uhr trat die Kompanie zusammen mit einem Infanterie-Btl. zum Angriff an. Infolge des dichten Waldbestandes, äußerst schlechter Sichtmöglichkeit (50 m) und eines schmalen Fahrweges war die Kompanie gezwungen, in Reihe vorzugehen. Die sowj. Infanterie verließ beim Erscheinen der „Tiger“-Reihe ihre Stellungen. Die vom Gegner innerhalb einer dreiviertel Stunde nach erfolgtem Einbruch in den Wald nachgeführte Pak wurde trotz der schwierigen Sichtverhältnisse rasch — zum Teil durch Feuer, zum Teil durch Überwalzen — vernichtet. Zahlreiche Pak fielen unbeschädigt in unsere Hand.



Nachdem der Spitzenzug der Kompanie 2 km durch den Wald vorgestoßen war, bemerkte der Zugführer plötzlich umknickende Bäume und sah dicht vor sich eine große Mündungsbremse („Josef Stalin“). Er gab sofort Feuerbefehl: „Pz.-Granate — Standvisier — Schuß!“, erhielt aber zu gleicher Zeit 2 Paktreffer 4,7 cm und war somit der Sicht beraubt. Inzwischen war der zweite Wagen des Zuges durch den Wald gefahren und auf Höhe des Zugführerwagens aufgerückt. Der Zugführer hatte trotz schlechter Sicht den Feuerkampf auf eine Entfernung von 35 m fortgesetzt, worauf sich der „Josef Stalin“ hinter einen kleinen Hügel zurückzog. Der zweite „Tiger“ hatte sich inzwischen an die Spitze gesetzt und gab 3 Schuß auf den Feindpanzer ab. Bei Abgabe des dritten Schusses erhielt er selbst einen KwK Treffer 12,2 cm, am Bug unterhalb des Funkersitzes, der wahrscheinlich deswegen nicht durchschlug, weil der „Tiger“ schräg zum Ziel stand. Der Feindpanzer dagegen war durch den letzten Schuß (Durchschuß an der Kanone) außer Gefecht gesetzt worden. Ein zweiter „Josef Stalin“ versuchte, das Absetzen des ersten zu decken. Nach kurzem Feuerkampf erzielte einer der beiden „Tiger“ bei diesem einen Durchschuß unterhalb der Kanone, worauf der Feindpanzer sofort ausbrannte.

Die Feuerfolge des „Josef Stalin“ war verhältnismäßig langsam.“
Der Komp.-Chef zieht aus allen Gefechten seiner Kompanie gegen Panzer vom Typ „Josef Stalin“ folgende Erfahrungen:

1. Bereits beim Erscheinen der „Tiger“ drehen die meisten „Josef Stalin“ ab und versuchen sich dem Feuerkampf zu entziehen.
2. Die „Josef Stalin“ lassen sich in vielen Fällen nur auf einen Feuerkampf auf größere Entfernungen (über 2000 m) ein und auch nur dann, wenn sie selbst in Randstellung stehen.
3. Die feindlichen Besatzungen neigen dazu, sofort beim ersten Beschuß auszubooten.
4. Die Sowjets sind bestrebt, gerade den „Josef Stalin“ auf keinen Fall in unsere Hände fallen zu lassen und versuchen mit allen Mitteln, den Panzer abzuschleppen oder zu sprengen.
5. Auch der „Josef Stalin“ läßt sich abschießen, wenn auch ein Durchschuß frontal auf weitere Entfernungen nicht so ohne weiteres zu erzielen ist (eine andere „Tiger“-Abteilung meldet aus dem Osten, daß die „Josef Stalin“ frontal nur auf Entfernung unter 500 m vom „Tiger“ durchschlagen werden können).
6. Es ist anzustreben, den „Josef Stalin“ in der Flanke bzw. im Rücken zu fassen und im zusammengefaßten Feuer zu vernichten.
7. Weiterhin darf der Feuerkampf gegen „Josef Stalin“ nicht unter Zugstärke aufgenommen werden. Einsatz einzelner „Tiger“ bedeutet ihren Verlust.
8. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, nach Erzielen des ersten Treffers den „Josef Stalin“ durch Beschuß mit Sprenggranaten zu blinden.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

1. Die Erfahrungen stimmen mit denen anderer „Tiger“-Einheiten überein und sind richtig.
2. Zu 4. wäre es wünschenswert, daß der Gegner die gleiche Bestrebung bei allen unseren „Tiger“-Besatzungen festgestellt hätte. „Niemand darf ein „Tiger“ unzerstört in Feindeshand fallen!“
3. Diesen Grundsatz muß jede Besatzung durch vorbildliche Einsatzbereitschaft erfüllen.
3. Zu 5. und 6.:

In der Zeit der 12,2 cm KwK. und 5,7 cm Pak im Osten sowie der 9,2 cm Pak-Flak im Westen und Südwesten kann sich der „Tiger“ auf Grund seiner Beschaffenheit nicht mehr über die für andere Panzertypen gültigen Kampfgrundsätze hinwegsetzen.

Dazu gehört auch, daß der „Tiger“ genau so wenig mit einzelnen Wagen auf eine Höhe fahren könne, um „das Gelände einzusehen“, wie alle anderen Panzer. Bei einer solchen Gelegenheit wurden kürzlich 3 „Tiger“ durch je einen Volltreffer 12,2 cm vernichtet, wobei die Besatzungen bis auf 2 Mann den Tod fanden.

Der Grundsatz der Panzertaktik, daß Panzer nur geschlossen und schnell (sprungartig) und unter Feuerschutz eine Höhe überschreiten sollen, diese andernfalls umgehen müssen, war dieser Abteilung sicher nicht unbekannt. Worte vom „dicken Fell“, von der „Unverwundbarkeit“ und der „Sicherheit“ der Besatzung des „Tiger“, die sich bei anderen Truppen, wie auch zum Teil innerhalb der Panzertruppe festgesetzt haben, müssen nun endgültig ausgemerzt und entkräftet werden.

Daher ist der Hinweis auf die Beachtung der allgemein gültigen Kampfgrundsätze beim Kampf Panzer gegen Panzer gerade für „Tiger“-Einheiten besonders wichtig.

4. Zu 7. ist zu sagen, daß der Gedankengang zwar richtig ist, andererseits aber 3 „Tiger“ nicht vor 5 „Josef Stalin“ die Flucht ergreifen können, nur weil der Feuerkampf unter Zugstärke nicht aufgenommen werden darf. Bei der derzeitigen Lage gibt es eben Fälle, wo nicht immer ein ganzer Zug zur Verfügung steht. Gerade der Kampf Panzer gegen Panzer wird häufig weniger durch die Zahl der Panzer als vielmehr durch die überlegene Kampfführung entschieden. An dem Wort „Ein einzelner Panzer ist verloren“ ändert sich nichts.

5. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Panzer vom Typ „Josef Stalin“ nicht nur von „Tigern“ und „Panthern“, sondern auch von Panzern IV und Sturmgeschützen aus der Flanke und von hinten durchschlagen werden.

II. Abschnitt West

1) Panzergrenadier-Erfahrungen von der Invasionsfront

Infolge der übermächtigen feindlichen Luft- und Artillerieüberlegenheit führen eigene Angriffsunternehmen am Tage nach vorhergehender Bereitstellung zu keinem Erfolg. Schon die Bereitstellung wird durch feindliche Luftaufklärung erkannt und zerschlagen. Spätestens beim Antraten setzt dichtes Artillerie- und Granatwerfer-Sperrefeuer ein. Der Angriff bleibt nach wenigen 100 m liegen.

Folgerung:

Nicht groß angelegte Angriffe (schulmäßig), sondern einzelne Stoßtruppsunternehmen (Zug-, Kompaniestärke) führen zum Ziel. Nach eingehender Vorbereitung und Einweisung gehen die Stoßtrupps lautlos bei Nacht vor, müssen in jedem Falle das Überraschungsmoment wahren, den Gegner überrumpeln und im Kampf Mann gegen Mann vernichten. Dadurch wird die Wirkung der überlegenen Feindartillerie und Luftwaffe ausgeschaltet, der Gegner in der Kampfart, in der er am schwächsten ist — im Nahkampf — gestellt. Voraussetzung für das Gelingen ist Vorbereitung des Unternehmens bis in die letzten Einzelheiten sowie Einweisung jedes einzelnen Mannes des Stoßtrupps in Auftrag, Ort, Ziel von Nachbärstoßtrupps und über die Unterstützung durch eigene schwere Waffen und Artillerie.

Kein weitgestecktes Angriffsziel wählen, sondern schrittweises Vorgehen Nacht für Nacht.

Listenreiche, wechsellöbliche Kampfführung. In die feindliche HKL einsickern, ähnlich dem Einsickerverfahren der Sowjets. In der Verteidigung ist die HKL

nur schwach zu besetzen (ein Drittel der Gesamtstärke), um ein Niedertrommeln der eigenen HKL durch Feindartillerie und Luftwaffe zu vermeiden. Tiefengliederung ist immer anzustreben!

In jedem Kompanie- und Bataillonsabschnitt sind Eingreifreserven auszuscheiden, die selbständig beim Aufhören des Trommelfeuers antreten. Gegenstöße weniger beherrzter Stoßtrupps, die rechtzeitig zur Stelle sind, halten den kämpferisch schlechten feindlichen Infanteristen auf. Der Gegenstoß muß sofort erfolgen, ehe feindliche Pak und V. B. vorgezogen sind.

Grundsatz:

Den Gegner im Nahkampf stellen!
Der deutsche Infanterist ist dem englischen und amerikanischen Infanteristen im Nahkampf weit überlegen.

Panzergranadieren! In jeder Lage darauf achten:

Schutz vor starker Feindartillerie und Bomben durch tiefes Eingraben (Fuchsloch).

Zum Schutz gegen Baumkrepierer genügt schon Abdecken der Panzerdeckungslöcher durch Bohlen und Bretter.

Waffen und Gerät sind in Deckung — erst für den Kampf werden sie in Stellung gebracht.

Der moralischen Einwirkung des Trommelfeuers und dem vor allem bei jungen Leuten entstehenden Ohnmachtsgefühl muß mit allen Mitteln entgegen gewirkt werden. Es ist die Verpflichtung aller Führer und Unterführer, durch persönliche Einflußnahme und tatkräftiges Beispiel auf den einzelnen Mann zu versichtlich zu wirken.

Hurrarufen beim Gegenstoß ist ein Ansporn für die eigenen Soldaten, reißt mit und wirkt beängstigend auf den Gegner. Große Erfolge hat immer wieder das Blasen des Sturmsignals beim Angriff. Gerade in übersichtlichem Gelände verschaffen diese Hornsignale jedem einzelnen Mann Klarheit, wo und wann angegriffen wird.

Der Erfolg im Stoßtruppkampf sowie die Unerklärlichkeit im Halten der Stellung hängt mehr denn je von der Person des Führers und Unterführers ab. Es müssen alle zur Verfügung stehenden Nahkampfwaffen zur Wirkung gebracht werden („Panzerschreck“, Panzerfaust, Flammenwerfer, Minen, Sprengladungen aller Art). Die Geschicklichkeit und der Erfindergeist jedes einzelnen Mannes wirken entscheidend. Vorgeschobene Posten müssen häufig und unregelmäßig ihren Platz wechseln, sonst werden sie ausgehoben. Besonders Amerikaner (Kanadier) schleichen sich gewandt an. Auch die schweren Waffen müssen — sobald sie in den Feuerkampf kommen — häufig Stellungswechsel durchführen (nach jedem zweiten bis dritten Feuerschlag), um der feindlichen Artillerie die Beobachtung zu erschweren.

*) Panzer- und Panzergranadier-Einsatz des Gegners bei Nacht

a) Einsatz von Panzern mit Scheinwerfern:

Der Einsatz von Panzern bei Nacht unter Verwendung von Scheinwerfern konnte bisher ein einziges Mal beim Gegner beobachtet werden. Es handelt sich dabei um den Angriff eines englischen Panzerverbandes in der Nacht des 14. 7. Der Gegner verwendete hierbei Scheinwerfer mit einem Höchstdurchmesser von 10—12 cm und einer Reichweite von 120—150 m. Er blendete nur kurz auf, Höchstdauer 1—2 Minuten. Diese Art von Scheinwerfer wurde damals bei sämtlichen angreifenden Panzern beobachtet. Sie wurden von den Kommandanten bedient.
Es handelt sich dabei bestimmt und ausschließlich um einen **Fahrscheinwerfer**.

Ein anderes Mal griff der Gegner ebenfalls bei Nacht an und zwar derart, daß er mit 7—8 Groß-Scheinwerfern von mindestens 120 cm Durchmesser die tiefliegenden Wolken beleuchtete. Dadurch ergab sich eine ausgezeichnete und helle Beleuchtung des Gefechtsfeldes. Noch in 5—6 km Entfernung konnte man auf 50—60 m gut sehen.

b) Einsatz von Flammenwerfer-Panzern erfolgte bisher mehrmals bei Tag und Nacht durch die Engländer. Hierbei können 2 Arten des Einsatzes erfolgen: aa) Einsatz der Flammenwerfer-Panzer frontal vor den anderen Panzern, die nur Feuerschutz geben.

bb) Einsatz der Flammenwerfer-Panzer zum Säubern und Ausräuchern der im bereits gewonnenen Gelände verbliebenen Widerstandsnester. Hierbei geben die anderen Panzer in Verbindung mit sofort nachgezogener Pak auf die Dauer der Säuberung Feuerschutz.

c) Einsatz von Panzergranadiern (aufgefressen) bei Nacht mit Hilfe von Scheinwerfern wurde bisher nicht beobachtet.

*) Einzelnachrichten West

1. Das bei den Kämpfen in Italien in letzter Zeit mehrfach beobachtete Aufsitzen von Infanterie auf Panzerkampfwagen, erfolgte nach Gefangenaussagen zum Schutz der Panzer gegen deutsche Panzerabwehrmittel. Letztere sind von den englischen Panzerbesatzungen sehr gefürchtet.

2. Bei einer Panzer-Division hat der Feind unter dem Schutz von Nebel seine kleinen Panzerwagen (Scouts) vorgeschickt. Diese Wagen hatten vorne fächerförmig Offenrohre angebracht, die sie auf nahe Entfernung, aus dem Nebel heraus, gegen unsere Panzer abfeuerten. In einzelnen Fällen gelang ihnen auf diese Weise Vernichtung von Panzern.

3. Die Räumung der Minenfelder erfolgte durch einen mit einem Sondergerät ausgestatteten Panzerkampfwagen. Vor dem Bug des Panzerkampfwagens befindet sich eine motorisch angetriebene Stahlrolle, an der eine große Anzahl von Ketten befestigt sind, die durch die Rotation mit großer Geschwindigkeit herumgewirbelt werden und vor der Rolle mit ihren freien Enden auf den Boden schlagen. Durch den Aufschlag werden alle S- und Panzer-Minen



Minenräumgerät auf amerik. Panzerkampfwagen „Sherman“

in der ganzen Breite des Fahrzeuges zur Detonation gebracht, so daß durch das Minenfeld eine Gasse in Breite des Panzerwagens geschaffen wird. Derartige, von Engländern als „Dreschkegel“ (flail) bezeichnete Geräte, sind für alle bisher bekannten Panzerarten entwickelt worden. Die Abbildungen zeigen Ausführungen des „Sherman“ als Minenräumpanzer.

Die Minenräumpanzer sind in einer besonderen Minenräumpanzer-Brigade (flail brigade), bestehend aus 3 Minenräumpanzer-Abteilungen mit je 72 Minenräumpanzern, zusammengefaßt.



Minenräumpanzer
am Panzerkampfwagen „Sherman“ in Marschstellung

4. Bei der englischen Panzer-Division scheint die Anzahl der Panzerkampfwagen vermehrt worden zu sein. Nach Gefangenens-Aussagen ist die Zahl der Panzer in den Panzer-Kompanien von 16 auf 19 erhöht worden. Damit würde sich die Zahl in der Panzerabteilung von 52 auf 61 und in der Panzer-Division von 174 auf 201 erhöhen. Bestätigung dieser Verstärkung liegt noch nicht vor.
5. Der feindliche Panzer ist nach den bisherigen Berichten besonders empfindlich gegen die eigene Panzerwaffe und scheut daher möglichst ein Zusammenreffen mit ihr. Um den Panzerkampfmitteln auszuweichen, sind Feindpanzer teilweise nicht näher als 150 m an die eigenen Truppen herankommen.

III. Abschnitt Süd-West

*) Einsatz des Bergezeuges einer „Tiger“-Abteilung in Italien Auszug aus einem Erfahrungsbericht

„Das gebirgige, für Panzer sehr ungünstige Gelände sowie die enge Anlehnung an die Infanterie brachten es mit sich, daß an die Abteilung Anforderungen gestellt wurden, die ihrer Art nicht entsprachen. Ein geschlossener Einsatz der Abteilung kam nie zustande, und nur in drei Fällen gelang es, eine Kompanie geschlossen zum Angriff anzusetzen. Andererseits bestätigt die Abteilungsleitung, daß ein Herausziehen der „Tiger“ das Halten dieses Frontabschnittes in Frage gestellt hätte.

Zweifelslos bildet die Verwendung einer „Tiger“-Abteilung im gebirgigen Gelände eine Ausnahme, die aber durch die Lage erforderlich wurde.

Wesentlich höhere technische Ausfälle als auf anderen Kriegsschauplätzen mußten von vornherein in Rechnung gestellt werden. Wenn der Bergezug dieser

Abteilung trotzdem den an ihn gestellten Anforderungen gerecht wurde, so liegt es vor allem an dem überlegten Einsatz sowie der persönlichen Einsatzbereitschaft aller Soldaten des Zuges.

Dazu einige Beispiele:

1. Ein „Tiger“ fährt sich in einer Furt fest. Seitenvorlegeschaden. Obgleich HKL bereits zurückgenommen ist, wird der „Tiger“ ohne Rücksicht auf feindliche Jagdbomber und erhebliches Artl.-Feuer geborgen und von 2 Zgkw. zu einem Werkstattpunkt zurückgeschleppt.
2. Beim Absetzen vom Gegner bleibt ein „Tiger“ mit Getriebschaden liegen. Eigene Linien sind seit Stunden zurückgenommen. Es ist Eile geboten. Die Bergegruppe schleppt daher den „Tiger“ bereits am hellen Morgen durch eine aufgegebene Ortschaft und entzieht ihn dem Zugriff des Feindes.
3. Kaum hat die Bergegruppe diesen Panzer geborgen, als sie den Befehl erhält, einen im Gefecht liegengeliebenen Panzer sofort zu bergen. Die 3 Zgkw. erreichen den befohlenen Ort. Das Panzergefecht ist noch in vollem Gange. Unter ständigem Fliegerbeschuß und gutliegendem, von Artl.-Fliegern geleitetem Feuer werden die „Tiger“ geborgen und zurückgeschleppt.
4. Unter gleichen Umständen wurde ein weiterer „Tiger“ geborgen.

Mehrere ausgefallene „Tiger“ mußten über eine kurvenreiche Gebirgsstraße weiter zurückgeschleppt werden. Eine Zugmaschine erhält Artl.-Treffler, die Gruppe hat einen Toten und 3 Schwerverwundete. Das Bergen wird weiter fortgesetzt. Über eine Brücke in einer Serpentine ist nicht hinüber zu kommen. In mühsamer Arbeit wird eine Furt geschaffen. Der Panzer kann erst nach Aufschweißen der Ketten wieder von der Brücke heruntergezogen werden. Dies gelingt. Die Brücke wird freigemacht und der Panzer geborgen. Diese Arbeit wurde unter ständigem Artl.-Beschuß durchgeführt, während in nächster Nähe Betriebsstoff- und Munitionsfahrzeuge explodierten.

Nach diesen Arbeiten sind die Zgkw. dieser Gruppe überholungsbedürftig und müssen in die Werkstatt abrücken.

Inzwischen ist die zweite Bergegruppe herangekommen, die das Bergen auf der Gebirgsstraße weiter durchführt. Ihr gelang es, zwei weitere „Tiger“, die vor der eigenen Infanterie im Bereich der feindlichen leichten Inf.-Waffen stehen, trotz Pak-, M.G.- und Granatwerferfeuer zu bergen und etwa 8 km zurückzuschleppen. Dabei bricht ein „Tiger“ in eine Brücke ein und rutscht die Böschung hinab. Alle Bergeversuche schlagen fehl. Der Panzer wird durch feindliche Artillerie und Pak völlig zerschossen und muß aufgegeben werden. Der Pionierzug baut eine behelfsmäßige Brücke, über die nun noch zwei weitere „Tiger“ geschleppt werden können. Eine Vierlings-Flak auf 8-t-Zgkw. und ein SPW des Aufklärungszuges sichern dieses Bergeunternehmen.

In enger Zusammenarbeit mit Teilen des Fla-, Pi- und Erk.- sowie des gp. Aufklärungszuges ist es dem Bergezug gelungen, die unter ständigem Flieger- und Artl.-Beschuß liegende Serpentinstraße trotz starkem Gefälle zu überwinden.

Der Bergezug wurde bewußt vom Abteilungs-Kommandeur zum größten Teil bei Tage eingesetzt, da in der Nacht die einzig brauchbare Straße dauernd von Banden bedroht und marschierenden Kolonnen verstopft war. Begleitende Flak wehrte die ununterbrochenen Jagdbomberangriffe ab und konnte dabei zwei Abschüsse erzielen.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Die angeführten Beispiele zeigen wieder, daß bei überlegtem Einsatz von Bergezeugen und unter bedingungsloser Einsatzbereitschaft aller Soldaten des Bergezeuges auch unter schwierigen Verhältnissen Panzerkampfwagen geborgen werden können. Im fünften Kriegsjahr ist jeder Panzer so wertvoll, daß diese Einsatzbereitschaft gefordert werden muß.

0 0 0 9 6 7

Der Bergezug dieser Abteilung hatte nicht nur gegen die Schwierigkeiten, die das Gelände dem Bergegenossen setzte, zu kämpfen, sondern sich auch in den meisten Fällen gegen den hart nachdrängenden Gegner zu wehren. Er war fast während der ganzen Arbeiten dem feindlichen Art.-Feuer und den Angriffen von Jagdbombern ausgesetzt.

Die Leistung dieses Bergezuges muß lobend hervorgehoben werden.

Bezeichnung der Panzerjäger-Waffen

Die verschiedenartige Ausrüstung der Panzerjägertruppe macht eine erneute Klarstellung der Bezeichnungen, Eigenarten und Verwendungsmöglichkeiten ihrer Waffen erforderlich.

1. Grundsätzlich werden unterschieden:

- a) Pak (mot Z) : gezogene Pak
- b) Pak (St) : selbstbewegliche Pak.
- c) Panzerjäger : selbstbewegliche Pak.

Zu a) : Pak (mot Z) sind im Kraftzug bewegte Panzerjägerkanonen. Sie sind Stellungswaffen.

Ihr Gewicht (s. Pak) und ihre ungepanzerten Zugmittel schränken ihre Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld entscheidend ein. Ausbau der Feuerstellung und Tarnung sind daher für sie besonders wichtig.

Die wichtigsten Pak (mot Z) sind:

- 5 cm m. Pak (L/60) (bedingf verwendbar)
- 7,5 cm s. Pak (L/46)
- 8,8 cm s. Pak 43/41 (L/71) (Sprezialafette)
- 8,8 cm s. Pak 43 (L/71) (Kreuzlafette)

Zu b) : Pak (St) sind Panzerjägerkanonen auf Panzerfahrzeugstellen mit schwach gepanzertem, oben offenem Aufbau und beschränktem Seitenrichtfeld. Geländegängigkeit und ständige Feuerbereitschaft ermöglichen ihnen bewegliche Führung des Feuerkampfes.

Die Art der Panzerung verbietet eine Verwendung der Pak (St.) als „Sturmgeschütz“. Sie macht gegenseitige Feuerunterstützung und Sicherung durch Grenadiere erforderlich.

An Pak (St.) laufen bei der Truppe hauptsächlich

- 7,5 cm Pak 40/2 St. „Marder II“ (7,5 cm Pak 40 L/46, Fahrgestell II)
- 7,5 cm Pak 40/3 St. „Marder 38 t“ (7,5 cm Pak 40 L/46, Fahrgestell 38 t)
- 8,8 cm Pak 43/1 St. „Hornisse“ (früher „Hornisse“) (8,8 cm Pak 43 L/71, Fahrgestell IV).

Zu c) : Panzerjäger sind vollgepanzerte und geländegängige Kampffahrzeuge.

Weitere wesentliche Merkmale sind:

Kein Drehturm

Starke Frontpanzerung

lange Kanone mit großer Durchschlagsleistung.

Sie sind befähigt, den Kampf gegen Feindpanzer angriffsweise zu führen und können auch zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie eingesetzt werden.

Feuerunterstützung der Panzerjäger untereinander, sowie Unterstützung und Nahsicherung durch Grenadiere sind sicherzustellen.

Folgende Panzerjägertypen sind zu unterscheiden:

- le. Panzerjäger 38 t (7,5 cm Pak 39 L/48, Fg. 38 t)
- le. Panzerjäger IV (7,5 cm Pak 39 L/48, Fg. IV)
- Panzer IV (lang) (7,5 cm Pak 42 L/70, Fg. IV)
- s. Panzerjäger V „Jagdpanther“ (8,8 cm Pak 43 L/71, Fg. V)
- s. Panzerjäger VI „Jagdtiger“.

(Teilweise sind Einheiten statt mit dem le. Panzerjäger noch mit dem Sturmgeschütz III oder IV ausgerüstet).

2. In Berichten und Meldungen sind die Suggestiv-Namen („Jagdpanther“) der Waffen zu verwenden.

Bei Anforderungen auf dem Nachschubwege, Vorschlägen und Meldungen technischer Art ist genaue Angabe der technischen Daten (Fahrgestell, Kanone) erforderlich.

3. Generalinspekteur der Panzertruppen wird in nächster Zeit eine

„Übersicht der gebräuchlichsten Panzerjägerwaffen“

herausgeben (Gen. Insp. d. Pz. Tr., Abt. Ausb. Bb. Nr. 8950/44 geh. Ref. IV (Pz. Jäg.) vom 12. 7. 44). Sie enthält Bezeichnungen, Merkmale, Aufgaben und Verwendung, taktische Zeichen, Schattenrisse, die wichtigsten Vorschriften und Merkblätter und wird nach Erscheinen bis zu den Abteilungen (Bataillonen) verteilt.

1) Truppenpioniere der Panzer-Aufklärungs-Abteilung und das Panzer-Pionier-Bataillon

In dem Aufsatz „Truppenpioniere und Panzer-Pionier-Bataillon bei Lösung der Pionier-Aufgaben im Rahmen der Panzer-Division“ in Heft 10 war die Forderung gestellt, daß die Truppenpioniere die im Bereich ihrer Verbände auftretenden Aufgaben zu lösen hätten, damit das Panzer-Pionier-Bataillon für den Kampf der Panzer und für Schwerpunktaufgaben verfügbar bleibt. Für diese Forderung war als Beispiel die Aufgabenteilung zwischen den Truppenpionieren der Panzergrenadiere und dem Panzer-Pionier-Bataillon beim Flußübergang beschrieben worden. Eine Panzer-Aufklärungs-Abteilung nimmt zu diesem Aufsatz Stellung und weist darauf hin, daß die Ausstattung des Truppenpionierzuges der Panzer-Aufklärungs-Abteilung mit nur 4 großen und 3 kleinen Floßsäcken ohne Brücken- oder Fährenüberbaugerät nicht ausreicht, um den Uferwechsel selbst von Teilen der Abteilung zu ermöglichen. Die geforderte Aufgabenteilung zwischen Panzer-Pionier-Bataillon und Truppenpionierzug sei daher nicht möglich.

Oft ist die Forderung gestellt worden, die Panzer-Aufklärungs-Abteilung mit einem Brücken- und Übersetzergerät auszustatten, das ausreicht, ihre Kampffahrzeuge selbst überzusetzen. An ein solches Gerät sind folgende Forderungen zu stellen:

1. Tragkraft für alle Lasten der Panzer-Aufkl. Abteilung,
2. Brücke von etwa 20 m Länge,
3. Übersetzen im Fährbetrieb muß möglich sein,
4. Bedienbar durch den Truppenpionierzug.

Mehrere solcher Geräte sind in den letzten 9 Jahren entwickelt und erprobt worden. Mindestens eines dieser Geräte, das Brückengerät D, erfüllte technisch diese Forderungen. Auch die Spurtafelbrücke auf großen Floßsäcken konnte einem Teil der Forderungen gerecht werden, vor allem so lange die Panzer-



Aufklärungs-Abteilung noch über eine Kradschützen-Kompanie verfügte, die damit mit allen Lasten übergesetzt werden konnte.

Wenn ein solches Gerät nicht eingeführt wurde und ein Teil der Floßsacke sowie der Laderaum für Behelfsbaustoffe (Spurtafelbrücke) weggefallen sind, handelt es sich dabei nicht etwa um Fertigungsschwierigkeiten oder Sparmaßnahmen, sondern um zwingende Erfahrungen aus dem Kampf der Panzer-Aufkl.-Abt. Fährenbau und Brückenbau erfordern im Gelände jeweils mindestens 1 Stunde. Diese Stunde kann jedoch erst vom Eintreffen des Pionierzuges mit Gerät an der Übergangsstelle an gerechnet werden. Oft wird daher noch zusätzlich Zeit vom Eintreffen des vordersten Spähtrupps bis zu dem des Pionierzugs gerechnet werden. Kein Abteilungscommandeur darf diese 2 Stunden warten, um das Festigstellen von Brücke und Fähre abzuwarten, sondern jeder muß durch Ausweichen und Umgehen die Aufklärung fortsetzen. Muß der Uferwechsel an einer bestimmten Stelle erzwungen werden, so handelt es sich auch schon um einen Kampf der Division, zu dem mit Fug und Recht das Panzer-Pionier-Bataillon eingesetzt wird. Außerdem ist zu bedenken, daß der Übersetzbetrieb mit einer Fähre 1-1/2 Stunden erfordert, um einen Panzer-Spähtrupp von 3 Panzer-Spähwagen über einen mittleren Fluß überzusetzen. Und die Hindernisse, die mit 20 m - Brücken überwunden werden können, sind selten genug. Ist es gerechtfertigt, für die seltenen Fälle, in denen eine so reichliche Zeit zur Verfügung steht oder in denen eine so kurze Brücke genügt, ein kostbares Gerät auf 6 Lkw. ständig mitzuführen? Nach den Erfahrungen dieses Krieges muß diese Frage verneint werden.

Beim Uferwechsel steht die Panzer-Aufklärungs-Abteilung wie alle aufgegebenen kämpfenden Truppenteile an der Grenze dessen, was sie mit eigenen Mitteln leisten kann. Sie unterscheidet sich darin wesentlich vom Panzer-Gründler-Regiment, das allerdings ständig auch nicht voll für diese Aufgabe ausgerüstet ist und für den Angriff über einen Fluß zusätzlich Floßsacke aus der Brückenkolonne benötigt.

Die Aufgaben des Pionierzuges der Panzer-Aufklärungs-Abteilung liegen auf anderen Gebieten. Sie sind schwierig und wichtig genug, um den ganzen Einsatz zu lohnen. Sie seien im folgenden kurz umrissen, wie sie im Rahmen der verschiedenen Kampfarten auftreten.

Vormarsch:
Pioniererkundung längs der Vormarschstraße,
Prüfen von Brücken auf Tragkraft,
Untersuchen von Brücken auf Ladungen,
deren Besetzung,
Bahnbrechen durch Minen- und sonstige Marschsperrren.

Angriff:
Suchen, Kennzeichnen und Räumen von Minen,
Schaffen von Minengassen,
Weghülle auf dem Gefechtsfeld (Erkunden, Bezeichnen, Bessern, Überwachen einer Wegeverbindung).

Sicherung und Abwehr:
Offene und versteckte Minensperren,
Sperrren jeder Art,
Einrichtungen von Stützpunkten.

Abschwörungen:
Zerstören von Brücken, Bahnanlagen und sonstigen lebenswichtigen Bauten mit und ohne Sprengmittel.
Begrenzte Leistungsfähigkeit!

Flu ß ü b e r g a n g :

Übersetzen einzelner abgessener Spähtrupps,
Bessern und Wiederherstellen von Brücken und Stegen.
Begrenzte Leistungsfähigkeit!
Kein Übersetzen von Panzer-Spähwagen usw.

5. Mit diesen Fertigkeiten unterstützt der Pionierzug Aufklärung und Kampf seiner Abteilung und ist wie eine schwere Waffe an ihrem Erfolg beteiligt.

!) Achtung Panzerjäger!

Wir alle sind schon einmal im Artilleriefeuer gelegen, haben die Granaten heransausen hören und sind schnell in Deckung gesprungen. Vor jeder neuen Lage des Feuers haben wir den Kopf wieder eingezogen. Die Wirkung des Feindfeuers war gering und nur, wer nicht rechtzeitig in Deckung sprang, wurde getroffen.

Andererseits haben wir auch schon Artilleriefeuer erlebt, bei dem plötzlich zwischen uns die Granaten detonierten, ohne daß wir sie vorher gehört hatten. Es war keine Zeit mehr für uns, vor der einschlagenden Granate rechtzeitig Deckung zu suchen.

Woher kam das?

Im ersten Falle war die Fluggeschwindigkeit größer als die des Schalles, er in der Sekunde etwa 330 m zurücklegt. Lange vor dem Geschöknall war das Geschöß selbst da, schlug überraschend ein und wirkte, bevor wir Deckung nehmen konnten.

So wirkte das feindliche Feuer auf uns. Wie ist nun die Wirkung unseres Feuers beim Feind?

Bei unseren Panzerjägerkanonen haben wir Sprenggranaten mit großer V. Auch auf weite Entfernungen (z. B. bei der 8,8 cm Pak 43 bis etwa 6000 m, bei der 7,5 cm Pak 40 bis etwa 3000 m) ist die Fluggeschwindigkeit der Sprenggranate größer als die des Schalles. Wenn wir den Feind mit Sprenggranaten bekämpfen, kann er vorher nicht in Deckung springen. Unsere Granaten schlagen überraschend ein und vernichten den Gegner!

Viele schwere Waffen der Infanterie und Artillerie weisen diesen Vorteil nicht auf, weil sie aus anderen wichtigen Gründen kleinere Anfangsgeschwindigkeiten haben müssen.

Für uns Panzerjäger ergibt sich daraus die Folgerung, diesen großen Vorteil unserer Kanonen auch tatsächlich auszunutzen.

Dabei bleibt der Feindpanzer natürlich immer unser Hauptfeind! Ihn bekämpfen und vernichten wir, wo und wann er angreift!

Ist aber mit dem Auftreten von Feindpanzern nicht zu rechnen, so bekämpfen wir mit Sprenggranaten lebende und ungepanzerte Ziele, z. B.:

- angreifende Infanterie,
- M.G.-Nester,
- B.-Stellen und Gefechtsstände,
- offen auffahrende Geschütze,
- Truppenansammlungen,
- Feldbefestigungsanlagen,
- Ziele hinter Deckungen, in Schützengraben und Stellungen.

Diese Ziele werden von uns im direkten Richtverfahren bekämpft. Als Zünderstellung wählen wir „Ohne Verzögerung“ (O. V.). Nur gegen Ziele hinter Deckungen (z. B. Holzbunker) und in Deckungen, die von oben nicht



geschlossen sind (z. B. in Schützengraben), nehmen wir Sprenggranaten mit A. Z. m. V. (mit Verzögerung). Die Granate detoniert dann über dem Ziel. Nach einem längeren Feuerkampf mit Sprenggranaten aus der gleichen Feuerstellung müssen wir immer Stellungswechsel vornehmen, da der Feind unsere Panzerabwehrstellung auf keinen Fall vorher kennen darf.

Alle oben genannten Ziele können wir aber auch im indirekten Richtverfahren bekämpfen, wenn wir aus der Panzerabwehrstellung nicht schießen können, ohne uns sofort zu verraten.

Im übrigen finden wir die Regeln für das Schießen mit Sprenggranaten in der Panzerjägerschießvorschrift (H.Dv. 473/10a vom 8.4.1944) und in den Bedienungs- und Schießanleitungen, die zu jeder Panzerjägerkanone gehören.

Wir sehen also, daß es falsch ist, als Panzerjäger einflach zu sagen: „Ich schieße nur mit Panzergranaten und nur auf Feindpanzer!“. Wenn beispielsweise die feindliche Infanterie ohne Unterstützung von Panzern angreift, werden wir sie selbstverständlich mit Sprenggranaten bekämpfen und dabei mithelfen, den feindlichen Angriff vor der Hauptkampflinie zu zerschlagen, noch bevor vielleicht unsere eigene Feuerstellung vom Feind im Nahkampf angegriffen wird.

Für uns gibt es dementsprechend nur einen Grundsatz: Wir vernichten alle Feindpanzer mit Panzergranaten! Treten aber keine Feindpanzer auf, bekämpfen wir selbstverständlich lebende und ungepanzerter Ziele mit Sprenggranaten, um die großen Vorteile unserer Panzerjägerkanone auszunutzen und der Infanterie auch hier zu helfen!

Der Pionierzug der Stabskompanie einer schweren Panzerjäger-Abteilung

Schwere Panzerjäger-Abteilungen („Jagd-Panther“, „Nashorn“, „Elefant“) verfügen in ihrer Stabskompanie über einen Pionierzug. Für Ausbildung und Einsatz des Pionierzuges in einer Jagdpanther-Abteilung werden in Kürze Richtlinien herausgegeben. Bis zu ihrem Erscheinen gelten die folgenden Gesichtspunkte:

1. Der Pionierzug der schweren Panzerjäger-Abteilung hat die Aufgabe, durch Wegehilfe, Bahnbrechen, durch Sperren und Brückenhilfe die Beweglichkeit seiner Abteilung zu erhöhen. Die Brückenhilfe umfaßt Prüfen von Brücken auf ihre Tragkraft, Herrichten von Furten, einfache Aufgaben im Verstärken, Erweitern und Wiederherstellen von Brücken, sowie den Bau kurzer, einfacher Behelfsbrücken. Weiterhin ist der Pionierzug zum Anlegen von Minensperren geringen Umfangs im Rahmen örtlicher Kampfaufgaben befähigt und kann zum Bau von Feuerstellungen für Panzerjäger eingesetzt werden.

2. Besondere Bedeutung hat für alle Teile des Pionierzuges die Pioniererkundung. Sachgemäße Erkundung spart Zeit (durch Feststellung von Umkehrmöglichkeiten auf dem Marsch).

Zur Erkundung gehört die Einweisung für den eigenen Verband, auch dort, wo die Wegeverbindung oder Brücken durch andere Truppen geschaffen werden. Daher ist der Zug auch zur Verbindung mit den Pionieren einzusetzen.

3. Gliederung und Stärke des Pionierzuges einer schweren Panzerjäger-Abteilung (Jagd-Panther) (KStN 1154 d vom 1.3.1944)

1 Zugführer,
1 Kradmelder,
3 Pioniergruppen
(Stärke der Gruppe: 1 Uffz., 5 Mann).

Fahrzeuge:
3 mittlere Pionier-Panzerwagen (Sd. Kfz. 251/7),
1 Lkw. für Pionier-Behelfs- und Minensuchgerät,
1 le. Pkw. (gl.),
1 le. Krad.

Personalstärke:

1 Offizier,
3 Unteroffiziere,
21 Mann.

Ausrüstung mit Pionierkampfmitteln und -gerät:

1 kleiner Floßsack,
1 großer Floßsack,
16 Panzerminen,
— Schützenminen,
— Minensuchgeräten (6—8 sind behelfsmäßig anzufertigen),
1 Kraftsäge,
100 kg Sprengmunition,
1 Drahtseil zum Räumen fester Sperren usw.
kein Brückengerät,
kein Flammenwerfer.

4. Bei den einzelnen Kampfformen fallen dem Zug folgende Aufgaben zu:

Erkundung und pioniertekhnische Beurteilung von Straßen und Gelände, Straßenbezeichnung,
Pioniererkundung entlang der Vormarschstraße,
Wegehilfe in kleinen Verhältnissen,
Besichtigen von Panzersperren geringen Umfangs,
Beurteilung und feldmäßiges Prüfen der Tragkraft von Brücken, Untersuchen von Brücken auf Sprengladungen,
Erkunden und Herrichten von Furten,
Einweisung, Meldedienst.

Bereitstellung:

Wegehilfe,
örtliche Sicherung, auch unter Mineneinsatz.

Angriff:
Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld unter einfachen Verhältnissen, Minensuchdienst,
örtliche Nahsicherung, auch unter Mineneinsatz.

Angriff über Minen:
Suchen und Bahnbrechen durch Minensperren geringen Umfangs, Einweisen in die Minengassen der Panzerpioniere.

Angriff über Flüsse:

Erkunden und Herrichten von Furten,
Einweisung zu Furten und Brückenstellen,
Verbindung mit Panzerpionieren,
Wiederherstellen, Verbreitern und Verstärken von Brücken unter einfachen Verhältnissen.

Abwehr:

Anlage von Minensperren geringen Umfangs,
stößtruppentypisches Sprengen abgeschossener Feindpanzer,
in Sonderfällen Bau von Feuerstellungen für schwere Panzerjäger.

Absetzbewegungen:

Anlegen von Minen- und sonstigen Sperren geringen Umfangs, Sprengen von Kampfanlagen, Bahnanlagen und sonstigen Kunstbauten (Leistungsfähigkeit beschränkt, Brücken nur bei einfacher Bauart und geringer Länge).
Diese Aufgaben sind in enger Verbindung mit den Panzerpionieren zu lösen.

Sonstige Aufgaben:

Mithilfe beim Bergen von Panzerjägern (Ergänzung der Bergetruppe). Erdsprengungen im Winter zum Bau von Feldbefestigungsanlagen. Anleitung für den Bau behelfsmäßiger Unterkünfte.

5. Die Ausbildung umfaßt folgende Stoffgebiete:

1. Gebrauch von Karte und Kompaß.
2. Erkundung und Bezeichnung von Wegeverbindungen.
3. Einweiserdienst und Verkehrsregelung.
4. Verhalten des Erkunders bei unerwartet auftretendem Feind.
5. Wegeverbesserung und -unterhaltung (Straßendienst).
6. Überwinden und Anlegen von Straßensperren.
7. Bahnbrechen durch Minensperren und Verlegen von Minen.
8. Prüfen von Brücken auf Tragfähigkeit.
9. Brückenverstärkung in einfachen Fällen und Brückenausbesserung.
10. Suchen und Herrichten von Furchen.
11. Übersetzen mit Floßsack und Behelfsgeräten für Erkundungsaufgabe.
12. Überwinden von Sumpf- und Trichtergelände mit Fasninen und Knüppelpeppchen.
13. Überwinden von Engen, Hohlwegen und Panzerhindernissen (Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld).
14. Anlegen von Schein- und Schnellsperren.
15. Anlegen von Deckungen und Feldbefestigungen der eigenen Waffe.
16. Sprengen von einfachen Brücken und Bahnanlagen.
17. Prüfen von Eisdecken auf Tragfähigkeit.
18. Überschieben von Eisdecken.
19. Zerstören von Gerät durch Sprengungen.

6. Zu den einzelnen Aufgabengebieten ist zu bemerken:

Überwinden von Minensperren:

Enge Zusammenarbeit mit Pionieren.
Minenpläne und andere Unterlagen ausnutzen!
Minensuchgerät ersetzt nicht das Minensuchen, sondern ergänzt es, außerhalb der vordersten Kampfzone.

Anlage von Minensperren:

Schwerpunkt: offen (leicht getarnt) verlegte Minensperre, die stets wieder aufgenommen wird, z. B. Schutz einer Feuerstellung, örtliche Sicherung. Minenfeld (mit Minenplan) kommt fast nie, Minen im Streueinsatz nur selten in Frage.

Wegehilfe:

Entscheidend für Zeitbedarf ist Findigkeit in der Auswahl von Umgehungen, sowie der Anwendung wechselnder Hilfsmittel. Wegehilfe kommt auch in Zusammenarbeit mit der Bergetruppe in Frage.

Brückenhilfe:

Brückentragkraft schätzen kann nur, wer sie oft errechnet hat. Doppelt breite Brücken tragen bei mittliger Einbahrverkehr mehr!

Bei Verstärkung und Neubau ist die Güte der baulichen Durchführung entscheidend. Sie kann Mängel der Baustoffe ausgleichen. Vorbereitete Behelfsbrücken (Spurtafelbrücken u. ä.) sind für schwere Panzerjäger nicht zweckmäßig. Sie erfordern zu viel Laderaum und können nur schmale Hindernisse überwinden.

Sprengdienst:

Im Sprengdienst ist nicht wie bei den Pionieren für das Sprengen großer Kunstbauten auszubilden, sondern für

- Sprengen von Minen.
- Sprengen von Kampfanlagen, Häusern usw.,
- Sprengen von Panzerabwehrgräben zum Schaffen von Überhängen,
- Zerstören von Waffen und Kampffahrzeugen,
- Schaffen von Baugruben für Unterstände usw. bei Frost.

7. Verstärkung des Panzerjäger-Pionierzuges.

Die geringe Stärke des Panzerjäger-Pionierzuges erfordert oft den Einsatz besonderer Kräfte zur Sicherung seines Einsatzes. Bei umfangreichen Aufgaben der Wegehilfe (Schaffen von Knüppeldämmen, Sumpfwegen), sowie bei Arbeitsdienst (Schaffen von Unterkünten usw.) ist Verstärkung aus anderen Einheiten nötig. Dabei ist zu bedenken, daß Unterkunftsbaue und Straßendienst Aufgaben aller Waffen sind, daß sie also nicht grundsätzlich dem Panzerjäger-Pionierzug übertragen werden.

- Einfühlen in das Wesen der Panzerjäger
- Wendigkeit in der Wahl der Mittel und
- frisches Zupacken in jeder Lage

müssen den Panzerjäger-Pionierzug auszeichnen. Sie sind die Voraussetzungen für seine erfolgreiche Verwendung.

0 0 0 9 7 1

7) Nachrichtenwesen

Stellungnahme zu Fragen und Forderungen der Truppe aus Erfahrungsberichten

Forderung der Truppe:

1. Die Mangellage an Lademaschinensätzen GG 400 wirkt sich bei Aufklärungsabteilungen (gp.) besonders nachteilig aus.

Antwort:

Beantragt ist der Einbau eines Ladeanschlusses in die Fahrzeuge. Dadurch ist ein Aufladen ohne Ausbau der Fahrzeugsammler möglich und die Truppe kann sich mit den wenigen zur Verfügung stehenden Lademaschinensätzen behelfen. Die Fertigung der GG 400 wird mit allen Mitteln gesteigert.

Forderung der Truppe:

2. Zur Erhöhung der Reichweite wird für gepanzerte Funktrupps und Führungsfahrzeuge verschiedentlich wieder die Rahmen-(Bügel)-Antenne gefordert.

Antwort:

Auf Grund von Truppenforderungen wurde die Rahmenantenne durch die Sternantenne D ersetzt, um die Führungsfahrzeuge nicht schon von weitem als solche erkennbar zu machen.

Ab August 1944 werden für die Sternantenne D6 Verlängerungsstäbe 0,7 m zu jedem Fahrzeug geliefert. Durch Aufsetzen bis zu 2 Stäben während der Fahrt und bis zu 6 Stäben im Stand werden die geforderten Reichweiten erzielt.

Die bisherige Sternhochantenne a entfällt, da die mit 6 Stäben verlängerte Sternantenne D der Sternhochantenne a entspricht. Gegenwärtige Kabel werden mit Einführung der Verlängerungsstäbe nicht mehr mitgeliefert.

Forderung der Truppe:

3. Zusätzlicher Einbau eines Satzes Fu 5 im Zugführerwagen (Sd. Kfz. 251/3) des Kanonenzuges (gp.) KAN 1125 (gp.).

Antwort:

Antrag ist genehmigt, Gerät kann angefordert und eingebaut werden, KAN-Berechtigung erscheint im AHM-Blatt.

Forderung der Truppe:

4. Zusätzliches zweites Funksprechgerät f für die Zugführerwagen der gepanzerten Granatwerferzüge.

Antwort:

Ist beantragt, Genehmigung steht noch aus.

Forderung der Truppe:

5. Bordsprechanlage für m. SPW 251/9 (Kanonewagen).

Antwort:

Die Kanonewagen 251/9 sind nunmehr serienmäßig mit einem Sprechschlauch ausgestattet, der als voll ausreichend erklärt wurde.

Forderung der Truppe:

6. Der Kasten der Sternantenne D ist im Sd. Kfz. 234 zu weit abstehend, es brechen die Befestigungsbolzen. Der Verbindungsstab zur Porzellanglecke krümmt sich und bekommt Masseschluß.

Antwort:

Abhilfe ist eingeleitet.

Forderung der Truppe:

7. Die Truppe klagt verschiedentlich über den schlechten Ausbildungsstand des Funker- und Sprechfunker-Ersatzes.

Antwort:

Allgemeine Feststellungen, wie „der Ersatz war schlecht ausgebildet und konnte nicht eingesetzt werden“, genügen zum Weiterverfolgen nicht.

Es ist anzugeben: Name, Ersatztruppenteil, wann ist der Ersatz eingetroffen, welche Ausbildungslücken sind vorhanden.

7) Stimmen des Auslandes

I. Schlachtfleger — eine wirksame Waffe zur Bekämpfung von Panzern

(Übersetzung aus der sowjetischen Zeitung „Sokol rodily“)

Was ist für eine erfolgreiche Bekämpfung feindlicher Panzer erforderlich?

Vor allem eine sorgfältige und systematische Luftaufklärung. Ein Flieger, der die Aufgabe hat, aufzuklären, muß eine gewisse taktische Erfahrung besitzen, um nicht nur das Vorhandensein feindlicher Panzeransammlungen, sondern auch ihre Anzahl, Gruppierung und Art feststellen zu können.

Nach der Meldung der Aufklärer starten sofort die Schlachtfleger. Unsere Flieger kennen die Art der feindlichen Panzer und können sie aus der Luft erkennen. Wir wissen, daß der verbesserte schwere Panzer IV eine Abschirmung der Panzerung (deutsch: Panzerschürzen) besitzt, wobei die Stärke der Abschirmung 20 mm erreicht. Wir kennen die technischen Daten des „Tiger“ und anderer deutscher Panzer; wir kennen auch den Aufbau der deutschen Panzerkolonnen. Gewöhnlich stellen die Deutschen „Tiger“ vorn und an den Flanken auf. In der Mitte befinden sich Panzer anderer Art, darunter Sturmgeschütze. Der Flieger muß das alles wissen, um die Bordwaffen zur vollen Geltung zu bringen und die Angriffsrichtung der feindlichen Panzer wirksam bekämpft werden. JL — 2 können alle Hauptarten der feindlichen Panzer wirksam bekämpft werden. Man bekämpft jedoch nicht alle Panzer auf die gleiche Weise. Es ist nicht zweckmäßig, „Tiger“ im Frontalangriff mit Kanonenfeuer zu bekämpfen, da die Vorderplatten der Rumpfe durch Geschützfeuer unter beliebigen Schußbedingungen Transportwagen werden und Geschützfeuer unter beliebigen Schußbedingungen bekämpft. Wenn man weiß, aus welchen Panzern die von den Aufklärern gemeldete Feindkolonne besteht, muß die Munition mitgenommen werden, die zur wirksamen Bekämpfung der Ziele am geeignetsten ist.

Die Kampfordnung beim Angriff mit Bordwaffen hängt davon ab, in welcher Kampfordnung sich die deutschen Panzer befinden. Wenn die Panzer in Kolonne fahren, ist es ratsam, sie von hinten oder von der Seite anzugreifen. Damit wird die größte Wirkung des Feuers auf die Panzerung erzielt. Wenn die Panzer sich dagegen zum Angriff entfaltet haben, ist es am besten, sie vom Rücken her anzu-



greifen. Erstens ist die Rückenpanzerung schwächer und leichter durchschießbar, zweitens die Panzerbewaffnung nach vorn gerichtet. Die Schlachtfliieger sind während des Anfluges außer Gefahr.

Die Kampfordnung der Schlachtfliieger ist gewöhnlich ein geschlossener Kreis. Da die Panzer in der Bewegung auf dem Schlachtfelde ausgeschwärmt sind, hat jeder Flieger, sich im Kreise haltend, die Gelegenheit, selbständig ein Ziel zu wählen und es mehrmals anzugreifen.

II. Erfahrungen der Sowjets im Einsatz von Nebel- und Flammenwerfern.

Nachstehend wird die auszusagende Übersetzung eines sowjetischen Erfahrungsbereichs über Vernebelung und Einsatz von Flammenwerfern gebracht:

- „Es werden in letzter Zeit schon Vernebelungen vorgenommen, um den Feind über die Absicht der eigenen Führung zu täuschen, sein Art.- und Granatwerferfeuer gegen die vernebelten Abschnitte hervorzulocken. Brennen von Panzern vorzulöschen und um das Abschleppen von bewegungsunfähigen eigenen Panzern zu sichern.“
- Beim Angriff des Gegners an einem Abschnitt der Westfront wurde ein Durchbruch durch unsere HKL erzielt. Unter dem Druck des zahlenmäßig überlegenen Feindes ging unsere Infanterie zurück. Trotz der Einschließungsgefahr wartete unsere Flammkörper-Wurferart-Kompanie auf das Herankommen der feindlichen Panzer und Infanterie. Die Fm.-W.-Schützen ließen den Feind bis an das Wirkungsbereich heran und lösten dann erst das Flammkörper-Wurfergerät aus. 7 Panzer und 43 Mann wurden dabei vernichtet.“

III. Aus den Aussagen eines gefangenen englischen Majors:

Besondere Schwierigkeiten bereiten der englischen Infanterie die ausgezeichnet getarnten deutschen M.G.-Nester sowie deutsche Einzelschützen auf Bäumen. Die M.G.-Nester seien praktisch nur durch Umgehung zu nehmen.

Auch die deutschen Panzer sind meist so gut getarnt, daß sie von der Infanterie erst entdeckt werden, wenn es zu spät ist. Die deutschen Panzer vom Muster „Tiger“ sind den englischen Panzern überlegen, besonders, weil die Kanone weiter-reicht. Der „Tiger“ kann das Feuer schon auf eine Entfernung eröffnen, in der er noch sicher vor dem Feuer der englischen Panzer ist. Mit der Panzerbüchse „Piat“ ist wenig gegen deutsche Panzer auszurichten, weil sie an der Seite über dem Laufwerk einen Blechschutz haben, der die Granate schon zur Explosion bringt, bevor sie auf die eigentliche Panzerung trifft.“

Beim Angriff verwenden die Engländer zur Tarnung Nebelgranaten, die aus Raketenwerfern abgeschossen werden. In der Normandie sei dies allerdings nicht so oft erforderlich, weil das Gelände eine vorzügliche Deckung bietet.“

7) Hinweise

I. „Zusatz“-Panzerung!

Nach einem Bericht eines Offiziers vom Waffenamt wurde bei der Truppe folgende „Zusatz“-Panzerung festgestellt:

- An einem Panther waren 48 Kettenglieder angebracht, wovon sich allein 30 am Turm befanden. Die übrigen waren auf der Seitenpanzerung (am Motorraum) angebracht. Im übrigen wurde an zahlreichen anderen Panzern die Anbringung von Kettengliedern festgestellt.

*) (genauert ist wohl Panzer IV mit Schürzen)

- Es wurde an Panzern und Sturmgeschützen teilweise eine Eisenbetonschicht aufgetragen, die in gleicher Weise als „Zusatz“-Panzerung gedacht war.

Dazu wird festgestellt:

Kettenglieder ergeben unter flachen Winkeln kaum einen nennenswerten zusätzlichen Schutz, während bei Winkeln zwischen 80° und 90° sogar eine Verminderung gegenüber der Sicherheit der blanken Panzerplatten eintritt. Andererseits ergibt sich aber ein zusätzliches Fahrzeuggewicht, das sich erheblich nachteilig auf Laufwerk, Motor und Getriebe auswirkt. Aus sich erheblichen Unterlegen geht hervor, daß z. B. eine 7,5 cm Panzergranate aus Pak 40 auf kurze Entfernung Eindringtiefen zwischen 0,6 und 1 m im Beton ergibt. Wenn also eine Schicht von 200 mm vorhanden ist, kann die zusätzlich erreichte Sicherheit nur ganz gering sein, steht aber in gar keinem Verhältnis zur Mehrbelastung des Fahrzeuges. Bei einem spezifischen Gewicht von 2200—2400 kg/m³ entsteht bei einer Fläche von 1000×1000 mm² und einer Schichtstärke von 250 mm ein Mehrgewicht von etwa 600 kg. Da aber die mit Beton bedeckte Fläche vermutlich weit größer als 1 m² ist, wird das Mehrgewicht ungefähr mehr als 1 t betragen.

Da die Fahrzeuge in fast allen ihren Teilen bis zur Grenze der Belastungsfähigkeit beansprucht sind, muß jede zusätzliche Gewichtserhöhung als Gefährdung der Fahrzeuge angesehen werden.

Mit solchen Maßnahmen erreicht die Truppe allenfalls eine moralische Stärkung des Sicherheitsgefühls, niemals aber eine praktische Erhöhung der Sicherheit.

Anbringung von „Zusatz“-Panzerung jeglicher Art wird daher untersagt.

II. Panzerjäger!

Vielfach bestehen noch Unklarheiten über Benennung der Mannschaftsdienstgrade in der Panzerjäger-Truppe und über die Ausstattung von Panzerjäger-Einheiten mit Bekleidung.

Hierzu wird festgestellt:

- Die Bezeichnungen der Pak (mot. Z.) und Besatzungen der Pak (St.) und Panzerjäger heißen bei der Panzerjäger-Truppe im untersten Mannschafts-Dienstgrad „Schütze“.

II. Die Bekleidung der Panzerjäger-Einheiten ist durch Verfügung Gen St d H/ Org. Abt. III a Nr. 73 953/44 geh. vom 7. 5. 1944 geregelt.

Daneben tragen:

- Pak (mot. Z.)-Einheiten: Graue Felduniform mit Kragenpatte und Doppellitze.
- Pak (St.)-Einheiten: Schwarze Sonderbekleidung mit Totenkopf.
in a) Pz.- u. Pz. Gren. Div. }
b) Inf.-, Jäg.- u. Geb.-Div. } Graue Sonderbekleidung mit Totenkopf.
c) Heeres- u. Armeekorps-Abt. }
(außer Elefant-Abt.)
- Panzerjäger (Stu. Gesch.)-Einheiten: Schwarze Sonderbekleidung mit Totenkopf.
in a) Pz.- u. Pz. Gren. Div. }
b) Heeres-Abt. }
(einschl. Elefant) }
c) Inf.-, Jäg.- u. Geb.-Div. } Graue Sonderbekleidung mit Totenkopf.



Alle Einheiten tragen rosa Paspelierung, soweit sie nicht in Inf., Jäg- und Geb.-Regimenter eingegliedert sind. In diesem Fall tragen sie die Dienstgradbezeichnungen und die Waffenfarbe ihrer Regimenter mit Kragenpatte und Doppelritze.

III. Technische Erfahrungsberichte

In früheren Nummern des „Nachrichtenblattes der Panzertruppen“ wurde die Abgabe ausführender Erfahrungsberichte gefordert (Heft 8, Febr. 44; Seite 35, Heft 10, April 44; Seite 17, Heft 11, Mai 44; Seite 34). Trotzdem laufen immer wieder unvollständige Berichte beim Generalinspekteur der Panzertruppen ein.

Häufig kann der Ursache gemeldeter Schäden nicht nachgegangen werden, weil die dazu notwendigen Angaben fehlen.

Um Rückfragen zu vermeiden und die notwendige Schnelligkeit in der Abstellung von Mängeln zu ermöglichen, muß die Truppe ihre Angaben so ausführlich wie möglich machen.

Dazu gehören:

1. Fahrzeugart,
2. Gefahrene Kilometer,
3. Vermeintliche oder erkannte Ursache

und soweit betroffen

4. Nummer des Fahrgestells,
5. Nummer des Motors,
6. Nummer des Getriebes,
7. Bezeichnung nach K-Gerätverzeichnis (K-Nr.),
8. Evtl. vorhandene Firmenzeichen,
9. Abnahmestempel (Zahl im Kreis, z. B. (22)).

Zur Beurteilung von Verbiegungen und Brüchen ist Einsendung der Bruchteile an OKH/Wa Prüf 6 mit genauer Angabe der Bruchstelle und Beschreibung erforderlich. Diese muß außer oben genannten Punkten enthalten:

10. Umstände bei Eintreten des Bruches (z. B. Vorwärtsfahrt, Rückwärtsfahrt, Kurvenfahrt, starke Steigung usw.),
11. Bei Bruchstücken, deren Lage im Fahrzeug aus dem eingesandten Bruchstück nicht einwandfrei festzustellen ist, genaue Angabe wie z. B.: Stirnradzahn rechtes Seitenvorgelege, außen liegende Kante, mit Farbe markiert.
12. Material des Versuchs (sofern aufgeschlagen!).

Wenn die Teile nicht eingesandt werden können, ist der Beschreibung eine Skizze beizufügen.

IV. Umbau der Lüfterkupplungen Pz.Kpfw. „Panther“

Ausf. G., Fg.St. 124 301—124 495, 120 301—120 649, Pz.Kpfw. „Tiger B“.

Fg. St. 280 00f—280 066.

Die z. Zt. in o. a. Pz.Kpfw. befindlichen Lüfterkupplungen 021 D 48 329/188 futschten bei großen Beanspruchungen, so daß bei hohen Außentemperaturen zu hohe Kühlwassertemperaturen auftraten. Die genannten Kupplungen müssen daher durch solche ersetzt werden, die mit vergrößerten Kugeln von 15 mm \varnothing und einem Kugellaufbahnwinkel von 25° versehen sind. Der Austausch bietet keine Schwierigkeiten. Alle Fahrzeuge, die vom Lieferwerk bzw. von den Heerespanzerzeugämtern aus schon mit neuen Kupplungen versehen sind, haben auf der

28

Kupplungsglocke ein rotes Kreuz mit Ölfarbe angebracht. Der Austausch ist umgehend durchzuführen, wobei die Kupplungsglocke mit einem roten Kreuz zu versehen ist. Die verstärkten Kupplungen sind beim Heerespanzerzeugamt Breslau-Masselwitz, Bezirk 9, anzufordern.

V. Getriebe-Instandsetzung Ak 7/200 (Panther)

Bei den zur Instandsetzung angelieferten Schad-Getrieben Ak 7/200 fehlen meistens die Kupplungen. Da die Kupplungsnahe, welche ein besonderes Engpaßteil ist, erfahrungsgemäß ohne besondere Nacharbeit wieder verwendet werden kann, wird größter Wert auf Rücklieferung der Schad-Getriebe mit Kupplung gelegt, auch wenn diese äußerlich als unbrauchbar erscheint.

Ebenso fehlen wiederholt Zwischenplatten zwischen Lenk- und Schaltgetriebe, sowie Lagerbuchsen. Diese Teile unterliegen keinem Verschleiß und können bei der Instandsetzung wieder verwendet werden.

Im Interesse einer schnellen Bereitstellung von reparierten Schad-Getrieben ist unbedingt darauf zu achten, daß Schadgetriebe komplett mit Kupplung zurückgeliefert werden.

VI. Verladeketten für „Tiger“

Die Pz.Kpfw. „Tiger I“ und „Tiger II“ haben verschiedene Laufräder und erfordern deshalb verschiedene Verladeketten. Diese werden, damit sie leicht zu unterscheiden sind, durch Farbanstrich kenntlich gemacht:

Tiger I = Verladeketten mit grünem Anstrich
Tiger II = „rotem

Bei Waggonanforderung zum Transport von „Tigern“ ist zu bestellen:

- a) Ssym grün = Ssym-Waggon mit grünen Verladeketten für „Tiger I“.
- b) Ssym rot = Ssym-Waggon mit roten Verladeketten für „Tiger II“.

Die Verladeketten sind pfleglich zu behandeln. Ihr Farbanstrich ist zu schonen und bei Bedarf zu erneuern. Es ist darauf zu achten, daß die Verladeketten nach erfolgter Entladung des Panzerkampfwagens auf den betreffenden Waggon zurückgelegt werden.

VII. Selbstentzündung beim Maybach-Motor HL 230

(Tiger und Panther)

Bei älteren Maybach-Motoren HL 230 ist beobachtet worden, daß sie nach dem Abschalten der Zündung mit Glühzündungen rückwärts weiterlaufen. Als Folgeerscheinung traten meist Vergaserbrände auf.

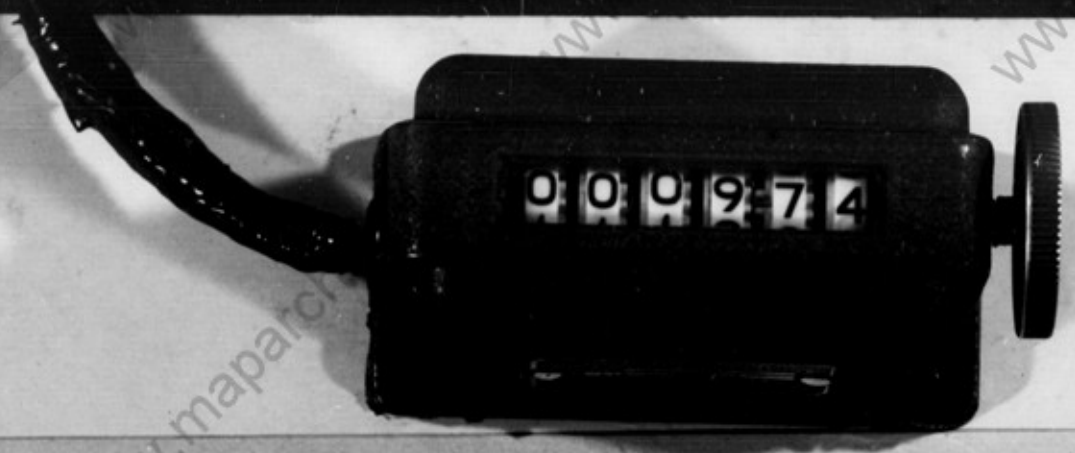
Als Maßnahme gegen den Rückwärtslauf des Motors kommen in Frage:

- a) Bei Vorhandensein von genügend Zeit: Motor einige Minuten im Leerlauf drehen und dabei abkühlen lassen. Motor danach abstellen.
- b) Wenn Motor sofort abgestellt werden muß, dann Motor bewußt mit Lenkung abwürgen; dadurch ist Rückwärtslauf unmöglich gemacht.

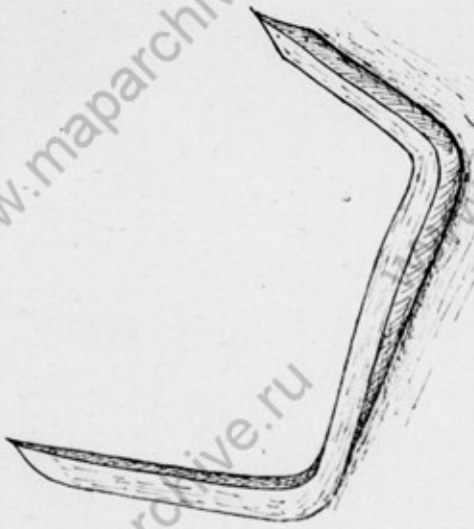
VIII. Kfz.-Fahrer. Achtung!

Im Gebiet der Heeresgruppe Nordukraine kamen in letzter Zeit in großem Ausmaß ausgestreute Fangnägel (siehe Skizze) zur Anwendung. Es ist anzunehmen, daß solche Fangnägel, die die Kfz.-Bereifung zerstören, vom Russen auch an anderen Frontabschnitten und in bandenverseuchten Gebieten verwendet werden.

29



Jeder Fahrer und Beifahrer muß erhöhtes Augenmerk auf solche Fangnägel richten, um sein Kfz. zu schonen und nicht unnötig aufgehalten zu werden. Treffen Geleitzüge beim Durchfahren eines Bandengebietes auf Fangnägel, so hält die gesamte Kolonne an. Sicherung sofort nach allen Seiten! Eine Gruppe säubert die Straße von den Fangnägeln (nicht zur Seite räumen und dann liegen lassen, sondern mitnehmen!).



Fangnagel (Originalgröße)

IX. Neu erschienene Vorschriften und Merkblätter der Panzertruppen:

- Merkblatt geh. 9/12: „Vorläufige Richtlinien für den Einsatz von Panzerabwehr-
waffen in der Verteidigung“ vom 20. Mai 1944.
Merkblatt 75 a/20: „Vorläufige Richtlinien für den Einsatz der schweren
Panzerjäger V „Jagdpanther“ vom 14. 6. 44.
H. Dv. 298/20 a: „Kampfschule der Panzertruppen, Heft 2: Schießen bei
Nacht mit MG. und Gewehr“ vom 15. 5. 1944.
H. Dv. 298/20 b: „Kampfschule der Panzertruppen, Heft 3: Tieffliegerabwehr
mit MG. und Gewehr“ vom 15. 5. 1944.
Panzer-Erkennungstafeln Sowjet-Rußland Stand 1. 7. 44 (An-
lagen zur H. Dv. 469/2 a).
D 655/31 c: „Pz.Kpfw. Panther, Werkstatthandbuch zum Maybach-
vom 1. 5. 44: Motor HL 230 P 30“
D 656/23 vom 10. 5. 44: „Pz.Kpfw. Tiger, Ausf. E, Handbuch für den Panzerfahrer“.
D 659/4 vom 25. 1. 44: „Bergen von Panzerkampfwagen.“

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Generalinspekteur der Panzertruppen / Abteilung Ausbildung.



0 0 0 9 7 6

Geheim

Entwurf

*Abstimm.: bsp zu d. s.
f. h. g.
Kav. h. g.*

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. 73 674 /44 geh.

H. Qu., den 27.9.44

Richtlinien für den Einsatz von Panzerbrigaden.

1.) Die Truppe:

Die Panzerbrigade ist eine organisch zusammengestellte gepanzerte Kampfgruppe.

Gliederung:

- 1 Brig. Stab,
- 1 Brig. Stabs-Kp.,
- 1 Panzer-Abt.,
- 1 SPW-Btl.
- 1 Panzer-Pi. Kp.,
- 1 60-t Kolonne,
- 1 mittl. Werkstattzug.

2.) Aufgabe der Panzerbrigade ist es, in beweglicher Kampfführung ein- oder durchbrechenden Feind im Gegenstoß oder Gegenangriff zu vernichten.

3.) Einsatzgrundsätze und Erfahrungen:

- a) Die an die Panzerbrigade gestellten Aufgaben müssen auf ihre Stärke und Leistungsfähigkeit abgestimmt sein. Aufgaben, die eine Panzerdivision nur mit Mühe erfüllen kann, kann die Panzerbrigade keinesfalls ausführen.
- b) Entscheidend für die erfolgreiche Durchführung der gestellten Aufgaben ist die Geeignetheit des Geländes, das übersichtlich sein und die Bewegung zahlreicher SPW. zulassen muß. Rechtzeitige Erkundung ist unerlässlich.
- c) Die Vorbereitungen für den Einsatz der Panzerbrigade sind

000977

- 2 -

frühzeitig und sorgfältig zu treffen. Hierzu ist folgendes zu beachten:

- aa) Erkundungen im Gelände kosten viel Zeit. Luftbild rechtzeitig anfordern.
- bb) Erkundungsergebnisse der Sturmartillerie im Einsatzraum auswerten.
- cc) Zusätzliche Feuerunterstützung und Feuerschutz durch Artillerie der Stellungen-Div., in deren Abschnitt die Panzerbrigade angreifen soll, sicherstellen.
Ausreichende Zahl von V.B. der Panzerbrigade zuteilen.
- dd) Infanterie zur Ausnutzung des von der Panzerbrigade errungenen Erfolges rechtzeitig bereitstellen und schnell nachführen. Die Pz. Brig., der die zur Ausnutzung des errungenen Erfolges erforderliche Infanterie fehlt, ist selbst nicht in der Lage, gewonnenes Gelände zu halten.
- ee) Ansicht des Pz. Brig. Kommandeurs über Ansatz und Führung des Angriffs stets vorher hören.
- ff) Alle Waffen, die zusätzlich für den Angriff der Pz. Brig. herangezogen werden können, wie Sturmartl., Pz. Jäger (Sf), rücksichtslos und rechtzeitig dort herausziehen, wo ihr Herauslösen irgendwie verantwortet werden kann, und der Pz. Brig. zuteilen.
- gg) Die Stellungen-Division, in deren Abschnitt die Pz. Brig. angreift, über Ansatz und Durchführung des Angriffs der Pz. Brig. genauestens unterrichten. Nur dann ist sofortige Ausnutzung des Erfolges sichergestellt. Hierzu gemeinsame Besprechung aller Kommandeure rechtzeitig erforderlich. Jede eigene panzerbrechende Waffe muß wissen, wo die Pz. Brig. angreift, weil verschiedentlich Eigenabschüsse in Unkenntnis der Lage vorgekommen sind.

- 2 -

000978

- 3 -

- hh) Besonderer Vorbereitung bedarf die Bekämpfung der feindl. Panzerabwehr. Feuerzusammenfassungen der schweren Waffen und der Artillerie hierzu, Blendung der feindl. Panzerabwehr durch Nebelschießen, auch mit s. Granatwerfern, frühzeitig vorbereiten.
- ii) Sorgfältige Vorbereitung des Instandsetzungswesens und der Betriebsstoffversorgung ist entscheidend für die Kampfbereitschaft der Panzerbrigade.
- d) Voraussetzung für den Erfolg ist der überraschend, geschlossen und kühn geführte Angriff der gesamten Panzerbrigade. Keinesfalls darf die Panzerbrigade zerrissen werden.
- e) Höchste Beweglichkeit in der Kampfführung ist immer wieder zu fordern. Vorübergehendes Ausweichen - plötzlicher Vorstoß in anderer Richtung sind wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg. Hierzu ist dem Kdr. der Pz. Brig. die entsprechende Freiheit des Handelns zu geben. Es kommt darauf an, daß die Pz. Brig. ihr Ziel erreicht, - das "Wie" ist Sache des Kommandeurs.
- f) Jedes Festbeißen der Pz. Brig. ist vom Übel. Dort, wo der Feind sich z.B. in einer Ortschaft oder auf wichtigen Geländepunkten festsetzt, ist er durch Angriff mit schwachen Kräften, die möglichst nicht der Pz. Brig. zu entnehmen sind, frontal zu binden. Mit der Masse der Kampfkraft der Pz. Brig. ist aus anderer Richtung der Vernichtungstoß zu führen.
- g) Von Täuschungsmaßnahmen und jeder nur möglichen List ist reichlich Gebrauch zu machen.
- h) Zum Angriff ist die Panzerabteilung stets geschlossen als Stoßkraft der Pz. Brig. anzusetzen. Ihr folgt das SPW-Bataillon dichtauf. Die Panzergrenadiere sitzen nur dann ab, wenn die Panzer sonst nicht weiterkommen oder es zur Vernichtung des

000979

- 4 -

eingegrabenen Gegners erforderlich ist.

- 1) Nach Erreichen des Angriffszieles sind durch die Pz.Brig. ^{Abfließen mit Panzerfahrzeugen} bis zur Ablösung durch Infanterie der Division, in deren Abschnitt angegriffen wurde, ^{mindestens} stehende Spähtrupps am Feind zu belassen.

Die Masse der Pz.Brig. setzt ^{Ab} sich ab und hält sich zum Gegenstoß bereit.

Keinesfalls darf die Pz.Brigrade zur Verteidigung im Abschnitt aufgeteilt und dürfen die abgesehenen Panzergranadiere zur Abwehr in der eingenommenen Stellung eingesetzt werden.

- k) Nach erfülltem Auftrag ist die Pz.Brigrade, sobald es die Lage zuläßt, beschleunigt herauszulösen, instandzusetzen und zu neuer Verwendung bereitzuhalten.

- 4.) Die Unterstellung der Panzerbrigade ist von Fall zu Fall zu prüfen. Meist wird Unterstellung unter das Gen.Kdo. des betr. Armeekorps zweckmäßig sein, in Ausnahmefällen kann Unterstellung unter die Stellungendivision in Frage kommen.

- 5.) Jeder Kommandeur, in dessen Abschnitt eine Panzerbrigade eingesetzt wird, ist verpflichtet, sich mit den Richtlinien für den Einsatz eines solchen Verbandes vertraut zu machen.

Nach Abgang:

28.9

0 0 0 9 8 0

Entwurf

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. /44 geh.

H.Qu., 26. 9. 44

Richtlinien für den Einsatz von Panzerbrigaden.

1.) Die Truppe: Die Panzerbrigade ist eine organisch zusammengestellte gepanzerte Kampfgruppe.

Gliederung: 1 Brig.Stab
1 Brig.Stabs.Kp.
1 Panzer-Abt.
1 SPW-Btl.
1 Pz.Pi.Kp.
1 60-t-Kolonnen
1 mittl.Werkstattzug.

2.) Aufgaben: Die Panzerbrigade ist es, in beweglicher Kampfführung ein- oder durchbrechenden Feind im Gegenstoß oder Gegenangriff zu vernichten.

3.) Einsatzgrundsätze und Erfahrungen:

a) Die an die Panzerbrigade gestellten Aufgaben müssen auf ihre Stärke und Leistungsfähigkeit abgestimmt sein.

Aufgaben, die eine Panzerdivision nur mit Mühe erfüllen kann, kann die Panzerbrigade keinesfalls ausführen.

b) Entscheidend für die erfolgreiche Durchführung der gestellten Aufgaben ist die Geeignetheit des Geländes, das daher rechtzeitig und sorgfältig vorher erkundet werden. Es muss übersichtlich sein und die Bewegung zahlreicher Spw. zulassen. *müßf. Luftschiffe (Schwänze) zu verfliegen.*

000981

- 2 -

- c) Die Vorbereitungen für den Einsatz der Panzerbrigade ~~müssen~~ ^{früh} frühzeitig und sorgfältig ~~gestaltet~~ ^{zu treffen} werden. Hierzu ~~muss~~ ^{zu beachten} folgendes ~~beachtet~~ ^{beachtet} werden:
- aa) ~~Die~~ ^{Die} Erkundungen ~~insbesondere~~ ^{insbesondere} im Gelände kosten viel Zeit. Luftbild rechtzeitig anfordern.
- bb) ~~Die~~ ^{Die} Erkundungsergebnisse der Sturmartillerie ~~in dem~~ ^{mit} ~~Gebr.~~ ^{Luftbild} im Einsatzraum ~~müssen~~ ^{ausgewertet} ~~ausgewertet~~ ^{werden.}
- cc) Zusätzliche Feuerunterstützung und Feuerschutz durch Artl. der ~~1. Div.~~ ^{1. Div.} in ~~dem~~ ^{dem} Abschnitt die Panzerbrigade angreifen soll, ~~muss~~ ^{stellen} sichergestellt ~~sein.~~ ^{sein.} ~~Die~~ ^{Die} ~~zur~~ ^{zur} ~~ausreichenden~~ ^{ausreichenden} Zahl von V.B. ~~zur Verfügung~~ ^{zur Verfügung} stellen.
- dd) Infanterie zur Ausnutzung des von der Panzerbrigade errungenen Erfolges ~~muss~~ ^{stellen} rechtzeitig bereitgestellt und ~~schnell~~ ^{schnell} ~~zur Verfügung~~ ^{zur Verfügung} gestellt werden. Die Pz. Brig., der die zur Ausnutzung des errungenen Erfolges erforderliche Inf. fehlt, ist selbst nicht in der Lage, gewonnenes Gelände zu halten.
- ee) ~~Schnell~~ ^{Schnell} ~~die~~ ^{die} Ansicht, der Pz. Brig. Kommandos ~~über~~ ^{über} Ansatz und Führung des Angriffs ~~vorher~~ ^{vorher} ~~einbringen~~ ^{einbringen}.
- ff) Alle Waffen, die zusätzlich für den Angriff der Pz. Brig. herangezogen werden können, wie Sturmartl., Pz. Jäger (Sf), ~~sind~~ ^{sind} rücksichtslos und rechtzeitig dort herauszuziehen, wo ihr Herauslösen irgendwie verantwortet werden kann, und der Pz. Brig. ~~zugute~~ ^{zugute} teilen.

000982

- 3 -

gg) Die ^{von}Stellungsdivision in dem Abschnitt die Pz. Brig. angreift, ~~über~~ über Ansatz und Durchführung des Angriffs der Pz. Brig. genauestens unterrichtet ^{zu} ~~den~~ ~~Abtl.~~. Nur dann ist sofortige Ausnutzung des Erfolges sichergestellt. Hierzu ~~ist~~ gemeinsame Besprechung aller Kommandeure rechtzeitig ~~vorher~~ erforderlich.

hh) Besondere Vorbereitung bedarf die Bekämpfung der fdl. Panzerabwehr. Feuerzusammenfassungen der schweren Waffen und der Artl. hierzu, Blendung der fdl. Panzerabwehr durch Nebelschießen ^{mit S. 5. 1. 1.} müssen frühzeitig vorbereitet werden.

ii) Sorgfältige Vorbereitung des Instandsetzungswesens ^(und der Materialstoffversorgung) ist entscheidend für die Kampfbereitschaft der Pz.-Brigade. Ebenfalls ist die Betriebsstoffversorgung vorausschauend vorzubereiten.

d) Voraussetzung für den Erfolg ist der überraschende, geschlossene und kühn geführte Angriff der gesamten Pz. Brigade. Keinesfalls darf die Pz. Brigade zerrissen werden.

e) Höchste Beweglichkeit in der Kampfführung ist immer wieder zu fordern. Vorübergehendes Ausweichen - plötzlicher Vorstoß in anderer Richtung sind wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg. Hierzu ist dem Kdr. der Pz. Brig. die entsprechende Freiheit des Handelns zu geben. Es kommt darauf an, daß die Pz. Brig. ihr Ziel erreicht, - das "Wie" ist Sache des Kommandeurs.

Jede eigene Panzerabwehrwaffe
muss die Pz. Brig. angreifen, sowie konzentriert
Angriffskräfte in Verbindung mit der Lage vorbereiten sind.

000983

- 4 -

f) Jedes Festbeißen der Pz. Brig. ist vom Übel. Dort, wo der Feind sich z. B. in einer Ortschaft oder auf wichtigen Geländepunkten festsetzt, ist er durch Angriff mit schwachen Kräften, die ~~so weit es möglich ist~~ ^{möglichst} nicht der Pz. Brigade ^{zu} entnommen ^{werden}, ^{sondern} zu binden. Mit der Masse der Kampfkraft der Pz. Brigade ist aus anderer Richtung der Vernichtungsstoß zu führen.

g) Von Täuschungsmaßnahmen und jeder nur möglichen List ist reichlich Gebrauch zu machen.

h) ~~Die~~ ^{als} ~~ist~~ ^{als} zum Angriff ^{der} Panzerabteilung ^{geschlossen} ~~als~~ Stoßkraft der Pz. Brigade anzusetzen. Ihr folgt das Spw-Bataillon dichtauf. Die Panzergrenadiere sitzen nur dann ab, wenn die Panzer ~~monst~~ nicht weiterkommen, oder es die Vernichtung des ^{eingegabenen} ~~angegabenen~~ Gegners erforderlich ^{ist}. ~~nicht~~.

i) ^{keine} ~~Das~~ ^{keine} Angriffsziel - der betr. Abschnitt - ~~erreicht~~ ^{erreicht}, ~~dann~~ ^{dann} werden durch die Pz. Brig. bis zur Ablösung durch Inf. der Div. in ~~dem~~ ^{dem} Abschnitt angegriffen wurde, stehende Spähtruppe am Feind belassen.

Die Masse der Pz. Brigade ~~setzt~~ ^{setzt} sich ab und hält sich zum Gegenstoß bereit.

Keinesfalls darf die Pz. Brigade zur Verteidigung im Abschnitt ^{teilen} aufgeteilt und die abgesehenen Panzergrenadiere

- 5 -

000984

- 5 -

zur Abwehr in der eingenommenen Stellung eingesetzt werden.

k) Nach erfülltem Auftrag ist die Pz. Brigade, sobald es die Lage zulässt, beschleunigt herauszulösen, instand zu setzen und zu ~~neuen Auftrag einzusetzen~~. *zu einer bestimmten Einheit stellen.*

4.) Die Unterstellung der Pz. Brigade ^{ist} von Fall zu Fall ^{zu prüfen} ~~serg-~~
~~hältig überlegt~~ werden. ^{Wenn} oft wird ~~die~~ Unterstellung unter
das Gen.Kdo. des betr. Armeekorps zweckmässig sein. ^{Unter}
~~allen Umständen ist der zweckmäßige Einsatz sicherzustellen.~~

5.) Jeder Kommandeur, ~~besonders diejenigen~~, die noch nicht über
~~ausreichende Erfahrungen im Einsatz von Panzern und Mot. Ver-~~
~~bänden verfügen~~, in dessen Abschnitt eine Pz. Brigade einge-
setzt wird, ist verpflichtet, sich mit den Richtlinien für
den Einsatz eines solchen Verbandes vertraut zu machen.

*in den Aufnahmefähigkeiten kann Minderleistung unter
den Bedingungen der Form in Frage kommen.*

[Signature]

000985

Gehheim

Entwurf!

27.9. 1944

13.00 Uhr

Fernschreiben

von Okdo.H.Gr.Mitte

an 1.) OKH Gen.St.d.H./Ausb.Abt.

nachrichtlich:

2.) Luftfl.Kdo.6

Bezug: OKH GenStdH/Ausb.Abt.(II) Nr.2000/44 geh. vom 9.5.44.

Die in der Merkblattreihe "Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfelde" festgelegten Grundsätze haben sich bewährt und entsprechen den Wünschen der Erdtruppe.

Im einzelnen haben sich folgende Erfahrungen ergeben:

1.) Verständigungs- und Erkennungsdienst:

Die zweckmäßige Anwendung der für den Verständigungs- und Erkennungsdienst zur Verfügung stehenden Mittel wird erschwert durch den dauernden Wechsel von Führer und Mannschaft sowie durch die Auffüllung der Erdtruppe mit unerfahrenem Ersatz. Erneut hat sich der Vorzug der Rauchzeichen (orange) vor den Tuchzeichen erwiesen.

Vorgeschlagen wird der Aufbau einer zweiten Linie von Sichtzeichen durch Richtungspfeile diesseits der durch orange Sichtzeichen oder durch Tuchzeichen kenntlich gemachten HKL etwa in der Höhe der BtIs.Gefechtsstände, um die anfliegenden Verbände auf die eigene vordere Linie rechtzeitig aufmerksam zu machen.

2.) Fliegerleitoffiziere:

Es wird vorgeschlagen, bei bestehendem Personalmangel an Fliegerleitoffizieren die Flivo der Generalkommandos nach einer entsprechenden kurzfristigen Ausbildung mit dem nötigen Funkgerät auszurüsten, um sie notfalls als Fliegerleitoffiziere einsetzen zu können.

3.) Eine Verteilung des Merkblattheftes "Vereint schlagen" bis zu den Regimentern - vielleicht in verkürzter Form - ist erwünscht.

Nach Abgang:

Ia
Ia/op
Flivo
KTB

Okdo.H.Gr.Mitte

Ia Nr.13545/44 geh.

gez.: Heidkämper,
Generalmajor.

000986

Panzerarmeeoberkommando 3
Ia Nr. 264 / 44 geh.

Geheim

A.H.Qu., den 11.9.1944

Bezug: Obkdo.H.Gr.Mitte / Ia Nr. 11956/44 vom 30.8.1944

Betr.: Merkblattreihe "Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfeld"

An
Oberkommando Heeresgruppe Mitte

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Eing.	13 SEP 1944
Bz. Nr.	12803/44
Finl.	

Ia

Die in der Merkblattreihe Ia Nr. 1000/44 geh. festgelegten Grundsätze über Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer auf dem Gefechtsfeld entsprechen den Anforderungen des Heeres.

Im einzelnen ist besonders festzuhalten:

- 1.) Im Bewegungskrieg hat sich der Fliegerleitoffizier auf dem Gefechtsfeld bewährt, welcher bei den wechselnden Lagen eine Lenkung der fliegenden Verbände zum Einsatz auf das bei Eintreffen im Kampfgebiet vordringliche Ziel ermöglicht.
- 2.) Verständigung durch Fliegertücher: Dieser Verständigungsart wird allgemein zu grosse Bedeutung beigemessen. Der Infanterist kann Fliegertücher im Bewegungskrieg nicht mit sich führen, da diese auf den Gefechtsfahrzeugen sind und der Einsatz der Luftwaffe der Truppe zumeist sehr kurzfristig bekannt wird. Praktisch bleibt als einziges Erkennungssignal Rauch- oder Leuchtzeichen.
- 3.) Der Deutschuss (Nebelmunition) ist das zumeist jederzeit greifbare Mittel des Heeres, den Fliegern schnell und der jeweiligen Erdlage angepasst, das entscheidende Ziel zu zeigen.

Für das Panzerarmeeoberkommando
Der Chef des Generalstabes

Winters-Juchacz

000987

Oberkommando des Heeres
Gen.St.d.H./Ausb.Abt.(II)
Nr. 2000/44 geh.

H.Qu. OKH., den 9.5.1944

G e h e i m !

An

H. fr. Mitte

Oberkommando des Heeres	
Mitte	
Eing.	11. MAI 1944
Ex. Nr.	5376/44 g
Platz	85

In der Anlage übersendet GenStdH/Ausb.Abt. die Merkblattreihe "Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfeld" (Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Führungsstab Ia/Ausb. Nr. 1000/44 geh.) zur Kenntnisnahme.

Die Merkblattreihe ist, soweit sie Fragen des Heeres betrifft, durch GenStdH/Ausb.Abt. mitgeprüft worden. Sie dient zur Vertiefung der Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe. Ihre Bekanntgabe erfolgt zur Sammlung weiterer Erfahrungen.

Mit der Verteilung der Merkblattreihe tritt das "Merkblatt über Führung und Einsatz von Fliegerverbänden zur Unterstützung des Heeres auf dem Gefechtsfeld" (Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Führungsstab Ia Nr. 03330/43 geh. v.1.8.43) verteilt mit OKH/GenStdH/Ausb.Abt.(II) Nr. 3101/43 geh. v.8.8.43 außer Kraft. Es ist zu vernichten.

Zum 1.9. sind zu der Merkblattreihe kurze Erfahrungsberichte einzureichen.

J.A.

Verteiler:

Im Feldheer bis zu den Divisionen (ausw.)
Ersatzheer Sonderverteiler

Handwritten notes at the bottom of the page, including a signature and some illegible text.

000988

Fernschreiben
von Okdo.H.Gr.Mitte

Entwurf

30.8.1944.

21.00 Uhr

- an
- 1.) A.O.K.9
 - 2.) A.O.K.2
 - 3.) A.O.K.4
 - 4.) Pz.A.O.K.3

1 Exemplar 3/4 übergeben

Zu den am 21.5.44 an die Armeen verteilten Merkblättern "Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfeld", Ia/Ausb.Abt. Nr. 1000/44 geh. ist bis zum 13.9. ein kurzer Erfahrungsbericht an die Heeresgruppe einzureichen.

OKH lyp: m

W.V. 13.9

Okdo.H.Gr.Mitte

Ia Nr. 11956 /44

My

000989

Geheim

Armee-Oberkommando 2.

A.H.Qu., 13.9.44

Ia Nr. 6407/44 geh.

Bezug: Obkdo.H.Gr.Mitte Ia Nr.11956/44 v. 3 0.8.44.

Betr.: Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfeld.

An

Oberkommando
Heeresgruppe Mitte

Oberkommando der Heeresgruppe	
Eing.	15 SEP 1944
Nr.	12935/44
Dat.	
Vorb. Vbl. Ia Edbearb.	

Tavny

Infolge des nur sehr beschränkten Einsatzes der Luftwaffe können die gemeldeten Erfahrungen nicht erschöpfend sein.

Im einzelnen wird festgestellt:

1.) Schlachtflieger Einsatz:

Die Wirkung der Schlachtfliegerangriffe, besonders auf Bereitstellungen aller Art wird **stets**, auch nach Gefangenaussagen, als sehr wirkungsvoll bezeichnet. Die Angriffe selbst schwacher Verbände auf feindl. Bereitstellungsräume, Artl.Stellungen und Nachschub brachten der Truppe stets, allerdings immer nur sehr vorübergehend, fühlbare Entlastung. Darüber hinaus bleibt die moralische Wirkung, wenn überhaupt eigene Luftwaffe eingriff, ein Faktor, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Das Zusammenwirken der Schlachtflieger mit der eigenen Angriffs- (Gegenangriffs)-Truppe und das Heranziehen des Angriffs an die vordere Linie auf Grund einer plötzlich eintretenden Veränderung der Erdlage war meist infolge des allzu grossen Zeitabstandes zwischen Anforderung und Einsatz nicht möglich. Der langwierige Nachrichtenweg über die Flivos an die Luftwaffendienststellen machte sich bei Ziel- und Lageveränderungen stets nachteilig bemerkbar. Ein genaues Abstimmen der Luftwaffeneinsätze mit den Erdkampfhandlungen kommt dadurch oft nicht zustande. Um einen vollen Erfolg zu gewährleisten ist daher eine unmittelbare Verbindung zwischen Erdtruppe und fliegendem Verband (Fliegerleitoffizier) unbedingt erforderlich.

107. Bericht

000990

- 2 -

2.) Einsatz der Jäger:

Heute hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass, besonders bei Betriebsstoffknappheit, ein vermehrter Einsatz der eigenen Jagd-Überwachung noch wichtiger ist, als der Schlachtfliegereinsatz. Bei der überlegenen Stärke der feindlichen Luftwaffe kommt der Abwehr der rollenden Feindeinsätze gegen die eigenen Artillerie-Stellungen, frontnahen Nachschubstressen und Reserven heute eine besonders wichtige Bedeutung zu. Dazu kommt die moralische Wirkung. Es kommt darauf an, der eigenen Truppe das Gefühl der Unterlegenheit in der Luft, durch die Anwesenheit, sowie durch die sichtbare kämpferische und technische Überlegenheit der eigenen Jäger zu nehmen.

3.) Luftaufklärung:

Die Ergebnisse der Luftaufklärung entsprechen oft nicht mehr den Erwartungen der Truppenführung. Die Gefechtsluftaufklärung ist infolge Betriebsstoffmangel meist unzureichend. Weiterhin ist die verspätete Durchgabe der Aufklärungsergebnisse auf dem Fernsprechwege oder während des Rückfluges ungeeignet, da die Meldungen dann oft schon überholt sind. Es muss schnelles Absetzen der Meldungen über dem Gefechtsfeld gefordert werden.

Für die Nachtluftaufklärung ist weitere Verdichtung unbedingt erforderlich, da alle grösseren Bewegungen des Feindes erfahrungsgemäss meist nachts durchgeführt werden und die Tagesluftaufklärung vielfach durch starke feindliche Jagdabwehr bedingt, nur geringe Teilergebnisse erbringt.

Der Ausfall von Artilleriefliegern durch feindliche Luftüberlegenheit wirkt sich besonders nachteilig aus.

4.) Flivos und Fliegerleitoffiziere:

Der Einsatz und die Arbeit der Flivos hat sich voll bewährt. Wie schon oben erwähnt, ist der Einsatz von Fliegerleitoffizieren bei eigenen und feindlichen Luftwaffenschwerpunkten dringend erforderlich. Die unmittelbare Verständigung und Leitung der fliegenden Verbände zur Unterstützung der Truppe ist für den Erfolg ausschlaggebend.

000991

- 3 -

Von einem Generalkommando wird vorgeschlagen, bei bestehendem Personalmangel von Fliegerleitoffizieren, dem Flivo des Korps nach einer entsprechenden kurzfristigen Ausbildung mit den nötigen Funkgeräten auszurüsten, um dann die Aufgaben des Fliegerleitoffiziers zu übernehmen und die direkte Verbindung und Weiterleitung von besonderen Wünschen der Truppe an den fliegenden Verband zu ermöglichen.

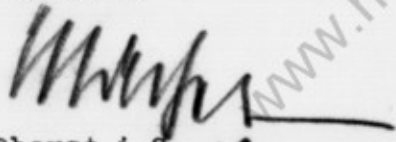
5.) Erkennungsdienst:

Infolge des dauernden Wechsels von Führern und Mannschaften sowie Auffüllung mit unerfahrenem Ersatz ist die Ausbildung im Erkennungsdienst (Markierung der vorderen Linie, Erkennung der eigenen Flugzeugmuster) nicht ausreichend. Ein weiterer Grund ist in der meist nicht zeitgerecht möglichen Benachrichtigung der vordersten Truppe bei einem kurzfristig angesetzten Einsatz von Schlachtfliegern zu suchen, sodaß das Auslegen von Tachzeichen und Abbrennen der Orange-Rauchsichtzeichen vielfach nicht rechtzeitig erfolgen kann.

6.) Die Anregungen und Hinweise des Merkblattes „Vereint schlagen“ sind gut. Eine Verteilung bis zu den Regimentern und selbst. Btl. (Abt.) ist wünschenswert.

Für das Armee-Oberkommando.
Der Chef des Generalstabes.

m. W. b.


Oberst i.G.

Nach Abg.:

Flivo

Ia

Id

01/KTB

Akte 6

A. O. K. 4

A.H.Qu., den 12.9.44.

Ia Nr. 827/44

Betr.: Zusammenarbeit Luftwaffe - Heer auf dem Gefechtsfeld.

Bezug: Obkdo.H.Gr.Mitte Ia Nr. 11 956/44 v. 30.8.44,
Merkblätter, Ia/Ausb.Abt. Nr. 1000/44 geh.

An

Oberkommando Heeresgruppe Mitte

Zu Heft 1, Ziffer 17:

Es ist anzustreben, dass die Erdtruppe vom Zeitpunkt jedes Schlacht- und Jagdfliegereinsatzes in ihrem Abschnitt rechtzeitig (mindestens 1 Stunde vorher) unterrichtet wird. Sie ist sonst nicht in der Lage

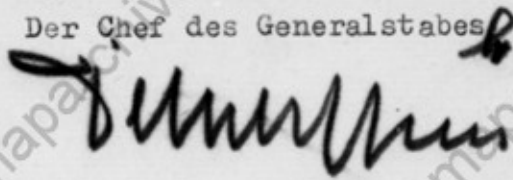
- a) die feindliche Flakartillerie durch Artl.Feuer niederzuhalten,
- b) durch Deutschüsse mit Nebelmunition besonders lohnende Ziele kenntlich zu machen,
- c) die Wirkung des eigenen Luftwaffeneinsatzes voll auszunutzen (Angriff, Gegenangriff, Verschieben von Reserven).

Für c) ist es im allgemeinen erforderlich, dass der Zeitpunkt des Luftwaffeneinsatzes mindestens 3 Stunden vorher bekannt ist.

Zur Kennzeichnung der vorderen Linie sind Rauchzeichen den Tuchzeichen vorzuziehen, da letztere aus grösserer Höhe besser zu erkennen sind.

Anzustreben ist die Kenntlichmachung einer 2. Linie durch Richtungspfeile mit Tuchzeichen etwa in Höhe der Btl.Gef.-Stände, um die anfliegenden Kampfverbände auf die eigene vordere Linie rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Für das Armeekommando
Der Chef des Generalstabes



Ltg.



++ 1110 EINS(1)KRL.HNOX +

Heeresgruppenkomm

Einw.: -9. SEP. 1944

Dr. No. 1250

Anl.:

Be- **Ta**
Sachbearb

[Handwritten signature]

Befördert

an	Tag	Zeit	durch	Rolle
	9	1130		

Abfendende Stelle

AN OBKDO. H.GR. MITTE.=====

NACHFOLGEND WERDEN ERFAHRUNGEN GEMELDET, DIE SICH IM BEREICH DER ARMEE WAEHREND DER LETZTEN KAEMPFER ERGEBEN HABEN: ..

- A) ANGRIFFSBEGINN ZU ALLEN TAGES- UND NACHTZEITEN. --
- B) EIN ANGRIFF MIT EINZELNEN PANZERN WURDE ABENDS NACH EINBRUCH DER DUNKELHEIT BEGONNEN. --
- C) ANGRIFFE MIT ZUR ZEIT STAERKSTER FEUERVORBEREITUNG WECHSELN MIT SOLCHEN OHNE JEDE VORBEREITUNG. --
- D) AUCH BEI STAERKEREN ANGRIFFEN WAREN KEINERLEI ANGRIFFSVORBEREITUNGEN ZU ERKENNEN. ..
- E) AUCH STARKE FEUERVORBEREITUNGEN ERFOLGTEN TEILWEISE OHNE ERKENNBARES EINSCHIESZEN, MITUNTER EINSCHIESZEN MIT HOHEN SPRENGPUNKTEN. ..
- F) ART.-VORBEREITUNG PLANMAESZIG AUF ART.-FEUERSTELLUNGEN, AUS DENEN KURZ VORHER NOCH GESCHOSSEN WORDEN WAR, DABEI AUCH AUF FEUERSTELLUNGEN EINZELNER ARBEITSGESCHUETZE. ..
- G) IN LETZTEN TAGEN IMMER ZUNEHMENDES AUFTRETEN VON STALIN-PANZERN, DIE SEIT ANFAENGLICHEN VERLUSTEN DURCH DEUTSCHE STURMGESCHUETZE SICH ZURUECKHALTEN UND SCHWER, IN EINZELNEN FAELLEN UEBERHAUPT NICHT BEKAEMPFT WERDEN KONNTEN. ..
- H) EIGENEN GEGENSTOESZEN MIT PANZERN UND STURMGESCHUETZEN BEGEGNET RUSSE DURCH SOFORTIGES MITFUEHREN STARKER PAK.

Inhalt

Quittung

13-14119-1
Dienstgrad

Verfahrensbefugnis

000994

fernpruch - fernschreiben - ++ 1110 EINS(1)KRL.HNOX +

Nachr.-Stelle		Nr.		Befördert				
HNOX		13175		an	Tag	Zeit	durch	Rolle
Dermethe: Angenommen oder aufgenommen von Tag Zeit durch HZIX/E 9/9 11.10 [Signature]								
								13. 1413-1 Dienstgrab 9-9 SEP. 1944 1130 [Signature]

++ HZIX/FUE 368 9.9.44 1045.=====

AN OBKDO. H.GR. MITTE.=====

NACHFOLGEND WERDEN ERFAHRUNGEN GEMELDET, DIE SICH IM BEREICH DER ARMEE WAEHREND DER LETZTEN KAEMPFER ERGEBEN

HABEN: .-

- A) ANGRIFFSBEGINN ZU ALLEN TAGES- UND NACHTZEITEN. .-
- B) EIN ANGRIFF MIT EINZELNEN PANZERN WURDE ABENDS NACH EINBRUCH DER DUNKELHEIT BEGONNEN. .-
- C) ANGRIFFE MIT ZUR ZEIT STAERKSTER FEUERVORBEREITUNG WECHSELN MIT SOLCHEN OHNE JEDE VORBEREITUNG. .-
- D) AUCH BEI STAERKEREN ANGRIFFEN WAREN KEINERLEI ANGRIFFSVORBEREITUNGEN ZU ERKENNEN. .-
- E) AUCH STARKE FEUERVORBEREITUNGEN ERFOLGTEN TEILWEISE OHNE ERKENNBARES EINSCHIESZEN, MITUNTER EINSCHIESZEN MIT HOHEN SPRENGPUNKTEN. .-
- F) ART.-VORBEREITUNG PLANMAESZIG AUF ART.-FEUERSTELLUNGEN, AUS DENEN KURZ VORHER NOCH GESCHOSSEN WORDEN WAR, DABEI AUCH AUF FEUERSTELLUNGEN EINZELNER ARBEITSGESCHUETZE. .-
- G) IN LETZTEN TAGEN IMMER ZUNEHMENDES AUFTRETEN VON STALIN-PANZERN, DIE SEIT ANFAENGLICHEN VERLUSTEN DURCH DEUTSCHE STURMGESCHUETZE SICH ZURUECKHALTEN UND SCHWER, IN EINZELNEN FAELLEN UEBERHAUPT NICHT BEKAEMPFT WERDEN KONNTEN. .-
- H) EIGENEN GEGENSTOESZEN MIT PANZERN UND STURMGESCHUETZEN BEGEGNET RUSSE DURCH SOFORTIGES MITFUEHREN STARKER PAK.

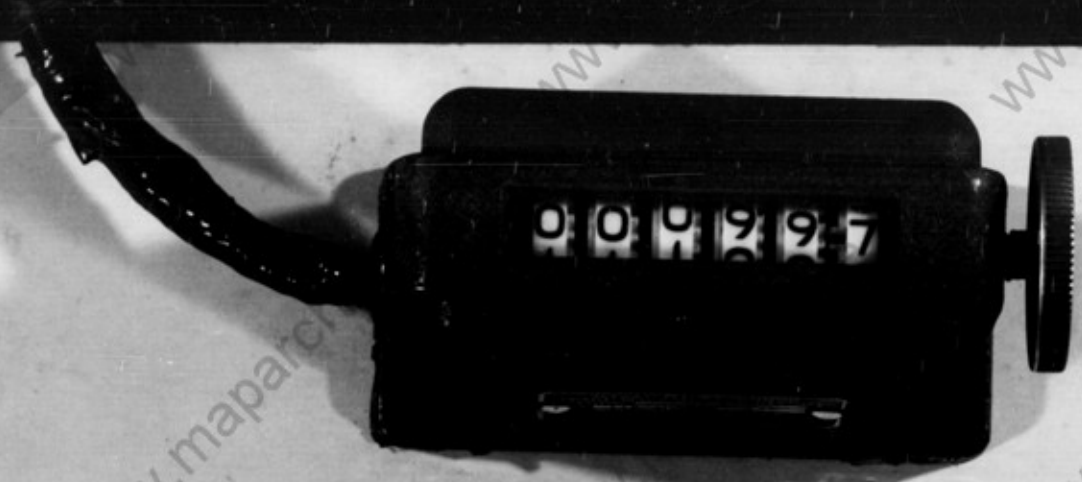
Inhalt
13
17
21
25
Quittung



29		30		31		32	
33		34		35		36	
37		38		39		40	
41	HIERDURCH IN LETZTEN <u>TAGEN</u> AUCH TIGER UND PZ.-BRIGADEN FESTGELAUFEN. ==						43
45	AOK 2 - ROEM 1 A .- 6306/44 GEH. .- M.W.B. GEZ. MACHER, OBERST I.G. +-						44
49		50		51		52	
53		54		55		56	
57		58		59		60	
61		62		63		64	
65		66		67		68	
69		70		71		72	
73		74		75		76	
77		78		79		80	
81		82		83		84	
85		86		87		88	
89		90		91		92	



U
Klebs
m
7.9.44



Ia ²⁵⁴⁴
Ship build till an 7.5 1940 of per-
mity mit.
Order of wachhoff Myuffrich ip
gegenüber.
tm



Stoart

H.Qu., den 7.9.1944

U.

I a / O p.

Der 38-cm-Stu.-Mrs. ist kein Artl.-Gerät.
Er gehört zur Pz.-Waffe. Bearbeitung erfolgt
daher nicht durch Stoart.

I. *[Signature]*

-1- Anlage.

Heeres = Fernschreibnetz



Angenommen:	weiter an	Datum	Uhrzeit	Nr.	durch
von: <u>CHZ PA</u> <u>6.9.44 - 13.15.</u>	+ 0315	ANNABU	013614	KNEUER	HNOX+
durch: <u>Kneuer</u>					
Verzögerungsvermerke:					

*Schnitzsch
H. K.
6.9.44
1400*

Fernschreiben

HNOX Nr.: 00475

--GEHEIME KOMMANDOSACHE--

Dringlichkeitsvermerke:
Fernspr.-Nr. des Auslieferers:

+--KR--ANNABU 013614 6.9.44 0155==
 AN HEERESGRUPPE MITTE==
 --BEZUG:-- GENSTDH/GEN QUI/ ABT. ROEM 3 GR.PLAN.
 NR. 013061/44 G.K. V.24.8/44... *Ja 12059/44gk*
 --BETR.:-- 38 CM STURM-MOERSER..-
 ES WIRD UM SCHNELLSTE ERLEDIGUNG O.A. FERNSCHREIBENS
 GEBETEN.==
 GENSTDH/ GEN QUI/ ABT. ROEM 3 GR.PLANUNG NR. 013061/44 G.K.
 V.5.9.44 ROEM 2.ANG. I.A. RIEDEL OBERST I.G. UND ABT.-CHEF. +

*Vorgang befindet
sich bei Haupt
zur Bearbeitung*

Heeresgruppenkommando	
Empf.: - 6 SEP 1944	
Dr. No. 72330/44 g. Adof.	<i>Ja</i>
Antl:	

*Ok 9 f1
Ank an L. 9. In
hup an M. u.
sld m
mp*

Stut

*Stu. 79
F. K. M. P.*

Vermerke der Fernschreibstelle.

Beob. Fernschreibnetz 17



Garnier auf Schiff
J. H. und Ludwig hat
am 11. 10. 1941 H. gefasst.
M.H.: hat gefasst für Staat
für Staat auf Schiff. ✓



Armeekorpskommando 9
In Nr. 4579/44 geh.

A.E. Gz., am 2.9.44.

Betr.: Erfahrungen mit Sturmbräuer

Oberkommando der Heeresgruppe	
Eing.	3 SEP 1944
Be. Nr.	12 198/44
Dnl.	

Obkdo. Heeresgruppe Mitte

Die seit dem 19.8.44 in Warschau im Straßen- und Häuserkampf
eingesetzte Sturmbräuer-Kp. 1000 mit 2 Sturmbräuern auf Pz. VI -
Fahrgestell hat bisher folgende Erfahrungen gesammelt:

1.) Allgemeines: Die Kompanie wurde bisher nur im Straßen- und
Häuserkampf eingesetzt. Die Bedienungsgemeinschaften
müßten erst an dem neuartigen Geschütz ausgebildet werden.

2.) Takt. Einsatzmöglichkeiten:

Der Sturmbräuer hat sich beim Kampf in Warschau
besonders bewährt

- a) beim Niederknappen von Widerstandselementen hinter
Mauer und Beton,
- b) beim Beschuß von Feindensammlungen und Bereit-
stellungen durch sehr starke und weitreichende
Splitterwirkung (500 - 800 m),
- c) durch Brechbeschlägen in Sperran aller Art, in
Mauer und Beton zur unmittelbaren Unterstützung
eigener Stoßtrupps.

Auf Grund der langsamen Schußfolge (4 Schuß je Stunde) wurde das
Feuer der Kompanie meist als Vorbereitungsfeuer für eigene An-
griffs- und Stoßtruppunternehmungen geschossen.

3.) Feuerstellung und Installationen:

Die Stellung muß vorher, wenn möglich, erkundet
sein, das Ziel ausgemacht und Entfernung zum
Ziel festgelegt sein, um alle (nur möglichen)
Vorbereitungen zum Schuß noch in Deckung beenden
zu können und das Geschütz der feindlichen Ab-
wehr nur kurz auszusetzen. Eine Hinweisung des
Kommandanten vor Einfahren in die Stellung ist
erforderlich. Um den Verbleib in der Feuerstel-
lung weiter zu verkürzen, hat es sich als vor-

001002

-2-

teilhaft herausgestellt, den Mörser schon in Deckung zu laden und schußfertig in die Feuerstellung zu fahren.

4.) Treffgenauigkeit: Das raketenartige Geschos vergrößert im ersten Teil der Flugbahn seine Anfangsge-
schwindigkeit. Die Längsstreuung bei kurzen
Schußentfernungen ist erheblich. Aus diesem
Grund und um es nicht der Feindabwehr aus-
naher Entfernung auszusetzen, ist es un-
zweckmäßig, auf nächste Entfernung an das
Ziel heranzufahren. Gute Trefferlage wurde
bei Schußentfernungen um 600 m erzielt.

5.) Wirkung:

Lohnende Ziele waren Häuser, die bis zu einer
Größe von 2 - 3 Stockwerken mit einem
Schuß zerstört wurden. In Betonbauten wurden
Löcher von Scheunentorgröße gerissen. Bei
einer Erhöhung der Schußfolge und Einsatz
von 2 oder mehreren Mörsern auf ein Ziel
könnte die materielle und moralische Wirkung
um ein Vielfaches gesteigert werden.

6.) Munitionsausstattung:

Bei einer Schußfolge von nur 14 Schuß
je Stunde wegen des schwierigen Ladevorgangs
ist zu erwägen, ob das kostbare Fahrgestell
des Tigers mit einem Fassungsvermögen von
14 Schuß gerechtfertigt erscheint. Das Fahr-
gestell des Pz. IV mit einem gep. Munition-
träger würde denselben Zweck erfüllen, be-
sonders, da ein Einsatz dieser Waffe in vor-
derer Linie wegen seiner geringen Schußfolge
nicht in Frage kommt.

7.) Technische Schwierigkeiten:

Aus technischen Gründen (Instand-
setzung und Ersatzteilbeschaffung) ist der
Einsatz im Rahmen anderer Tigereinheiten an-
zustreben.

Nach Abgang:

OD / Chef-In / Ia-04 / Ol-KTB
Hako / Stopa / O.Ga.
nechr.: Korpsgr.v.d.Bach
Sturmtrupp-Äp.1000.

Für das Armeekommando
Der Chef des Generalstabes

/ku



~~W. K. G. 44~~
Am 1. 9. 1944 D. O. K. G. abgeschickt
fy



Handwritten text on a small piece of paper:

20.44
L. L. L. L. L.
L. L. L. L. L.
Gibt aus l. 8. sp. 1. 1. 1. 1. 1.

Fernschreiben
von Okdo.H.Gr.Mitte
an A.O.K.9

Entwurf!

MJ

25.8.1944
23.00 Uhr

.Ausfertigung

A.O.K.9 übersendet beschleunigt Erfahrungsbericht über den Einsatz der 38 cm Sturm-Mörser, da die Erfahrungen für die im Bau befindlichen Geschütze ausgenutzt werden sollen, unmittelbar an OKH/Gen.St.d.H./Gen.Qu/Abt.III Gr.Planung, nachrichtlich an Oberkommando H.Gr.Mitte.

verteiler:

- FS an AOK.9 = 1. Ausf.
- Ia = 2. "
- Stoart = 3. "
- O.Qu. = 4. "
- Id = 5. "

Okdo.H.Gr.Mitte

Ia Nr.11 659/44 g.Kdos.

I.A. gez.: v. d. Greeben

W.V.
~~27.8.44~~ 2.9.44

/wö.



F.S. an
ARK 9

An ARK 9, idf
Ta, Stmt, 09

ARK 9 ist ein Kryptographier-
apparat, der in der Wehrmacht
38 cm Sturm-Mörser, die in
Höhe für die Luftabwehr ge-
braucht werden sollen - verwendet.
Der ARK 9 sendet die Ge-
heimnisse des Planes, - und an
den ARK 9 empfangen.

ARK 9
Ta



+0020 ANNABU 10223/24 WÄLTER HNOX +

Fernschreibstelle

XXXX
Fernschreibname

Laufende Nr.

Geheime Kommandosache

Dieser Teil wird von der Fernschreibstelle ausgefüllt.

Angenommen
Aufgenommen

Beordert

Datum: 25.8.1944

Datum: 19

um: 11 Uhr

um: 19 Uhr

von: Bc. No. 116

von: Adol.

durch: [Signature]

durch: [Signature]

Rolle:

Bemerkte: -- GEM --

-- G K D O S --

Fernschreiben
Posttelegramm
Fernspruch

von

Deftrand

+-- KR - ANNABU 10223/24 24.8.44 --

AN HEERESGRUPPE MITTE =

GLTD AN HEERESGRUPPE MITTE

AN NACHR. GEN INSP D PZ GRUPPEN =

Bestimmungsort

--- BETR:-- 38 CM STURM-MOERSER. --

ES WIRD UM BESCHLEUNIGTE UEBERSENDUNG EINES

ERFAHRUNGSBERICHTES UEBER DEN EINSAZ DES 38 CM

STURM-MOERSERS GEBETEN, UM ERFAHRUNGEN SOFORT FUER DIE

BAU BEFINDLICHEN GESCHUETZE AUSWERTEN ZU KOENNEN.==

GENSTUECKEN QU/ABT. ROEM 3/ SR.PLANUNG NR. 013061/

GKD V. 24.8.44 +

1029

Nicht zu übermitteln:

Unterschrift des Aufgebers

Fernspruch-Anschluß des Aufgebers

001008

Anlage zu Okdo.H.Gr.Mitte, Ia Nr.11 965/44 geh.
vom 5.9.44

Donner

Erfahrungsberichte über Einsatz der Pz.Brigaden

1.) Auszug aus Erfahrungsbericht AOK 2:

Betr.: Instandsetzung

Der zugewiesene Ersatz bewies in der kommenden Zeit, daß die Menge der Fachkräfte für die Instandsetzung der Panzer ausreichend, daß aber für fehlende Uffz. lediglich Panzerschlosser, Elektriker und Schweißer zugewiesen wurden. Damit waren die J-Gruppen zwar KStN-mäßig voll besetzt, aber wie sich erwies, infolge fehlender Gruppenführer (leitender Fachkräfte) ihren Aufgaben nicht voll gewachsen.

Da außerdem ke in Werkzeuersatz, keinerlei Ersatzteile, keine J-Staffel-Maschinenwagen trotz mehrfacher Anfrage der Brigade und der Abteilung zugewiesen wurden, bestand keine Möglichkeit, etwa in der Zwischenzeit bis zum Einsatz die Mängel der Angehörigen der J-Dienste auszugleichen.

Am 22.8.44 wurde nun, ohne daß irgendeine Änderung dieser ein-satzmäßig kaum vertretbaren Verhältnisse eingetreten wäre, die Brig. und damit die Abt. der 2.Armee zugeführt und im Rahmen des XXIII.Korps eingesetzt.

Hier haben sich nun diese Mängel, besonders aber die unzureichende materielle Ausstattung mit Ersatzteilen so ausgewirkt, daß - besonders durch Teves-Anlagen-Schäden, 19 Panzer V, d.h. über 50% der Einsatzstärke der Abt. ausfielen.

2.) Auszug aus E-fahrungsbericht Pz.AOK 3:

Folgende Änderungen werden vorgeschlagen:

a) Brig.Stab:

Ausstattung mit 3 Bef.Pz., da Bef.SPW nicht genügend gepanzert und geländegängig.

Ausstattung des Erkundungszuges mit Kettenkrädern, B-Krädern oder Volkswagen, da die z.Zt. vorhandenen handelsübl. Pkw nicht genügend geländegängig.

b) Panzer-Abt.:

Schaffung eines Aufkl.Zuges für die Pz.Abt., da SPW-Aufkl.-Zug der Brigg. wegen ungenügender Geländegängigkeit und geringer Panzerung für Pz.Aufklärung ungeeignet.

Ausstattung der Pz.Kp. mit 14 Panzern (3 Züge zu je 4 Wagen. Chef-Panzer und Umsteigewagen).

Gliederung der Züge zu 3 Panzern nicht zweckmäßig, da nach Ausfall schon eines Wagens Kampfkraft des Zuges zu gering.

c) SPW-Btl.: Keine Änderung.

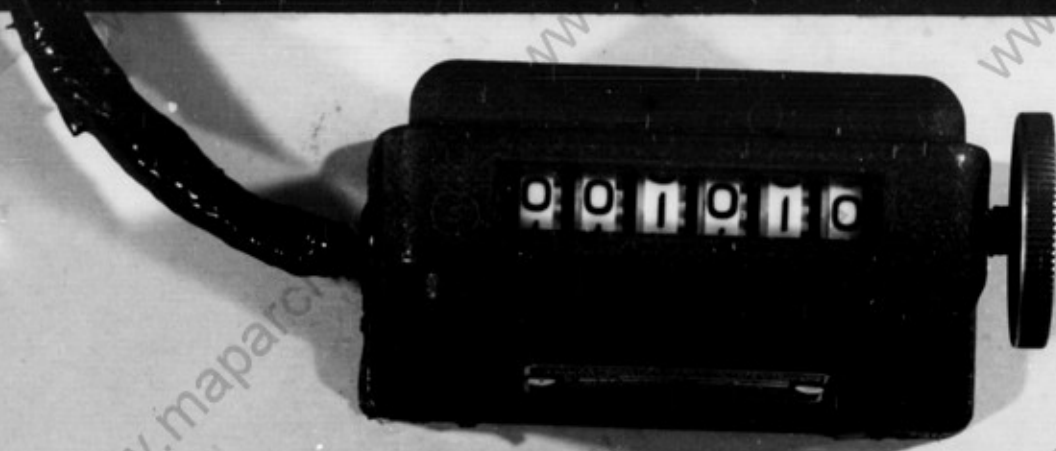


d) Werkst.Kp.:

Ausstattung der Pz.Brig.103 u. 104 mit Werkst.Einrichtungen völlig unzureichend. Die im Soll vorgesehenen Instandsetzungszeuge müssen beim Einsatz vollständig vorhanden sein, was hier nicht voll der Fall war. Erstausstattung an Pz.Ersatzteilen ebenso unzureichend, daher langfristiger Ausfall von Panzern, die bei ausreichender Ausstattung mit eigenen Mitteln kurzfristig wieder hergestellt werden können. Einzelheiten über Fehl an Werkst.Einrichtungen und Ersatzteilen wurden am 20.8.44 dem Gen.d.Kraftf.Pk.Tr., Gen.Lt. Kuno, gemeldet.

F.d.R.d.a.A.

Major i.G.



Armeeoberkommando 9
Abt. Ia Nr. 4357/44 geh.

A.H.Qu., den 24.8.1944

An

Obkdo. Heeresgruppe Mitte

Obkdo. Heeresgruppe Mitte
St. Nr. 611698/44
Ref. Tach

In der Anlage wird das erbetene Merkblatt

"Häuserkampf"

in 6-facher Ausfertigung überreicht.

Für das Armeeoberkommando
Der Chef des Generalstabes

I. A.

6 Anlagen.

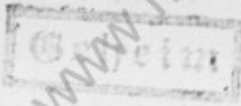
Nach Abgang:

Ia

Erstleutnant i.G.

Merkblatt

OKX 2 = 1
 4 = 1
 Oj. OKX 2 = 1
 OKH = 2
 Rfr = 1
 Muhl. i. Zst = 1
 7





Geheim

Den 21. 8. 1944.

M e r k b l a t t

Die Kampfweise der polnischen Banditen in Warschau ist fanatisch und verbissen. Die eigenen Erfolge nach 3 Wochen Kampf sind trotz Unterstützung zahlreicher modernster Waffen nur unerheblich. Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz besonders: Keine Kräftezersplitterung, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele mit bestimmter Zeit, sofortige Ausnützung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. So wird ein Häuserblock nach dem andern genommen.

F a l s c h :

1.) Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturm-Pz., Pz.Jäg., Gr.W., Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt eingesetzt und haben nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstossen ausgenutzt.

R i c h t i g :

Alle verfügbaren schweren Waffen, einschl. Stuka, sind schwerpunktmäßig auf ein Ziel zusammenzufassen. Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Inf. an und besetzt das eben beschossene Ziel. Stu.Gesch. und Stu.-Panzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuern vermutlichen Feind niederhaltend.

Räumtruppe machen die Straße für Sprengladungsträger frei, diese werden an die Barrikaden herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke ist in die nächstliegenden Häuser einzudringen. Sie sind bis in die obersten Stockwerke durch einzelne Schützen zu besetzen. Aus den Häusern ist das Feuer mit Gewehr und M.G. unverzüglich auf vermuteten Feind aufzunehmen. Eigenen Fliegern ist die vordere Linie durch Sichtzeichen sowie Rauch- oder Leuchtsignale kenntlich zu machen. Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachrichtenmitteln zeitlich straff zu führen.



- 2 -

2.) Die eigene Truppe benutzt in der Hauptsache die Straßen zum Vorgehen. Die polnischen Banditen lassen sich nie oder nur selten sehen.

Nach Sprengen der Brandmauern ist innerhalb der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Mit Handgranaten und Pistolen säubern die nachfolgenden Schützen die eben genommenen Häuser. Diese Durchbrüche bieten gedeckten Verkehr für Verwundetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe mit Munition und Verpflegung.

3.) Erreichte Häuser oder Gebäudekomplexe werden nicht sofort zur Verteidigung hergerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.

Sofort nach Erreichen eines Gebäudes und dessen Säuberung ist dieses festungsartig auszubauen und zu besetzen. An den Fenstern und sonstigen Öffnungen sind Blenden und Schießscharten zu errichten. Kellergängen, Treppen usw. ist besondere Beachtung zu schenken. Die zahlreichen unterirdischen Gänge und Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf. Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung oder Ausräucherung der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Eingänge zu verbarrikadieren oder einzusprengen und zu überwachen. Kein Mann darf untätig sein oder stumpf warten.

4.) Häuser-Ruinen werden irrtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben gezeigt, daß der Feind es versteht, sich in anscheinend völlig zerstörten Häusern fest einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.

Auch scheinbar total zerstörte Häuser müssen besetzt gehalten werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertruppe ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungener Feind unschädlich zu machen.

0 0 1 0 1 3

- 3 -

5.) Eroberte Häuser werden durch Brand fast durchweg vernichtet. Die für den Kampf notwendigen Stützpunkte und Deckungen werden dadurch der angreifenden Truppe ungangbar gemacht.

Geeignete Gebäude sind unversehrt zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Mit verhältnismäßig geringen Kräften können solche Gebäude leicht verteidigt werden. Hinterhäuser und solche, an die man gedeckt heran kann, sind durch Feuer zu vernichten.

6.) Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden usw., denen sie nicht gewachsen sind.

Die wertvolle Feuerkraft der eigenen Panzer ist mit allen Mitteln zu erhalten. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Bekämpfungsmittel auf nächste Entfernung (Brandflaschen, Faustpatronen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der begleitenden Infanterie ist es, die mit einem geringen Blickfeld ausgestatteten Panzer vor Überraschungen zu schützen. Bei Barrikaden und Hindernissen bleibt der Panzer zunächst stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos, aus der Zivilbevölkerung zusammengestellt, ist sodann die Straße gangbar zu machen, um dem Panzer das Nachfolgen oder Vorführen von Sprengladungsträgern zu ermöglichen.

7.) Die eigene Truppe schießt zu wenig mit ihrem Gewehr. Der Feind wird dadurch nicht genügend niedergehalten.

Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und M.G. aufzunehmen. Durch Zusammenfassung möglichst zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten. Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen; er muß sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den Feind nicht Zeit zu lassen, eine seiner zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

- 4 -

001014

- 4 -

- 8.) Die angeblich nicht kämpfende harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumungsarbeiten herangezogen.
- 9.) Dem tückisch hinterhältigen Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgegengetreten.
- 10.) Die Verbindung zwischen den ~~einzelnen Stoßgruppen~~ entspricht nicht den vorhandenen Nachrichtsmitteln. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.
- 11.) Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.
- Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindbeschuß, zu Räumungsarbeiten usw. heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar war die Masse Zivilbevölkerung doch Helfer der Banden.
- Durch Pappen, Zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindl. Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstrupps, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Durch ständiges Wechseln der Kampfmethode sowie durch Scheinangriffe ist der Gegner zu täuschen und abzulenken.
- Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen. Durch einfache Tarntafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe von Truppenteilen und Geländepunkten dem Feind die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen, zumindest aber so zu erschweren, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr eingeleitet werden können.
- Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben. Für besondere Findigkeit, wie Auffinden von Verstecken und geheimen Gängen sind gleiche Belohnungen auszusetzen wie für nachweisbaren Abschluß von Banditen oder Vernichtung von Widerstandsnestern und dergl.



Geheim
Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. 116 98/44 geh.

H.Qu. 262 8. 44

Entwurf

An

A.O.K. 2, 4

Pz.A.O.K. 3

In der Anlage wird ein Merkblatt über Erfahrungen
bei den Kämpfen in Warschau übersandt.

Für das Oberkommando der Heeresgruppe

Der Chef des Generalstabes

I. A.

[Signature]
Oberst i.G.

1 Anlage

/Eg.

Merkblätter

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte
Ia Nr. 116 98/44 geh.

H.Qu., 26. 8. 44

Geheim
Entwurf

An

OKH Gen.St.d.H./Ausb.Abt.

Anliegendes Merkblatt der 9. Armee über Erfahrungen
während der Kämpfe in Warschau wird zur Kenntnisnahme vorgelegt.

Für das Oberkommando der Heeresgruppe
Der Chef des Generalstabes

1 Anlage

/Eg

001017

MMMM

Geheim

Den 21. 8. 1944.

M e r k b l a t t

Die Kampfweise der polnischen Banditen in Warschau ist fanatisch und verbissen. Die eigenen Erfolge nach 3 Wochen Kampf sind trotz Unterstützung zahlreicher modernster Waffen nur unerheblich. Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz besonders: Keine Kräftezersplitterung, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele mit bestimmter Zeit, sofortige Ausnützung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. So wird ein Häuserblock nach dem andern genommen.

F a l s c h :

1.) Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturm-Pz., Pz.Jäg., Gr.W., Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt eingesetzt und haben nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstrassen ausgenützt.

R i c h t i g :

Alle verfügbaren schweren Waffen, einschl. Stuka, sind schwerpunktmäßig auf ein Ziel zusammenzufassen. Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Inf. an und besetzt das eben beschossene Ziel. Stu.Gesch. und Stu.-Panzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuern vermutlichen Feind niederhaltend. Räumtruppe machen die Straße für Sprengladungsträger frei, diese werden an die Bunkern herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke ist in die nächstliegenden Häuser einzudringen. Sie sind bis in die obersten Stockwerke durch einzelne Schützen zu besetzen. Aus den Häusern ist das Feuer mit Gewehr und M.G. unverzüglich auf vermuteten Feind aufzunehmen. Eigene Pioniere ist die vordere Linie durch Sichtzeichen sowie Rauch- oder Leuchtsignale kenntlich zu machen. Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachschubmitteln zeitlich straff zu führen.

MITTE
65002/14

001018

- 2 -

2.) Die eigene Truppe benutzt in der Hauptsache die Straßen zum Vorgehen. Die polnischen Banditen lassen sich nie oder nur selten sehen.

Nach Sprengen der Brandmauern ist innerhalb der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Mit Handgranaten und Pistolen säubern die nachfolgenden Schützen die eben genommenen Häuser. Diese Durchbrüche bieten gedeckten Verkehr für Verwandetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe mit Munition und Verpflegung.

3.) Erreichte Häuser oder Gebäudekomplexe werden nicht sofort zur Verteidigung hergerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.

Sofort nach Erreichen eines Gebäudes und dessen Säuberung ist dieses festungsartig auszubauen und zu besetzen. An den Fenstern und sonstigen Öffnungen sind Blenden und Schießscharten zu errichten. Kellergängen, Treppen usw. ist besondere Beachtung zu schenken. Die zahlreichen unterirdischen Gänge und Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf. Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung oder Ausräucherung der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Eingänge zu verbarrikadieren oder einzusprengen und zu überwachen. Kein Mann darf untätig sein oder stumpf warten.

4.) Häuser-Ruinen werden irrtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben gezeigt, daß der Feind es versteht, sich in anscheinend völlig zerstörten Häusern fest einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.

Auch scheinbar total zerstörte Häuser müssen besetzt gehalten werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertruppe ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungener Feind unschädlich zu machen.

Mitte

65002/14

- 3 -



- 3 -

- 5.) Eroberte Häuser werden durch Brand fast durchweg vernichtet. Die für den Kampf notwendigen Stützpunkte und Deckungen werden dadurch der angreifenden Truppe ungangbar gemacht. Geeignete Gebäude sind unversehrt zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Mit verhältnismäßig geringen Kräften können solche Gebäude leicht verteidigt werden. Hinterhäuser und solche, an die man gedockt heran kann, sind durch Feuer zu vernichten.
- 6.) Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden usw., denen sie nicht gewachsen sind. Die wertvolle Feuerkraft der eigenen Panzer ist mit allen Mitteln zu erhalten. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Bekämpfungsmittel auf nächste Entfernung (Brandflaschen, Faustpatronen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der begleitenden Infanterie ist es, die mit einem geringen Blickfeld ausgestatteten Panzer vor Überraschungen zu schützen. Bei Barrikaden und Hindernissen bleibt der Panzer zunächst stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos, aus der Zivilbevölkerung zusammengestellt, ist sodann die Straße gangbar zu machen, um dem Panzer das Nachfolgen oder Vorführen von Sprengladungsträgern zu ermöglichen. Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und M.G. aufzunehmen. Durch Zusammenfassung möglichst zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten. Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen; er muß sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den banditen nicht Zeit zu lassen, eine seiner zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

- 4 -

ITTE
65002/14

001020

- 4 -

- 8.) Die angeblich nicht kämpfende harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumungsarbeiten herangezogen.
- 9.) Dem tückisch hinterhältigen Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgegengetreten.
- 10.) Die Verbindung zwischen den einzelnen Stoßgruppen entspricht nicht den vorhandenen Nachrichtsmitteln. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.
- 11.) Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.
- Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindbeschuß, zu Räumungsarbeiten usw. heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar war die Masse^{de} Zivilbevölkerung doch Helfer der Banden.
- Durch Puppen, Zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindl. Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstrupps, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Durch ständiges Wechseln der Kampfmethodik sowie durch Scheinangriffe ist der Gegner zu täuschen und abzulenken.
- Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen. Durch einfache Tarntafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe von Truppenteilen und Geländepunkten dem Feind die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen, zumindest aber so zu erschweren, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr eingeleitet werden können.
- Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben. Für besondere Findigkeit, wie Auffinden von Verstecken und geheimen Gängen sind gleiche Belohnungen auszusetzen wie für nachweisbaren Abschluß von Banditen oder Vernichtung von Widerstandsnestern und dergl.

Armeekommando 9
Ia Nr. 4353/44 geh.

A.H.Qu., den 24. 8. 1944

Geheim

An

Obkdo. Heeresgruppe Mitte

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Eing. 25. AUG 1944	Sech. Stf.
Ver. Nr. 11.6/1944	Ia
Anl.

In der Anlage wird Erfahrungsbericht des Wehrmachtkommandanten Warschau über den Aufstand in der Stadt vorgelegt.

Die Leitung des Kampfes gegen die Aufständischen liegt in den Händen der Polizei.

1 Erfahrungsbericht ist dem AOK Norwegen unmittelbar zugegangen.

- 1 Anlage -

Für das Armeekommando
Der Chef des Generalstabes

Nach Abgang:
Ia

Oberstlt.i.G.

bg

MITTE
65092/14

OKH / 11.6.5! *John White* 5

001022

Wehrmachtkommandant
Warschau

Geheim

Warschau, den 23. August 1944.

Erfahrungen über den Aufstand in Warschau

I. Die Lage am 1. u. 2.8.

Der Feind:

Der Aufstand wurde von einer verhältnismäßig kleinen Ferntruppe von Nationalisten begonnen, der eine schlechter bewaffnete und ausgebildete, aber gut organisierte Masse zur Verfügung stand.

- | | | |
|----------------------------|---|---|
| Stärke der Kerntruppe | : | 2 - 3 000 Mann (geschätzt). |
| Stärke der Masse | : | 5 - 10 000 Mann " |
| Organisation | : | straff militärisch. |
| Vorbereitung | : | seit Jahren kalendermäßig festgelegt. |
| Ausrüstung | : | Handwaffen und M.G., Anzahl und Munition knapp.
Handgranaten -teils selbstgefertigt.
Bründflaschen und Sprengbomben gegen Panzer. |
| Ausbildung | : | sehr gut im Straßenkampf, Barrikadenbau usw., erstklassige Scharfschützen. |
| Verstärkung | : | durch nicht eingeweihte Personen vorbereitet. |
| Unterbringung | : | zum Teil in kleinen Gruppen in Privathäusern kaserniert. |
| Verpflegung und San. Wesen | : | ausgiebig vorbereitet. |

Beginn des Aufstandes:

Das Straßenbild war für Unbefangene völlig unverändert gegenüber normalen Zeiten geblieben, als 16.30 Uhr plötzlich fast zur gleichen Zeit an vielen Stellen der Aufruhr begann.

Hinweise für Tag und Stunde gaben vor allem V-Männmeldungen, die z.T. nur $\frac{1}{2}$ - 1 Stunde zuvor einliefen.

Scharfen Beobachtern konnte am Vormittage im Straßenbild verstärkter Radfahrverkehr, kleine Ansammlungen an Straßenecken und viele Iroschken mit nicht üblichem Publikum auffallen.

Ob ein Sirensignal $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Aufstandes mit diesem in Beziehung stand, ist ungeklärt.

Meldungen der Streifen, es ist überall ruhig, waren und sind wertlos.

MITTE
65002/14

001023

- 2 -

Angriffsabsicht und -Ziele:

Beherrschung des Stadtkernes und Beschaffung von Waffen.
Einzelpersonen, kleine Wachen und Stützpunkte,
Fernsprech-, Wahl- u. Verstärkerämter,
Abriegeln und Angriffe auf Polizeistationen und Dienststellen,
Straßenknotenpunkte,
Abriegelung des Viertels, in welchem sich die Aufrührführung
aufhielt,
Säubern von Vierteln mit geringer deutscher Belegung.

Keine Angriffsziele waren zunächst:

Bahnhöfe	Wasserwerk
Wehrmachtkommandantur	Elektrizitätswerk
Gouvernement	Verpflegungslager
Hotels	Brücken
Kasernen	

Taktik:

Unauffälliges Bereitstellen der Angriffs- und Sperrgruppen
während der Nacht und des Vormittages in Privatwohnungen ver-
schiedener Stockwerke.

Zu bestimmter Uhrzeit:

Überrumpeln der ahnungslosen Posten.

Feuertüberfall und Feuerschutz, um Wachen usw. auszuheben
oder Wohnungsquartier abzuriegeln oder zu sichern.

Einzelne besonders gute Scharfschützen verhinderten aus
Hochhäusern das Überschreiten der wichtigsten Straßenkreuzungen.

Die Abwehr

gelang allen größeren Wachen sofort oder nach längerem ver-
lustreichen Feuergefecht.

In mit Polizei und Wehrmacht stärker belegten Vierteln führ-
ten Gegenangriffe mit und ohne Panzer schnell zur Befriedigung
größerer Vororte.

Die deutsche Besatzung zeigte sich für den Straßenkampf
bezgl. Taktik, Kampfführung und Verhalten des Mannes schimmer-
und hilflos.

So mußten die schwächeren Wachen eingezogen werden. Den stär-
keren Stützpunkten fehlte die Initiative, sich schnell Vorfeld
zu schaffen. Tagelang später unternommene Vorstöße bewiesen,
daß es sehr wohl möglich gewesen wäre, mit oder ohne Abbrennen

- 3 -

MITTE
65002/14

7

001024

- 3 -

von Häuserblocks, die mangels Kräften nicht gesichert werden konnten, bald einen größeren Raum der Stadt zu beherrschen.

„Ingleich die bodenständigen deutschen Einheiten auf den Aufstand vorbereitet waren, war das mit den vielen zufällig anwesenden Einheiten nicht der Fall. Sie waren im Abwehrplan eingeschaltet, litten aber fast noch mehr unter Mangel an Initiative und Ausbildung.

Die Lage am 2.8.

Im Stadtkern waren einige Viertel und viele Einzelstützpunkte vom Feinde belagert, sodaß eine Verbindung nicht mehr gegeben war.

In den Außenbezirken hatten nicht nur größere, sondern auch kleinere Stützpunkte Bewegungsfreiheit.

Mangel an schweren Waffen und vor allem an Ausbildung erstickten fast alle energischen Vorstöße in Blut.

Die eigenen Verluste in 1 1/2 Tagen werden auf über 500, die der Aufrührer auf über 2000 geschätzt (Letztere meist in den Vororten).

II. Erfahrungen für die Abwehr:

1.) Organisation:

- a) Die Unterstellungen von Wehrmacht, Polizei und Zivil in den Abschnitten und Stützpunkten unter den ältesten Wehrmachts- oder Polizei-Offizier ist frühzeitig festzulegen.
- b) Wachen und Unterkünfte der Wehrmacht, Polizei, der SA, der Eisenbahn und Postbeamten sind so anzulegen, daß ihre Lage allein schon ein Beherrschen von
Stadtvierteln,
Straßenzügen,
Hochhäusern, schloßartigen Gebäuden usw. erleichtert.

2.) Verteidigung von Gebäuden und Stadtvierteln:

Skizze
la u. 3

- a) Um ein direktes Beschießen von Gebäuden zu vermeiden, ist ein Vorfeld zu schaffen, in dem mindestens 8 - 10 Mann starke Posten in die Eckhäuser der nächstliegenden Straßenecken vorgeschoben werden.

Stützpunkte ohne Vorfeld sind Mausefallen.

Skizze 1b b)

- b) Diese Posten stehen als Scharfschützenposten in mindestens 2 Stockwerken (Keller u. 2. Gesch. oder 1. Gesch. und Dachluke), von wo aus sie mindestens 2 Straßen bestreichen können.

M 1576
65002/14

- 4 -

001025

- 4 -

Die Zugänge zu diesen Häusern sind zu verbarrikadieren. Die Verbindung zum Stützpunkt (Wachgebäude) geschieht durch Höfe, Keller- oder Mauerdurchbrüche, keineswegs über die Straße weg.

Skizze 2 3.) Sicherung von Straßenzügen:

Zunächst werden im Straßenzug selbst an allen Straßenkreuzungen ein, möglichst zwei sich im Kreuz gegenüberliegende Stützpunkte von 20 - 30 Mann Stärke gebildet, die, wie unter 2 b) erläutert, die Straßen und sich selber sichern.

Ähnliche Sicherungen in den Parallelstraßen sind baldigst anzustreben, um den Beschuß vom Dach auf den Hauptstraßenzug auszuschalten. Hierbei sind vor allem überhöhende Häuser zu besetzen, welche den Hauptstraßenzug beherrschen.

4.) Im Einzelnen:

Am Anfang alle Fenster auf. Kampfstände nicht am Fenster, sondern hinten im Zimmer. Später Fenster verbarrikadieren und kleine Schießscharten in die Mauern schlagen.

Schärfste Beobachtung jedes Fensters, Loches usw. bei feindbesetzten Häusern, um die Feuerüberlegenheit zu bekommen und zu halten.

In Parks und offenem Gelände sofort Schützengräben ausheben.

5.) In erhöhten Spannungszeiten

ist die unter 1 - 3 geschilderte Verteidigung vorsorglich zu befehlen. Ein Evakuieren von Häusern wird notwendig sein.

Es liegt die Möglichkeit vor, daß dem Feind die Pläne gestört, der Aufstand verzögert oder schneller erstickt wird.

Sofortiges Abbrennen von Häusern und Häuserblocks ist vorzusehen, sodaß dies bei Gegenstößen oder bei abgelegenen Objekten (Fernsprechkäthern) ohne besonderen Befehl geschehen kann (Zeitgewinn).

6.) Gegenstöße und Gegenangriffe.

a) Bei einem überraschend ausbrechenden Aufstand besteht der erste Gegenstoß schon darin, daß die unter 2-3 befohlenen Sicherungen unter Vermeidung der Straßen eingenommen werden.

b) Reserven, auch solche, die nicht im voraus bestimmt sind, machen Gegenangriffe, die von Panzern oder schweren

- 5 -

MITTE
65002/14

9

001026

- 5 -

Waffen unterstützt werden müssen. Schnelles, scharfes Zupacken, Abbrennen usw. kostet zwar Verluste, die sich aber lohnen.

Ohne diese schweren Waffen müssen Gegenangriffe schnell abseits der Straßen durch die Häuserblocks geführt werden, da nicht tragbare Verluste eintreten, die die eigene Zuversicht ertöten, die des Feindes stärken.

7.) Nachrichtenswesen:

Fernsprechämter mit Selbstwählern schalten bei Beginn eines Aufstandes alle feindzivilen Leitungen nach ausgearbeitetem Plan ab und überwachen den übrigen Verkehr.

Kabelpläne bereithalten für Umschaltungen, ebenso Facharbeiter wie Schaltpersonal, Kabellötter.

III. Erfahrungen beim Angriff.

1.) Allgemein:

Bei allen Angriffen sorgsam erkunden, sorgsam einweisen und systematisch durchführen.

Angriff auf starken Block kostet vom Erkunden bis Eindringen durch eine Bresche bis zu 20 Stunden.

Durchstoßen entlang der Straßen zeitigt selbst bei Panzerschutz große Verluste, da nicht jede Hausöffnung durch Feuer eingedeckt werden kann und entfernt liegende Hochhäuser die Straßen bestreichen können.

Das Durchstoßen von ganzen Straßenzügen ist zwecklos. Abschnittsweise vorgehen, das Gewonnene nach den Klanken durch Abbrennen und Stützpunkte sichern (s. Punkt II, 3), da Feind sonst hinten wieder einsickert.

Angriffsbeginn bei Nacht oder im Schutz von Nebel.

Im übrigen: stets klotzen, nicht kleckern.

2.) Angriff ohne schwere Waffen:

Häuserblocks von innen aushöhlen unter Benutzung von Kellern, Durchbrechen von Brandmauern. Angriff u. U. im höchsten Stockwerk beginnen und dann nach unten säubern.

Durchschreiten von Straßen nur einzeln von Hausvorsprung zu Hausvorsprung. Vor dem Sprung andere Straßenseite vom Dach bis Keller beobachten.

Überschreiten von Straßen nur unter Feuerschutz. Dekkung im gegenüberliegenden Häuserblock vorher erkunden (Kellerloch, Torinfahrt, Schaufensterscheibe usw.) oder falls alles verrammelt, bei Nacht oder mit Nebel durch geballte Ladungen sprengen. (Türen, Schaufenstergitter usw.

- 6 -

MITTE
65002/14

10

001027

- 6 -

3.) Angriff mit schweren Waffen:

Flachfeuer nur in Vororten geeignet. Innenstadt braucht Steilfeuer und Panzer.

Feuervorbereitung durch Granatwerfer, s.J.G. auf Steinhäuser, in die durch Goliaths und Ladungsträger Breschen zu schiessen sind. Stoßtrupp unter Feuerschutz von Panzern, Dachschießen usw. stürmen über die Straße. Dann Häuserblock stets von innen aushöhlen (Sturmpioniere).

Übrige schwere Waffen zumirben Hintergelände.

4.) Flammenwerfertrupp

kommen beim Aushöhlen der Blocks zum Einsatz, selten zum Brennen einer Bresche.

5.) Fliegereinsatz:

Stuka, Jabo u. Schlächter zerstören im Einzelwurf Hoch- und Betonhäuser. Bei Massenwurf Brandbomben anwenden.

6.) Häuserabbrennen

nur neben und hinter den Stoßgruppen, da sonst Ausgangsstützpunkte für weitere Angriffe fehlen.

Beim Lehren von Brandflaschen usw. sind Häuser durch Anzünden von Betten in Brand zu setzen, auf die Gardinen, Stühle und Tische geworfen werden.

Kein Mittel, selbst nicht Flammölgranaten konnte im Steinhäusermeer größere Feuersbrünste entfachen. (Fliegerbomben kamen nicht zum Einsatz.)

7.) Absperrn des Kampfgebietes gegen Zuzug von Außen durch Flachfeuer (le. u. schw. Flak) und Stützpunkte.

I. Ausbildung: Jeder in einer aufrührgefährdeten Stadt befindliche Deutsche muß über das Wesen und die wichtigsten Grundsätze im Straßenkampf im Bilde und in Einzelheiten ausgebildet sein.

Hauptgesichtspunkte sind:

Kampf gegen hunderte kleiner Festungen.

Kampf in drei Dimensionen (vom Dach bis in die Keller).

Straßen meiden, Verbindungen innerhalb der Häuserblocks ausnutzen.

Vorfeld schaffen.

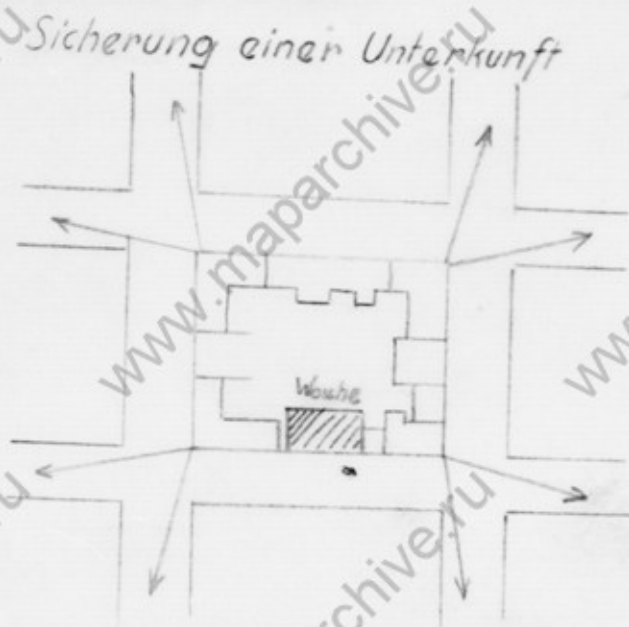
Alle Führer müssen an Hand von kleinen Beispielen zu selbständigem Handeln erzogen sein, da die Führung unmöglich alle kleinen Stützpunkte zentral beauftragen kann.

Stahl

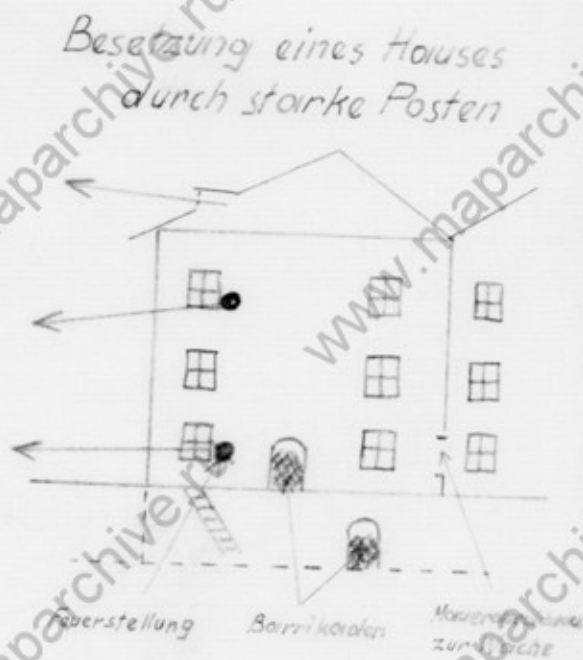
Generalleutnant.



Skizze 1a






Skizze 1b



Skizze 2

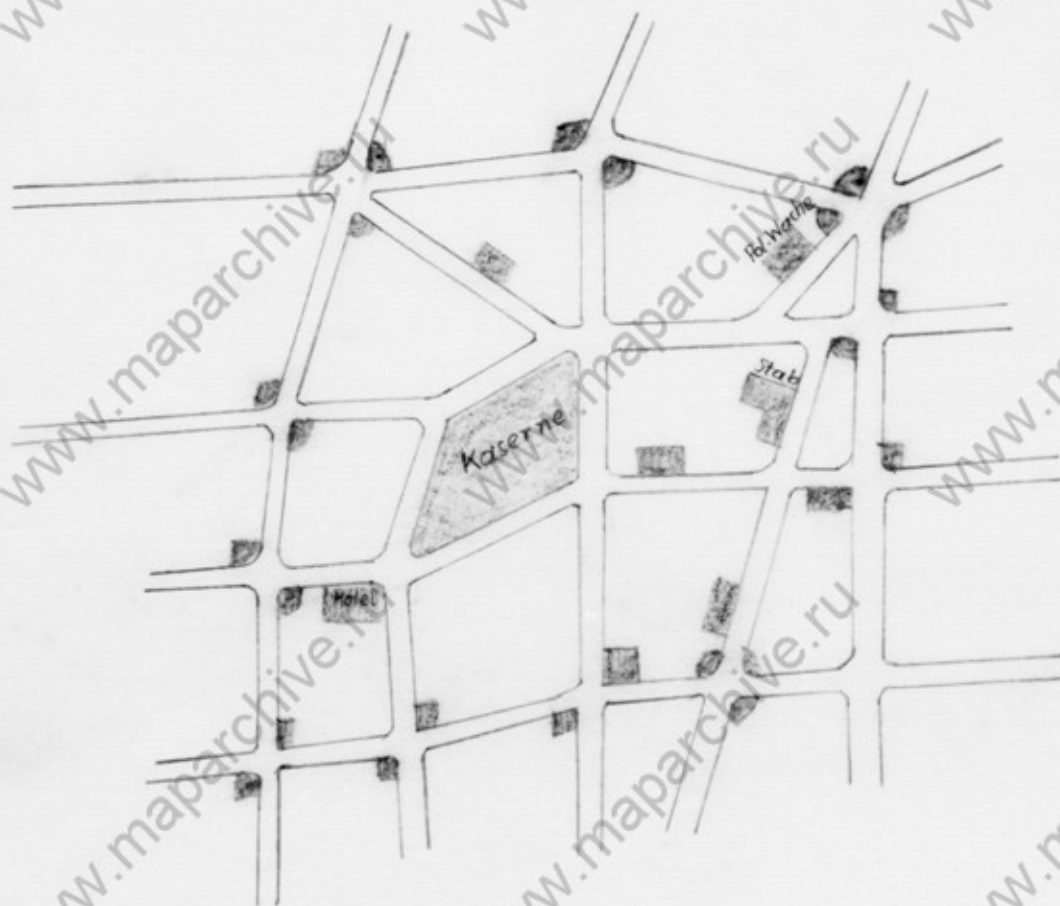




- Erläuterung:
-  Erste Sicherung eines Straßenzuges
 -  Endgültige Sicherung eines Straßenzuges
 -  Abgebrannte Häuser zur endgültigen Sicherung



Skizze 3

Erste Sicherung eines Viertels.



-  = Unterkünfte
-  = Starke Postierungen



CU

22.8.44

Amber

ICAO

Id 120/8 Tw 10yr

04

~~Ind. R~~ 29.5.44

Strat 27/8.44

HN Fin

Amber

001031

Geheim

Den 21. 8. 1944.

M e r k b l a t t

Die Kampfweise der polnischen Banditen in Warschau ist fanatisch und verbissen. Die eigenen Erfolge nach 3 Wochen Kampf sind trotz Unterstützung zahlreicher modernster Waffen nur unerheblich. Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz besonders: Keine Kräftezersplitterung, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele mit bestimmter Zeit, sofortige Ausnutzung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. So wird ein Häuserblock nach dem andern genommen.

F a l s c h :

1.) Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturm-Pz., Pz.Jäg., Gr.W., Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt eingesetzt und haben nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstossen ausgenutzt.

R i c h t i g :

Alle verfügbaren schweren Waffen, einschl. Stuka, sind schwerpunktmäßig auf ein Ziel zusammenzufassen. Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Inf. an und besetzt das eben beschossene Ziel. Stu.Gesch. und Stu.-Panzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuern vermutlichen Feind niederhaltend. Räumtruppe machen die Straße für Sprengladungsträger frei, diese werden an die Bunkerkaden herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke ist in die nächstliegenden Häuser einzudringen. Sie sind bis in die obersten Stockwerke durch einzelne Schützen zu besetzen. Aus den Häusern ist das Feuer mit Gewehr und M.G. unverzüglich auf vermuteten Feind aufzunehmen. Eigene Fliegern ist die vordere Linie durch Sichtzeichen sowie Rauch- oder Leuchtsignale kenntlich zu machen. Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachmitteln zeitlich straff zu führen.

001032

- 2 -

- 2.) Die eigene Truppe benutzt in der Hauptsache die Straßen zum Vorgehen. Die polnischen Banditen lassen sich nie oder nur selten sehen.
- 3.) Erreichte Häuser oder Gebäudekomplexe werden nicht sofort zur Verteidigung hergerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.
- 4.) Häuser-Ruinen werden irrtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben gezeigt, daß der Feind es versteht, sich in scheinend völlig zerstörten Häusern fest einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.
- Nach Sprengen der Brandmauern ist innerhalb der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Mit Handgranaten und Pistolen säubern die nachfolgenden Schützen die eben genommenen Häuser. Diese Durchbrüche bieten gedeckten Verkehr für Verwundetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe mit Munition und Verpflegung.
- Sofort nach Erreichen eines Gebäudes und dessen Säuberung ist dieses festungsartig auszubauen und zu besetzen. An den Fenstern und sonstigen Öffnungen sind Blenden und Schießscharten zu errichten. Kellergängen, Treppen usw. ist besondere Beachtung zu schenken. Die zahlreichen unterirdischen Gänge und Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf. Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung oder Ausräuchern der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Eingänge zu verbarrikadieren oder einzusprengen und zu überwachen. Kein Mann darf untätig sein oder stumpf warten.
- Auch scheinbar total zerstörte Häuser müssen besetzt gehalten werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertruppe ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungener Feind unschädlich zu machen.

- 3 -

001033

- 3 -

5.) Eroberte Häuser werden durch Brand fast durchweg vernichtet. Die für den Kampf notwendigen Stützpunkte und Deckungen werden dadurch der angreifenden Truppe ungangbar gemacht.

6.) Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden usw., denen sie nicht gewachsen sind.

7.) Die eigene Truppe schießt zu wenig mit ihrem Gewehr. Der Feind wird dadurch nicht genügend niedergehalten.

Geeignete Gebäude sind unversehrt zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Mit verhältnismäßig geringen Kräften können solche Gebäude leicht verteidigt werden. Hinterhäuser und solche, an die man gedeckt herankann, sind durch Feuer zu vernichten.

Die wertvolle Feuerkraft der eigenen Panzer ist mit allen Mitteln zu erhalten. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Bekämpfungsmittel auf nächste Entfernung (Brandflaschen, Faustpatronen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der begleitenden Infanterie ist es, die mit einem geringen Blickfeld ausgestatteten Panzer vor Überraschungen zu schützen. Bei Barrikaden und Hindernissen bleibt der Panzer zunächst stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos, aus der Zivilbevölkerung zusammengestellt, ist sodann die Straße gangbar zu machen, um dem Panzer das Nachfolgen oder Vorführen von Sprengladungsträgern zu ermöglichen.

Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und M.G. aufzunehmen. Durch Zusammenfassung möglichst zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten. Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen; er muß sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den banditen nicht Zeit zu lassen, eine seiner zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

- 4 -

001034

- 4 -

8.) Die angeblich nicht kämpfende harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumungsarbeiten herangezogen.

Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindbeschuss, zu Räumungsarbeiten usw. heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar war die Masse der Zivilbevölkerung doch Helfer der Banden.

9.) Dem tückisch hinterhältigen Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgegengetreten.

Durch Puppen, Zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindl. Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstrupps, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Durch ständiges Wechseln der Kampfmethode sowie durch Scheinangriffe ist der Gegner zu täuschen und abzulenken.

10.) Die Verbindung zwischen den ~~einzelnen~~ Stoßgruppen entspricht nicht den vorhandenen Nachrichtsmitteln. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.

Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen. Durch einfache Tarntafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe von Truppenteilen und Geländepunkten dem Feind die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen, zumindest aber so zu erschweren, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr eingeleitet werden können.

11.) Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.

Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben. Für besondere Findigkeit, wie Auffinden von Verstecken und geheimen Gängen sind gleiche Belohnungen auszusetzen wie für nachweisbaren Abschuss von Banditen oder Vernichtung von Widerstandsnestern und dergl.

001035

OB *in* *Ms. Geheim*
Der Generalinspekteur der
Panzertruppen

H.Qu.OKH, 30. Juli 1944 ✓

Chefgruppe I (Pz) Nr. 9960/44 geh.

Betr.: Erfahrungsberichte.

An

V e r t e i l e r .

Oberkommando der Heeresgruppe	
Mit	
Eing.	6 AUG 1944
Dr. Nr.	10471/44
Anl.	

Ia
1878

- 1.) Wiederholt wurde festgestellt, daß Erfahrungs-, Gefechts- oder Tätigkeitsberichte des Feldheeres nicht nur an Gen.Insp.d.Pz.Tr. übersandt, sondern auch unmittelbar anderen Dienststellen zugeleitet wurden (In 6, Pz.Lehrgänge, Schulen, Firmen usw.).

Eine einheitliche Auswertung von Erfahrungsberichten kann jedoch nur durch eine Dienststelle erfolgen.

Erfahrungs-, Gefechts- und Tätigkeitsberichte sind grundsätzlich einmal direkt Gen.Insp.d.Pz.Tr. und einmal nachrichtlich der vorgesetzten Dienststelle zuzuleiten. Gefechtsberichten ist eine Karte oder Skizze mit Lageeinzeichnung beizufügen.

Vom Gen.Insp.d.Pz.Tr. werden sämtliche beteiligten oder interessierten Dienststellen nach Auswertung weiter unterrichtet.

- 2.) Der technische Teil der Erfahrungsberichte ist in vielen Fällen ungenau gehalten. Es werden Schäden und Beanstandungen aufgeführt ohne Angabe der Hersteller-Firmen, Fahrgestell- und Motor-Nummern, Bauserien usw. Hierdurch wird eine Nachprüfung und schnelle Abstellung der Beanstandungen erschwert bzw. unmöglich gemacht.

Das Gleiche gilt bei Beanstandungen oder wiederholt auftretenden technischen Schäden an Waffen und Gerät von gepanzerten Fahrzeugen, bei denen grundsätzlich die Fahrgestell-Nummer mit anzugeben ist.

- 3.) Auswertungen aus Erfahrungs-, Gefechts- und Tätigkeitsberichten, die bis zur Auswirkung dieses Befehls

Informationsberichte

001036

- 2 -

noch bei anderen Dienststellen einlaufen, bedürfen vor ihrer Weitergabe der Genehmigung durch Gen.Insp.d.Pz.Tr.

Die im Verteiler unter nachrichtlich Nr.2) - 10) genannten Dienststellen werden gebeten, Auswertungen, die die Panzertruppe betreffen, zur Mitprüfung und Stellungnahme an Gen.Insp.d.Pz.Tr. zu senden.

Der Chef des Stabes *W*

Gesamth.

001037

Verteiler:

- 1) alle Panzer-Divisionen
- 2) " Panzergrenadier-Divisionen
- 3) " Panzer-Brigaden
- 4) " schweren Panzerabteilungen
- 5) " Heeres-Panzerjäger-Abteilungen und Armee-Pz.Jg.Abt.
- 6) " Heeresgruppen

nachrichtlich:

- 1) alle Heeresgruppen
- 2) OKW/WFSt
- 3) /Chef Heeresstab
- 4) OKH/GenStdH/Ausb.Abt.
- 5) /Org.Abt.
- 6) /Gen.Qu.
- 7) /Chef H Rüst u. BdE/Wa A
- 8) /Wa Prüf 6
- 9) /AHA/In 6
- 10) SS-Führungshauptamt
- 11) Verb.-Offz.d.Ch.GenStdH b.Reichsmin.für Rüst.u.Kriegsprod.
z.Hd.Major i.G. v.Poser
- 12) Adjutant beim Führer
- 13) Pz.Gr.Kdo. West
- 14) Insp.d.Pz.Tr.
- 15) Kdr.d.Schulen d.Pz.Tr.
- 16) Lehrg.f.Generalstabs-Offz., Hirschberg
- 17) Lehrg.f.höhere Truppenführung, Hirschberg
- 18) Feld-Uffz.Schule d.Pz.Tr., Wischau
- 19) Vorschr.Stelle d.Pz.Tr.
- 20) Gen.Insp.d.Pz.Tr./Abt.Org.
/ " Ausb.
/HNO
/Leitender Kraftfahrstoffizier
/Chefgruppe (Entwurf)



OB

21.8.44

Heeres - Fernschreibnetz

Stempel der Fernschreibstelle.

Angenommen:	weiter an	Datum	Uhrzeit	Nr.	durch
von: <u>M. P. 44 - 1923</u>					
durch: <u>Kapitl</u>					
Bezugsangabe:					
<u>M. P. 44 - 1923</u>					

Handwritten notes:
 21.8. - 2000
 R.

Fernschreiben

- GEHEIME KOMMANDOSACHE -

Dringlichkeitsvermerk:
Fernspr.-Nr. des Auslieferers:

+ K R - MKPF 01928 21.8. 1800. =
 AN H. GR. MITTE =

GLTD: PZ. AOK 3, HERR. GR. MITTE. -

1.) BEFEHLSHABER 2. KAMPFGRUPPE, VIZEADM. THIELE
 MELDET ALS KURZBERICHT FERNSCHR VORAUS: AUFGABE DURCH
 PRINZ EUGEN, ZZZ 28 UND ZZZ 25 PLANMAESSIG DURCHGEFUEHRT,
 ANDERE EINHEITEN IN SICHERUNG. LANDZIELSCHIESSEN OHNE
 SCHWIERIGKEITEN, WAS HAUPTSAECHLICH AUCH VERDIENST EIGENER
 BORDFLUGZEUGE, DIE NAHEZU UNUNTERBROCHEN UEBER ZIEL.
 UNTERSTUETZUNG DURCH NAG 5 SEHR GUT. VERBINDUNG MIT
 HEER LITT UNTER SCHWIERIGKEITEN NACHRICHTENVERBINDUNG,
 FEHLTE IN WICHTIGSTEN ZEITABSCHNITTEN VOELLIG. AUCH
 GRUPPEN STRACHWITZ KLEFFEL UNTEREINANDER KEINE VERBINDUNG,
 ZEITWEISE ALS VERMITTLER EINGESPRUNGEN. WESHALB
 BEREITGESTELLTER FAHRBARER FUNKTR. BEI GRUPPE STRACHWITZ
 NICHT EINGESETZT UNBEKANNT. BEI BESSERER
 NACHRICHTENVERBINDUNG ERHEBLICHE STEIGERUNG EIGENEN
 EINSATZES MOEGLICH. DURCHFUEHRUNG BEGUENSTIGT DA AUF SEE
 KEINE FEINDL. GEGENWIRKUNG. GEFECHTSENTFERNUNG PG 2500 M. -

Gef. Maddy an H. ...

Handwritten signatures:
 Gef. Maddy an H. ...
 Prof. ...

001039

2.) UM HERGABE DORT BEURTEILUNG WIRKUNG UNTERNEHMUNG DER
MARINE WIRD GEBETEN. =
MEKO MCK OST 451+

VERMERK SCHLUESSELOFFIZIER: FS ERGING AUCH AN PZ. AOK 3+

Armee-Oberkommando 2
Id. Nr. 4808/44 geh.

A.H. Qu., 22.7.44

Anlage: 1 Bericht
1 Karte.

An

Oberkommando der Heeresgruppe Mitte	
Empf.	23 JULI 1944
Oberkommando der Heeresgruppe Mitte.	

Beiliegend wird ein Gefechtsbericht der 20. Pz. Div. seit Beginn der Großkämpfe bis zum Gewinnen des Anschlusses an A.O.K.9 vorgelegt.

Für das Armee-Oberkommando.
Der Chef des Generalstabes.
I.V.

Oberst i.G.

[Handwritten signature]
Gefechtsbericht

[Handwritten scribbles]

[Handwritten initials]

[Handwritten signature]

[Handwritten signature]

[Handwritten initials]

[Handwritten text]

001041

Geheim

20. Panzer-Division
Ia Nr. 15/44 geh.

Div. Gef. Std., d. 18. 7. 44.

Gefechtsbericht

der 20. Panzer-Division

für die Zeit vom 24. 6. - 4. 7. 1944.

Beginn des Sowjetischen Großangriffs bis zum Eintreffen der Restteile der 20. Panzer-Division bei AOK 9 (Gruppe von Vornau).

Der Bericht kann nicht auf Grund genauer Kriegstagebuchaufzeichnungen gegeben werden, da sämtliche Unterlagen (Kriegstagebuchnotizen und Befehle) befehlsgemäß vernichtet wurden.

Auf Befehl des AOK 9 lag die 20. Panzer-Division zu Beginn des sowjetischen Großangriffs im Raum von Bobruisk als Heeresgruppenreserve wie folgt:

- a) Die gepanzerte Gruppe und das Artl. Rgt. (ohne II. Abt.) im Raum von Károw - Titowka.
- b) Das Pz. Gren. Rgt. 112 im Raum westlich Bobruisk zum Schutz von Bobruisk von Westen gegen feindliche Fallschirmjägerangriffe.
- c) Die II. 1e. Artl. Abt. war auf Befehl AOK 9 im Abschnitt des XXXI. Pz. Korps, zunächst bei 35., später bei 36. I.D., zur Verstärkung der Abwehr bereits eingesetzt.

2
nach Kenn
Lage und Geländebeziehungen waren durch eingehende Erkundungen, sowohl im Abschnitt des XXXI. Pz. Korps als auch im Abschnitt des XXXV. A.K., bekannt.

Diese Erkundungen festigten den Eindruck, daß der Schwerpunkt wahrscheinlich beim XXXI. Pz. Korps, und zwar dort bei 35. I.D. liegen würde. Für entsprechenden Einsatz an dieser Stelle lag die Division nicht günstig. Anders war es für einen Einsatz beim XXXV. A.K., mit dessen Möglichkeit die Armee ebenfalls rechnete.

Die weitere gedankliche Vorbereitung auf den bevorstehenden Einsatz der Division im Bereich des XXXI. Pz. Korps und beim XXXV. A.K. war in Besprechungen an Hand von Planstudien erfolgt.

Auf Befehl des AOK 9 wurden diese vor den Kommandierenden Generalen bzw. Generalstabsoffizieren beider Korps, soweit sie abkömmlich waren, vorgetragen.

001042

- 2 -

Das Ergebnis - Anmarschzeit zum Einsatz beim XXXXI. Pz.Korps 14 Stunden - ließ eine Verlegung der Division in den Raum westlich und südwestlich von Bobruisk angezeigt erscheinen. Sie wurde vorgeschlagen, vom AOK 9 auch erwogen, doch nicht befohlen.

24. 6.

Am Morgen des 24. 6. begann sich auf der Naht zwischen 4. und 9. Armee ein tiefer Feindeinbruch abzuzeichnen. Die Rollbahn Mogilew - Bobruisk war bedroht. Von der Lage beim XXXXI. Pz.Korps war zu dieser Zeit bei der Division nur so viel bekannt, daß man glaubte, die dortigen Einbrüche ohne fremde Hilfe bereinigen zu können. Der Div.Kdr. rief daher den Chef des Generalstabes der Armee an und regte an, einen Einsatz der gepanzerten Gruppe zur Beseitigung der Bedrohung des Nordflügels der Armee zu erwirken, vorausgesetzt natürlich, daß eine Verwendung der Division in dieser Richtung im Rahmen der Gesamtlage bei 9. Armee überhaupt in Frage komme.

Mittags traf der Befehl ein, mit der gepanzerten Gruppe die Lage am rechten Flügel der 4. Armee zu bereinigen.

Aufklärung war bereits in den Morgenstunden auf Tscherebomirka angesetzt worden. Dort stieß sie auf Feind.

Infolge schlechter Wegeverhältnisse (Sumpf und Verminungen) verzögerte sich der beabsichtigte Durchstoß durch die Enge bei Tscherebomirka. Das eingesetzte II./Pz.Gren.Rgt. 59 mußte absitzen und durchstieß in den Abendstunden die vom Feind dort aufgebaute Sperre.

Die Panzer-Abteilung 21. ohne 1 Kp., die als Div.-Reserve zurückbehalten worden war, war zur Umgehung auf der Straße nach Mogilew eingesetzt worden, um von dort durch den Wald nach Osten vorzustoßen und gemeinsam mit dem II./Pz.Gren.Rgt. 59 den Feind auf seine Ausgangsstellung zurückzuwerfen.

Während des Einsatzes der gepanzerten Gruppe im Raum von Tscherebomirka war es dem Feind gelungen, im Abschnitt der 134. I.D. in den Wald westlich Oserane vorzudringen. Am Nachmittag wurde durch AOK 9 an die 20. Pz.Div. der Befehl gegeben, sofort die Reserve-Panzerkompanie mit einem Pz.Gren.Btl. in den Raum Mal. Kruschinowo zu verlegen mit dem Auftrag, ein weiteres Vordringen des Feindes aus dem Wald Djadowschtschina zu verhindern. Der Division wurde die Versammlung im Raum Dobysno - Bartschiza befohlen.

Am Abend war dieser Befehl durchgeführt, Div.-Stab 1 km westlich Ossownik an der Waldgrenze.

- 3 -

001043

- 3 -

Während diese Bewegung durchgeführt und die gepanzerte Gruppe im Angriff gegen Tscherebomirka war, traf der Befehl ein, sofort das Gefecht abzubrechen und mit der gesamten Division (ohne 1 Pz.Kp., die der 134. I.D. zur Durchführung eines Gegenangriffs belassen bleiben sollte) zum XXXI. Pz.Korps in den Raum westlich Paritechki abzumarschieren und dort einen tiefen Einbruch zu bereinigen.

Die Dringlichkeit der neuen Aufgabe wurde durch mehrere Ferngespräche des Herrn O.B. der Heeresgruppe mit dem Div.Kdr. während der Nacht besonders unterstrichen.

Die Div. sah sich vor die Aufgabe gestellt,

- 1.) einen Marsch, der erheblich weiter war, als in der Planstudie vorgesehen, in kürzester Zeit zu bewältigen,
- 2.) dazu die Gruppe zunächst aus dem Kampf zu lösen.

Es wurde mit allen Mitteln auf das Tempo gedrückt und in der Tat erreicht, daß die berechneten Zeiten unterboten wurden. Es war aber nicht zu vermeiden, daß die Gruppe beim XXXI. Pz.K. "kleckweise" ins Gefecht trat, da die nach Nordosten in Richtung Malimony eingedrehten starken fdl. Angriffsspitzen aufgefangen werden mußten, um später überhaupt die Division versammeln zu können.

Die von der Div. erstrebte Zusammenfassung aller Kräfte zu einem wichtigen Stoß konnte bei der inzwischen brennend gewordenen Lage beim XXXI. Pz.Korps nicht mehr erreicht werden.

25. 6.

Am 25. 6., 6.00 Uhr, trafen die ersten Teile des Pz.Gren.Rgt. 112, die letzten Teile (gepanzerte Gruppe) mittags ein.

Als der Div.Stab um 6.00 Uhr beim Gen.Kdo. XXXI. Pz.Korps in Malimony eintraf, war bereits der in der Planstudie der Division vorgesehene Einsatz, Stoß über Tschernin und der Übergang 2 km westlich davon, nicht mehr möglich. Der Feind hatte mit seiner gepanzerten Angriffsspitze bereits Protassy überschritten und sich Tschernyje Brody genähert.

Trotzdem glaubte die Division, einen wesentlichen Erfolg noch erzielen zu können, wenn sie unter schärfster Zusammenfassung aller verfügbaren Teile über Tumarowka - Kowtschizy II vorstoßen würde. Es wäre dann wenigstens ein Sperrriegel beiderseits Protassy erreicht worden. Demgemäß wurde vorgeschlagen, mit der gesamten Division in Richtung Kowtschizy II - Protassy anzugreifen.

- 4 -

001044

- 4 -

XXXI. Pz. Korps hielt jedoch auf Grund der Entwicklung der Lage diesen Einsatz der Division nicht mehr für möglich und befahl Gruppe Pz. Gren. Rgt. 112 auf Tumarowka, Kowtschizy, Protassy,

gepanzerte Gruppe auf Knyschewitschi, Slobodka, Romanitsche - Ugly.

Schwerpunkt sollte bei der gepanzerten Gruppe liegen.

Voraussetzung für diesen Angriff waren

- a) die Wiederinbesitznahme des vom Feind besetzten Tumarowka,
- b) das Halten des Brückenkopfes bei Knyschewitschi durch 36. I. D.

Pz. Gren. Rgt. 112 wurde sofort zum Angriff gegen das vom Feind besetzte Tumarowka eingesetzt. Zur Unterstützung stand zunächst 1 Batterie, später die I./Pz. Artl. Rgt. 92 zur Verfügung. Dieser und auch spätere Angriffe aber blieben erfolglos, da der Feind sich ständig verstärkte. Sabolotje und Kowtschizy I, das inzwischen auch vom Feind besetzt war, wurde von I./Pz. Gren. Rgt. 59 ^{Pz. Kp.} ~~besetzt~~ in Besitz genommen. Dort blieb auch dieser Angriff stecken, da die Brücke Sabolotje durch 3 dort abgeschossene T 34 gesperrt und eine Umgehung nicht möglich war.

Die erste anrollende Panzerkompanie wurde mit Ziel Knyschewitschi in Marsch gesetzt, um dort die Brückenkopfverteidigung der 36. I. D. zu verstärken und die Ausgangslage für den Angriff der gepanzerten Gruppe in Richtung Slobodka - Ugly zu erhalten.

Die Kompanie kam gerade noch zurecht, um einen über Knyschewitschi nach Norden hinaus vordringenden Feind aufzuhalten, der Brückenkopf war bereits aufgegeben.

Die Division ist der Ansicht, daß, wenn auch der Einsatz der 20. I. z. Div. bei XXXI. Pz. Korps zu spät erfolgte, doch ein Angriff wie vorgeschlagen mit der gesamten Division aus dem Raum Tumarowka - Kowtschizy I durchgeschlagen und damit ein Sperren beiderseits Protassy möglich gewesen wäre. Voraussetzung hierfür war allerdings das Halten der Stellung der 36. I. D.

An diesem Tage wurden etwa 60 Feindpanzer abgeschossen, darunter etwa 25 in Tumarowka (10 im nächtlichen Angriff mit der Hand).

- 5 -

001045

- 5 -

26.6.

Auf Grund der Gesamtlage wurde der Division morgens der Befehl zum Absetzen gegeben. Die Division sollte über Bobruisk in den Raum westlich und südwestlich D. marschieren. Kampfkraftige Teile sollten den Raum Bobruisk nach Süden abschirmen. Hierzu wurde eine Panzerkompanie (Kp. Begemann, die gerade von der 134. I.D. bei der Div. eingetroffen war) eingesetzt.

Das Pionier-Btl. und die St. Artl. Abt. wurden in Marsch gesetzt. Zum Schutze der Brücke bei Globowa - Rudnja wurde die Div.-Begl. Kp. eingesetzt. Diese Brücke war jedoch bereits gesprengt worden, weil der Feind sich mit Panzern näherte. Es blieb für die Absetzbewegung nach Bobruisk nur der Weg über den Übergang bei Ugly - Stassewka.

Stab XXXI. Pz. Korps verlegt den Gefechtsstand nach Bobruisk dgl. V.P. 20. Pz. Div. mit Ia.

Das Absetzen der Division geschah unter ständigen Nachdrängen des Feindes, jedoch planmäßig. Die festgelegte Absetzfolge und die Eingliederung in die Marschbewegung konnten planmäßig durchgeführt werden.

Hemmend wirkten sich ständige Fliegerangriffe auf die Marschkolonne, insbesondere an dem Beresina-Übergang bei Ugly - Stassewka, aus.

Den Vorausteilen der Division gelang es, südlich von Bobruisk unter Oberst Knoch eine Abwehr aufzubauen, gegen die der Feind aus Lamy heraus nur einmal mit 6 T 34 heranfuhr, die sämtlich abgeschossen wurden.

Die Marschkolonne der Division wurde jedoch gegen 19,00 Uhr bei Titowka durch Feindpanzer, die aus Richtung Mogilew auf die Rollbahn Bobruisk - Mogatschew stießen, getrennt. Es verblieben somit auf dem Ostufer der Beresina die Pz. Abt. 21 (ohne 1 Kp.), das Pz. Artl. Rgt. 92 (ohne 1 s. Artl. Rgt. 92), die Pz. Gren. Rgt. 99 und 112, die Heeres-Flak-Abt. 295, sowie Teile der Pz. Jg. Abt. 92 und Teile des Div. Stabes. Der Feind hatte bis 22,00 Uhr 10 - 15 Panzer T 43 (Josef Stalin) auf die Rollbahn gebracht, und es gelang der Division im ersten schwungvollen Angriff nicht, die Rollbahn freizukämpfen. Noch während der Nacht vom 26. zum 27.6. sammelten sich hinter der Division auf der Schlobiner Rollbahn Teile der 6., 36.,

27.6.

- 6 -

001046

- 6 -

45. und 383. Division. Die 20. Pz. Div. übernahm mit dem I./Pz. Gren. Rgt. 112 und dem I./Pz. Gren. Rgt. 59 die Sicherung nach Norden und Nordosten gegen Titowka und gegen die Rogatschewer Rollbahn. Absicht war, in den frühen Morgenstunden des 27.6. mit allen zur Verfügung stehenden Kräften anzugreifen und den Weg nach Bobruisk über die Holzbrücke freizukämpfen. Am Morgen des 27.6. jedoch hatte sich der Feind bei Titowka und an der Rogatschewer Rollbahn erheblich verstärkt. Es wurden etwa 25 - 30 feindl. Panzer anfangs festgestellt, die sehr geschickt in Schießstellung standen, weiterhin war bereits feindliche Infanterie herangezogen worden. Zum Brechen des feindl. Panzerwiderstandes wurden die Panzer-Abteilung sowie ein Panzer-Zerstör -Bataillon der 383. J.D. vorgezogen, ferner griffen die Pz. Gren. Btl. die feindl. Panzer mit Panzerkampfmitteln an. Es wurden etwa 18 - 20 feindl. Panzer vernichtet, allerdings unter erheblichen eigenen Panzer- und Menschenverlusten.

Nachdem der Eindruck gewonnen war, daß die Masse der feindl. Panzer zerstört oder bewegungsunfähig war, trat Pz. Abt. 21 mit SW.-Btl. gegen 11,30 Uhr zum Angriff beiderseits der Rollbahn auf Titowka an. Es gelang den vordersten Teilen, die Straßengabel Bobruisk - Mogilew und Bobruisk - Rogatschew zu erreichen. Der weitere Kampf mit neu herangeführten Kräften des Gegners gestaltete sich jedoch so verlustreich, daß das Freikämpfen der nach Bobruisk führenden Holzbrücke nicht mehr gelang. Grenadiere der 383. I.D., später durch Panzergrenadiere der Division abgelöst, konnten, südlich von Titowka durch den Sumpf feindl. Infanterie zurückwerfend, die Eisenbahnbrücke sichern. Der Mangel an Munition, besonders für die Artillerie, machte sich fühlbar bemerkbar. Seit dem frühen Nachmittag griff der Feind außerdem mit Schlachtfliegern im rollenden Einsatz die starke Fahrzeugmassierung beiderseits der Shlobiner Rollbahn an.

Noch während sich die Masse der 20. Pz. Div. im Kampf befand, gab die 45. I.D., die nach Südosten abschirmte, nach, und feindl. Panzer stießen in die zurückweichende Inf. Div. und in die Trosse und brachten diese in Verwirrung. Bei dieser Lage war ein neuer Entschluß notwendig. In Übereinstimmung mit dem Kdr. der 36. I.D. wurde befohlen, mit Einbruch der Dunkelheit unter Zurücklassen sämtlicher pferdebespannten Fahrzeuge alle mot. Fahrzeuge der 36. I.D., diese beginnend, und der 20. Pz. Div. über die Eisenbahnbrücke

001047

- 7 -

zu führen. Die gepanzerte Gruppe aber sollte mit einem letzten Stoß aller verfügbaren Kräfte sich den Weg nach Bobruisk über die Holzbrücke erzwingen. Artilleristisch konnte dieses Unternehmen zwar so gut wie garnicht unterstützt werden, da die Munition nahezu verschossen war. Ein anderer Weg bei der drängenden Lage jedoch nicht möglich. In diese anlaufende Bewegung fluteten jedoch unter der Einwirkung der fortgesetzten Tieffliegerangriffe, sowie des Feinddruckes auf 45.J.D. von Süden und Südosten die Trosse der Inf.Div. auf den Eisenbahndamm und blockierten diesen vollständig. Außerdem versperrten einige brennende Fahrzeuge den Damm. Die letzte Aussicht auf geordnete Durchführung der befohlenen Maßnahmen zur Sicherung der noch verwendungsfähigen mot.Fahrzeuge wurde dadurch genommen, daß die 134.J.D. von Osten her zurückging. Damit hörte jeglicher Flankenschutz auf und wurde erhebliche Verwirrung in die in Kampf verwickelten Teile der 20.Pz.Div. und der 36.J.D. gebracht. Eine Erklärung für das Ausweichen der 134.J.D. gab der Ia damit, daß sich der Div.Kdr., General Philipp, erschossen habe.

Es blieb nun nur noch die Möglichkeit der Zurückführung der Menschen unter Zurücklassen und Vernichten von Fahrzeugen über die Eisenbahnbrücke. Die gepanzerten Teile, die im Kampf bei Titowka lagen, fielen fast ohne Ausnahme diesem ungleichen Kampf, der aus Bobruisk nicht unterstützt werden konnte, zum Opfer.

Die Masse der über die Eisenbahnbrücke durchgebrochenen Teile der Division wurde in Bobruisk am ehemaligen Korück-Gebäude gesammelt und neu geordnet.

Nachts traf der Div.Kdr. bei den seit dem frühen Morgen in Bobruisk kämpfenden Teilen ein. Dort hatte sich an diesem Tage folgendes ereignet:

Mit dem Eintreffen kampfkraftiger Teile der 383.I.D. wurde eine Umgruppierung für die Verteidigung von Bobruisk befohlen. Hirsch erhielt die 20.Pz.Div. den Abschnitt zwischen Beresina und der Eisenbahn Bobruisk - Minsk. Auftrag war, beiderseits der Höhe 171,4 einen feindlichen Durchbruch auf Bobruisk zu verhindern. An Truppen standen zur Verfügung: Sturmgesch.Abt.244 unter Führung von Hptm. Brade (der sich trotz eines vor einigen Tagen gebrochenen und geschienten Armes ganz besonders bewährte), 11 einsatzbereite Sturmgeschütze, eine Kp./Pz.Abt.21 (Obt. Bögemann), 10 einsatzbereite Panzer, eine Komp./Pz.Pi.Btl.92 und viele Alarmeinheiten des festen Platzes Bobruisk. Masse des Pi.Btl.92 wurde erst später aus der Ver-

- 8 -

001048

- 8 -

teidigung südl. Bobruisk herausgelöst und zugeführt.

Das Beziehen der Stellung beiderseits 171,4 wurde vom XXXXI. Pz.Korps zu einer Zeit befohlen, zu welcher die Straße Bobruisk - Minsk bereits bei Sytschkowo durch feindl. Panzer gesperrt war.

Ein Vorstoß des Kdr. der Pz.Abt.21 mit der Komp. Begemann aus eigenem Entschluß, um nördlich zu überholen und den Feind bei Sytschkowo zu vernichten, wurde auf Anordnung des Kommandierenden Generals, Generalleutnant Hofmeister, wieder zurückbefohlen.

Der Aufbau des Verteidigungsabschnittes der 20.Pz.Div. nordwestlich Bobruisk erfolgte in den Vormittagsstunden. Gefechtsstand der Kampfgruppe der 20.Pz.Div. im Waldstück nordwestlich Ziegelei. Dicht dahinter der Gefechtsstand des XXXXI. Pz.Korps.

Um 16,00 Uhr griff der Feind mit stärkeren Panzerkräften, schwächer mit Infanterie, unterstützt durch "Stalinorgeln", beiderseits der Straße aus dem Waldgelände bei Jelowi ki an. Es entstand eine Panik bei den Alarmeinheiten, die in dichten Haufen zurückfluteten. Die vorn eingesetzten Pioniere und ^{eine} Alarmeinheit der Nachrichten-Abteilung der 20.Pz.Div. hielten gut und ließen sich überrollen. Der Panzerangriff wurde durch Einsatz der Kompanie Begemann und der Sturmgesch. Abt.244 unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Es gelang auch, durch Einsatz aller verfügbaren Offiziere der 20.Pz.Div. die zurückflutenden Alarmeinheiten wieder aufzuhalten und nach vorn zu führen. Die für eine spätere Verteidigung von Bobruisk wichtige Höhe wurde gehalten. Der Stab XXXXI. Pz. Korps verlegte während dieses Gefechts seinen Gefechtsstand in die Stadt Bobruisk.

Im Verlaufe des Abends konnte das inzwischen aus der Südfront von Bobruisk herausgelöste Pz.Pi.Btl.92 vollständig für die Verteidigung des Nordabschnittes eingesetzt werden.

Ebenso wurde das Btl. Benzin des Rgt. 461 (383.I.D.) im westl. Abschnitt der 2.Stellung (Stadttrand) eingesetzt.

Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Nordteil waren schwere Angriffe auch mit stärkeren Infanterie-Kräften von Westen und Süden her gegen den Abschnitt der 383.I.D. erfolgt. Der Gegner erzielte Einbrüche, im allgemeinen konnte aber die vorderste Stellung von Bobruisk gehalten werden. Die schwersten Angriffe trug dort das Felders.Btl.92 der 20.Pz.Div. im Abschnitt des früheren KZLagers der 9. Armee.

- 9 -

001049

- 9 -

Dieses Btl. stand der Div. nicht zur Verfügung, sondern war 383.I.D. unterstellt.

28.6.

Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Um 4,00 Uhr erfolgte gegen die Verteidigung von Bobruisk in allen Abschnitten der Angriff des Feindes, der mit großer Wucht, starken Panzer- und Infanteriekräften unter Einsatz von Artillerie und "Stalinorgeln" geführt wurde. Die Angriffe wurden in sehr schweren Kämpfen im allgemeinen abgeschlagen.

Im Abschnitt der Kampfgruppe der 20.Pz.Div. konnte die Höhe 171,4 beiderseits der Straße wiederum gehalten werden. Am linken Flügel am Eisenbahndamm erzielte der Feind einen Einbruch mit 12 Panzern, die unter Einsatz von Sturmgeschützen und Panzern bis auf 2 vernichtet wurden. Ein angesetzter Gegenangriff führte zur Abriegelung der Einbruchsstelle.

Die Angriffe wiederholten sich den ganzen Tag über und führten dazu, daß der Feind im Süden und Westen der Stadt teilweise bis in die ersten Häuser der Stadt eindringen konnte. Im Nordteil gelang dem Feind kein Einbruch.

Die Kämpfe um Bobruisk kosteten dem Feinde sehr erhebliche Panzerverluste. Die fdl. Panzer wurden eigentlich so wie sie ankamen unter Beteiligung sämtlicher Waffen abgeschossen. Eine genaue Abschuszahl kann nicht gegeben werden. Die 20.Pz.Div. mit unterstellten Verbänden hat seit Beginn des sowjetischen Großangriffes einschl. der Durchbruchkämpfe aus Bobruisk 213 Feindpanzer abgeschossen oder im Nahkampf vernichtet.

In einer Besprechung (Generallt. Hofmeister) war der Ausbruch aus Bobruisk mit den Div.Édren. erwogen und sodann für den Abend befohlen worden. Es wurde festgelegt:

Durchbruch mit 20.Pz.Div. (gepanzerte Gruppe voraus) auf der Straße hart westl. der Bobruisk. Die anderen Divisionen sollten sich gleichfalls hinter 20.Pz.Div. am rechten Flügel dem Durchbruch anschließen. Die Nachhuten hatten bis 2,00 Uhr ihre Stellungen zu halten.

Durchbruchziel: Straße hart westl. der Beresina, allgemeine Richtung Norden.

Die Versammlung und Bereitstellung der 20.Pz.Div. zu dem Durchbruch am 23. Juni erfolgte bis 23, 00 Uhr, während der West- und Südteil der Stadt schon brannte.

10 -

Besonders schmerzlich war die Notwendigkeit, etwa 5000 Verwundete in Bobruisk zurücklassen zu müssen. Mancher brave Soldat, der noch gehen konnte, hat sich aus dem Lazarett herausgemogelt, dem Durchbruch angeschlossen und ist auch heimgekommen.

Der nächtliche Angriff mit den Panzergrenadieren der 20. Pz.Div. voraus und der den Einbruch ausnutzenden gepanzerten Gruppe gelang. Er führte zum Durchbruch bis Luki, das vom Feinde stark verteidigt war, der über die Brücke Schatkowo insbesondere mit Panzern erheblich verstärkt wurde. Die Brücke Schatkowo war nicht zur Sprengung vorbereitet gewesen. Ein Vorstoß mit Panzerunterstützung am 26. mit dem Ziel, die Brücke zu sprengen, hatte nicht zum Erfolg geführt. Die Brücke war angebrannt worden, jedoch nicht vernichtet.

29.9.

In sehr schweren Kämpfen gelang es, Luki zu nehmen, die Brücke durch Beschuß von 8,8 cm Flak stark zu beschädigen und unbrauchbar zu machen. Die Masse der ausbrechenden Divisionen konnte Schatkowo umgehen und sich durch die Wälder nordostw. Ssytschkowo nach Nordosten durchschlagen.

Diese sehr harten und verlustreichen Kämpfe um Luki und Schatkowo, geführt von der 20.Pz.Div., ergaben die Voraussetzungen für den Durchbruch der Masse der in Bobruisk eingesetzten Divisionen.

Nachdem die Flankenbedrohung über die Brücke von Schatkowo ausgeschaltet war, strömte die Masse der ausgebrochenen Divisionen ostwärts Ssytschkowo vorbei in nördlicher Richtung.

Infolge der hohen Offiziersverluste waren die Verbände meist ungeordnet. Es gelang trotzdem, entlang der Uferstraße der Beresina die Masse zu sammeln und, gegen einzelne fdl. schwächere Einheiten sich nach Norden durchkämpfend, bis zum Nachmittag den Raum Werbki zu erreichen.

Hier wurden unter Führung des Generallt. Hofmeister die Divisionen für den Weitermarsch geordnet.

20. Pz. Div. war hier noch im Besitz einiger Panzer und etwa 12 SPW sowie 1sFH (Sf). Die anderen Waffen waren in den Kämpfen ostw. der Beresina und bei dem Durchbruch aus Bobruisk im Kampf vernichtet worden.

In Werbki war eine Rast bis 22,00 Uhr befohlen.

Der scharf nachdrängende Gegner konnte jedoch durch die den Rücken deckende 383. I.D. nicht aufgehalten werden, so daß der Feind

001051

- 11 -

mit seinen Angriffsspitzen, dabei auch mit einzelnen Panzern, in die zum Abmarsch bereitgestellte Truppe hineinschoß. Größeres Unheil wurde durch an der Brücke bei Werbki eingesetzte 8,8 cm Flak verhütet.

30.6. Trotz größter Verkehrsschwierigkeiten durch zurückflutende Panje- und OT-Kolonnen gelang es, den Marsch mit 36.I.D. voraus geordnet anzutreten. Die Absicht war, möglichst frühzeitig den Sswisslotsch-Übergang Ssloboda zu erreichen. Hierzu wurde die gepanzerte Gruppe vorausgeschickt. Sie stieß in Ssloboda auf eine stark befestigte, mit allen schweren Waffen verteidigte Stellung des Feindes und konnte dort nicht weiter vordringen.

36.J.D. wurde zum Angriff gegen Ssloboda angesetzt mit dem Ziel, den Sswisslotsch-Übergang zu erzwingen, einen Brückenkopf zu bilden, um den weiteren Ausbruch der Gruppe Hofmeister in nordwestlicher Richtung möglich zu machen.

36.J.D. gelang der Angriff zunächst nicht. Es wurde nun Pz.Gren.Rgt.112 (ein schwaches Btl.) sowie sämtliche heranmarschierenden Teile anderer Divisionen, kurz gesagt - Masse Mensch - in den Angriff hineingeführt, vor dem der Russe auch dann soweit auswich, daß die Eisenbahnbrücke nördlich Oktjabr sowie der Beresina-Übergang nordostwärts Ssloboda in eigene Hand kam.

Bis zum Nachmittag des 30.6. lag die Masse der Bobruisker Divisionen am Westufer der Beresina, zum Teil nördlich des Sswisslotsch. Gegen einen weiter südlich über die Beresina übergesetzten Feind, also gegen im Rücken angreifenden Gegner, konnten gerade noch rechtzeitig einige Sturmgeschütze und eine Kompanie angesetzt werden. Der Druck des Feindes von Osten zur Wiedererlangung der Sswisslotsch-Brücke nordostwärts Ssloboda verstärkte sich. Die Gruppe Hofmeister war hier in einer äußerst bedrängten Lage, in der nur noch ein Ausweichen nach Nordwesten möglich schien.

Bedroht war eine solche Ausweichbewegung aus dem Raum Ossipowitschi, dessen Einnahme durch den Feind inzwischen bekannt geworden war.

Um die vielen deutschen Menschen zu retten, wurde durch General Hoffmeister der Ausbruch in allgemein nordwestlicher Richtung für den gleichen Abend befohlen. Viele Offiziere wurden in die vorderen Linien geschickt, um dort die Ausbruchrichtung bekanntzugeben. Die Restteile der gepanzerten Gruppe der 20. Pz.Div. wurden in südwestlicher Richtung auf Brizalowitschi angesetzt, um

- 12 -

001052

- 12 -

dort die Flanke zu sichern und nach Norden eindrehend Lipen - Malinowka zu erreichen. Gegen 17.15 Uhr trat die gepanzerte Gruppe an. Ihr Vordringen wurde aber durch viele Bausperrren auf dem Wege südlich parallel der Eisenbahnstrecke Oktjabr - Ossipowitschi gehemmt. Am Haltepunkt Brizalowitschi stieß die Gruppe auf starken Feind, der in schneidigem Angriff, durch Oberst Domme, Kdr. Pz.Gren. Rgt. 59, geführt, vernichtet wurde. Es gingen allerdings hierbei auch die meisten SPW durch Panzerbeschuß verloren. Die Gruppe wurde bei Eintreten der Dunkelheit getrennt, so daß ein weiteres geschlossenes Vordringen nach Norden nicht mehr möglich war. Die in einem SPW sitzenden Generale Hoffmeister, Engel und Conradi, sowie der gleichfalls in der Kolonne befindliche Oberst Knoch, Kdr. Pz.art.Rgt. 92, werden seit diesen Kampfhandlungen vermisst. Durch Offiziere wurde trotz des erheblichen Feuers immer wieder versucht, die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen herzustellen. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. General v. Kessel entschloß sich, den weiteren Ausbruch nach Norden zu Fuß nach Marschkompass marschierend zu erzwingen. Es wurden alle in der Nähe befindlichen Teile gesammelt und um etwa 22.30 Uhr der nächtliche Marsch durch Sumpf und Urwald nach Norden angetreten. Mit Hellwerden wurde die 1.7. Rollbahn Ossipowitschi - Brizalowitschi - Ssloboda überschritten und das waldige Sumpfgebiet südostwärts Lipen erreicht. Dieser Nachtmarsch hat von allen größte körperliche Leistungen gefordert. Verwundete schleppten sich zum Teil nur auf allen Vieren kriechend mit.

Schon in der Nacht hatten sich in dem Sswisslotsch - Dreieck südostwärts Lipen viele Leute eingefunden. Der Russe hatte dort mit einigen Panzern T 34 ein Durchkämmen durchgeführt, hatte mit Luftwaffe angegriffen. Es war jedoch nicht viel passiert. Morgens etwa 7.00 Uhr war in der Gegend Pogoreloje Panzergeräusch hörbar, das in Richtung Pogoreloje - Malinowka näherkam.

Da eine Funkverbindung mit der Armee seit langem nicht mehr bestand, bestand über die Absichten der höheren Führung keinerlei Klarheit, man wußte daher nichts von einem Angriff eigener Truppen, mußte vielmehr damit rechnen, daß die letzte Möglichkeit eines Ausbruchs genommen war.

Trotzdem wurde ein Übergang über den Sswisslotsch erkundet, eine Brücke gefunden und es gelang im Laufe des Vormittags des 1.7., die etwa 30 000 Menschen, die sich gern und willig leiten ließen, über den Übergang bei Lipen in Richtung Malinowka und Pogoreloje

- 13 -

001053

- 13 -

abfließen zu lassen. Am Schluß marschierte ein SPW und ein erbeuteter Josef-Stalin-Panzer, dahinter der Div.Kdr. mit dem ^{Kdr.} Pz.Gr. Rgt. 59 und den restlichen Teilen seines Stabes. Mehrfach hatten Partisanen in deutscher Uniform versucht, Verwirrung anzurichten und Teile falsch zu führen. Ein Funkspruch, der jetzt eintraf und mitteilte, daß 12. Pz.Div. einen Durchstoß auf Malinowka erzwungen hatte, erschien daher nicht ohne weiteres zuverlässig. Der Russe hatte bereits auf unseren Wellen gefunkt. Es war daher nicht klar, wohin der Marsch gehen würde, ob zum Feind oder Freund. Erst als sich an der Sswisslotsch-Brücke kein Sowjet-Soldat sehen ließ, wurde die Stimmung freudig erregt. Man glaubte nun glücklich durch zu sein. In Malinowka meldete Hptm. Blancbois, Kdr. SPW-Btl. 12. Pz.Div., den Durchstoß auf Malinowka. Die 12. Pz.Div. hatte den vielen Bobruisk-Kämpfern den Weg geöffnet.

Es trat nun leider ein Umstand ein, der sich schlecht auswirkte. Es war kein Offizier da, der Richtung und Ziel für den Weitermarsch angeben konnte. Durch Hptm. Blancbois wurde lediglich der Gefechtsstand der 12. Pz.Div., zu dem sich der Stab der 20. Pz.Div. begeben sollte, angegeben. Der Gefechtsstand war jedoch inzwischen verlassen, so daß weiterhin Unklarheit herrschte. Etwa um 22 Uhr wurde der Stab der 12. Pz.Div. angetroffen. Hier erfuhr der Div.Kdr., daß auf Befehl des OB sämtliche zu Fuß marschierenden Teile in bereitgestellte Eisenbahnzüge verladen und nach Minsk abtransportiert würden. Eine Einwirkung durch die Division auf Neuordnung der Verbände war daher nicht mehr möglich. Einzelheiten über den Abtransport, Einwirkung der feindlichen Luftwaffe, die erheblich gewesen sein soll, sind der Division nicht bekannt. Nach Mitteilung des Oberbefehlshabers der 9. Armee, General v. Vormann, sollen diese Transporte jedoch sämtlich durchgekommen sein. Der Marsch hatte an die übermüdeten Soldaten erneut höchste Anforderungen gestellt und auch erhebliche Opfer gefordert.

Stab 20. Pz.Div. hatte die Absicht, zum AOK 9 durchzustoßen, um dort Einzelheiten über den Abtransport zu erfahren und Maßnahmen für das Sammeln zu treffen. Als Marschziel wurde Stolpce angegeben. 12. Pz.Div. stellte einen Lkw zur Verfügung, mit welchem auf sehr mühseligen Marsch - fast alle Brücken waren zerstört - Stolpce am 2.7. früh etwa 7 Uhr erreicht wurde, als gerade die Brücke gesprengt wurde. Der Kommandant hatte sie sprengen lassen, weil ein T 34 auf der Brücke erschien. Sonst war kaum ein Russe dort. Eine Erkundungsfahrt durch Stolpce mit dem Volkswagen und einem Lkw dahinter ver-

- 14 -

001054

- 14 -

lief reibungslos. Es knallten einige Schüsse, wahrscheinlich von Banditen.

Vor Stolpce stand eine Kampfgruppe der 12. Pz.Div. unter Führung des Oberstlt. Bothe, Kdr. Pz.Rgt. 29, der die Absicht hatte, durch Angriff einen Brückenkopf zu bilden und die Brücke wieder zu schlagen.

Dem Stab 20. Pz.Div. hatte sich wieder eine Kolonne von etwa 20 km Länge angehängt, bestehend aus vielen Versprengten, insbesondere aber Lkw.-Kolonnen, Pionier-Kolonnen, Teilen des Armee-Nachr.Rgts., Teilen von Flak-Abteilungen. Es konnten sich außerdem eigene Fahrzeuge (große Teile der Nsch.Tr., Pionier-Btl. usw.) eingliedern. Die Division übernahm die Führung dieser Kolonnen. Es gab zwei Möglichkeiten:

- 1.) Abwarten, bis es der 12. Pz.Div. gelungen war, den Übergang bei Stolpce zu erzwingen und neu zu besetzen,
- 2.) Ausweichen nach Norden, Suchen eines Übergangs über den Njemen, um, Stolpce nördlich umgehend, den Anschluß zu finden.

Der zweite Weg wurde gewählt. Die Durchführung war sehr mühsam. Der Waldweg nach Jeremicze war von Banditen gesperrt. Bis zu 200 m tiefe Baumsperren waren angelegt, die sämtlich auch durch Banditen gesichert waren. In sehr mühsamem Marsch am 2.7. und in 3.7. der Nacht vom 2. zum 3.7., bei dem es ständig zu Kämpfen mit Banditen kam, wurde am 3.7. früh Jeremicze erreicht. Zum Erzwingen eines Brückenkopfes in Jeremicze wurde ein "Bataillon" aufgestellt, mit welchem im Angriff gegen schwache 301. Infanterie-Kräfte dieser Auftrag durchgeführt wurde. Der Angriff wurde unterstützt durch 1 s. Pak, 1 Kosaken-Geschützzug (7,62 cm) und einige Fla-Waffen. Der Div.Kdr. führte die vorderste Gruppe. Der Feind wich aus. Unter dem Schutz dieses Brückenkopfes wurde durch eine in der Marschgruppe befindliche Pionier-Kp. und Brückenkolonne eine Brücke geschlagen. Mit Hilfe des Armee-Nachr.-Rgt. wurde Funkverbindung mit der Armee hergestellt und von dieser als weitere Richtung Baranovice befohlen. Gleichzeitig wurde eine Sturmgeschütz-Abteilung zum Öffnen des Weges bei Turzec entgegengeschickt. Wiederum in mühseligem Nachtmarsch - Brücken und Durchlässe mußten ständig verstärkt und 4.7. ausgebessert werden - konnte bis zum Morgen Iaki erreicht werden. Die Sturmgeschütz-Abteilung kämpfte sich von Westen her auf Turzec durch und übernahm den Schutz der linken Flanke bei Turzeczycze und

- 15 -

001055

- 15 -

Skorycze. Der Weitermarsch nach Baranovice geschah reibungslos. Am 4.7. früh konnte der Div.Kdr. sich beim OB AOK 9, General von Vormann, zurückmelden.

Zur Verbindungsaufnahme mit 12. Pz.Div., die die Division vor Stolpce verlassen hatte, waren hintereinander drei Offiziers-Spähtrupps - davon zwei ergebnislos - entsandt worden. Der letzte, unter Führung von Oblt. Kleeberg, Pz.Artl.Rgt. 92, war trotz einiger Bandenüberfälle ans Ziel gelangt. 12. Pz.Div. glaubte zunächst in ihm einen verkappten Banditen zu sehen. Er überzeugte aber schließlich und führte die 12. Pz.Div. auf dem gleichen Wege über die Brücke bei Jeremicze, die damit wieder den Anschluß an AOK 9 fand. So hatte die 20. Pz.Div. die Genugtuung, der 12. Pz. Div. für die Hilfe bei Pogoreloje einen Gegendienst erwiesen zu haben.

Die 20. Pz.Div. hat in den Kämpfen seit 24.6. im Bereich des XXXV. A.K., des XXXXI. Pz.Korps, dem Durchstoß nach Bobruisk, dem Ausbruch aus Bobruisk in den Kämpfen bis zum Erreichen des AOK 9 bei Baranovice

213 feindliche Panzer abgeschossen und etwa 30 000 Menschen der in Bobruisk eingeschlossenen Verbände den Anschluß an deutsche Truppen ermöglicht. Es wurden ab Bobruisk etwa 260 km zurückgelogt, wozu 5 Durchbrüche notwendig waren.

Gerettet werden konnten von der Division:

Außer den Versorgungstruppen erhebliche Teile der Kampftruppen, insgesamt - ohne Pz.Jg.Abt. 92 und Pz.Aufkl.Abt. 20, die sich zur Auffrischung bzw. Neuaufstellung im Reich befanden -
6 100 Soldaten.

Hierbei sind die etwa 1500 - 2000 ebenfalls geretteten, sich noch bei anderen Auffangstellen und Lazaretten befindlichen oder örtlich eingesetzten Soldaten nicht eingerechnet.

An Waffen und sonstigen Material wurden neben den Handwaffen zurückgeführt:

623 Lkw.,
178 Pkw.,
175 Kräder,
16 Kom.,
22 Maultiere,
53 Zugmaschinen,
479 Pferde,
211 Fahrzeuge,
13 schwere Waffen,
210 M.G.

001056

20. Panzer-Division

I a

Div.Gef.Std., den 17. 7. 1944.

E r f a h r u n g e n :

- 1.) Der deutsche Soldat hat so tapfer und zäh wie immer gekämpft. An den entscheidenden Stellen fehlten ausreichende Reserven.
- 2.) Zur Vermeidung eines zu späten Einsatzes muß bei wenigen Reserven und großen Räumen von vornherein ein Schwerpunkt festgelegt werden, hinter den Reserven zu legen sind. Erweist sich dieser Schwerpunkt als falsch, so muß ein neuer Entschluß gefaßt werden. Hier hätte man die Division für zwei Schwerpunkte festgelegt und sie dadurch trotz aller Tapferkeit und aller schweren Opfer der entscheidenden Einwirkung entzogen.
- 3.) Die Verteidigung eines festen Platzes in der Hauptsache mit Alarmeinheiten ist unmöglich. Alarmeinheiten, gebildet aus Versorgungseinheiten des rückwärtigen Gebietes, haben keinerlei Kampfwert. Bei der Verteidigung haben nur Truppenteile gehalten; die Alarmeinheiten liefen bei jedem Angriff davon.
- 4.) Auch in sehr kritischen Lagen dürfen vorgesetzte Dienststellen einer Division das Feld-Ersatz-Bataillon nicht wegnehmen und unter anderer Führung einsetzen. Man nimmt damit der Division die wertvollste Menschenreserve und zerschlägt jeden personellen Aufbau.
- 5.) Der Ausbruch aus einem eingeschlossenen festen Platz wird immer gelingen, wenn er zu einem Zeitpunkt erfolgt, zu dem der Feind in seinem Einschließungsring nur eine geringe Tiefe hat. Seine Angriffskräfte können stark sein, der eigene Vorteil liegt darin, daß der Feind nicht zur Verteidigung gegliedert ist. Der Angriff zum Ausbruch muß mit den besten Grenadierteilen voraus erfolgen. Den erzielten Einbruch ausnützend, stößt eine gepanzerte Gruppe nach, die den Durchbruch vollendet und den Kampf mit entgegengeworfenen feindlichen Panzerkräften führt. In diese Durchbruchsstelle strömen alle Inf.-Kräfte, Troßteile, Versorgungstruppen usw. nach. Die sich aus diesem Strom der Menschenmassen ergebende Tiefe des Angriffs ist überhaupt die Stärke des Ausbruchsangriffs.



001057

- 2 -

6.) Die höhere Führung muß unbedingt bestrebt sein, durch Funk, Abwurf, Kurierlandung usw. Verbindung mit den abgeschnittenen Teilen zu halten. Ohne diese Verbindung ist richtiges Handeln infolge Unkenntnis der Lage kaum möglich.

7.) Die hohen Ausfälle von Kommandeuren und Offizieren und die vielen Einzelkämpfe in unübersichtlichem Gelände führen dazu, daß die Truppenteile als solche völlig aufgelöst werden. Ein Ordnen ist nur durch Auffangen an hierzu günstigen Punkten bei längerer Rast möglich. Lange Rasten dürfen nicht gemacht werden, da der Feind dadurch Zeit gewinnt. Die Rast darf nur so lange sein, als zum oberflächlichen Ordnen der Verbände unbedingt notwendig ist.

Je länger das Durchkämpfen bis zu den eigenen Linien dauert, desto größer wird die Unordnung. Die Menschen leiden unter den Strapazen der Märsche, die Marschkolonnen reißen nach der Tiefe auseinander, das Führen wird nur noch zum Leiten durch Zeichen und "Ansprache".

Dort, wo Offiziere sich tatkräftig einsetzen, wo Soldaten das Gefühl haben, daß geführt wird, sammelt sich die Masse und folgt willig. An die Stelle der geordneten Form tritt als wesentliches Bindeglied die Treue des Mannes zum Offizier. Der eigentliche Kampfwert ist zwar ganz gering, und doch sind Tausende von Menschen, die sich nicht gefangen geben wollen und daher trotz Ermüdung und aller Strapazen vorwärtsdrängen, auch im ungeordneten Angriff eine erhebliche Macht. Die geschlossene Masse ist durchgekommen. Alles, was davon abzweigte und sich in Einzelaktionen verlief, ist meist nicht durchgekommen.

8.) Offiziere zeigten vielfach wahres Heldentum bis zur Aufopferung. Es gab aber auch Bilder der inneren Weichheit und des Sichgehenlassens, insbesondere von Offizieren, die sich nicht mit einer besonderen Aufgabe betraut sahen. Dies trat bei Offizieren aller Dienstgrade auf.

Das bei der Division begonnene Prinzip der Auswahl der zum Führer und Unterführer geeigneten Soldaten nach Charakteranlagen, Härte, Einsatzbereitschaft und Wendigkeit ist nach den Erfahrungen dieser Kampftage richtig.

9.) Bei der Auswahl von Kampfkommandanten, Standort- und Ortskommandanten muß mehr auf die Eignung gesehen werden. Nur Persönlichkeiten gehören in diese Stellungen. Wenn ein ein-

- 3 -

001058

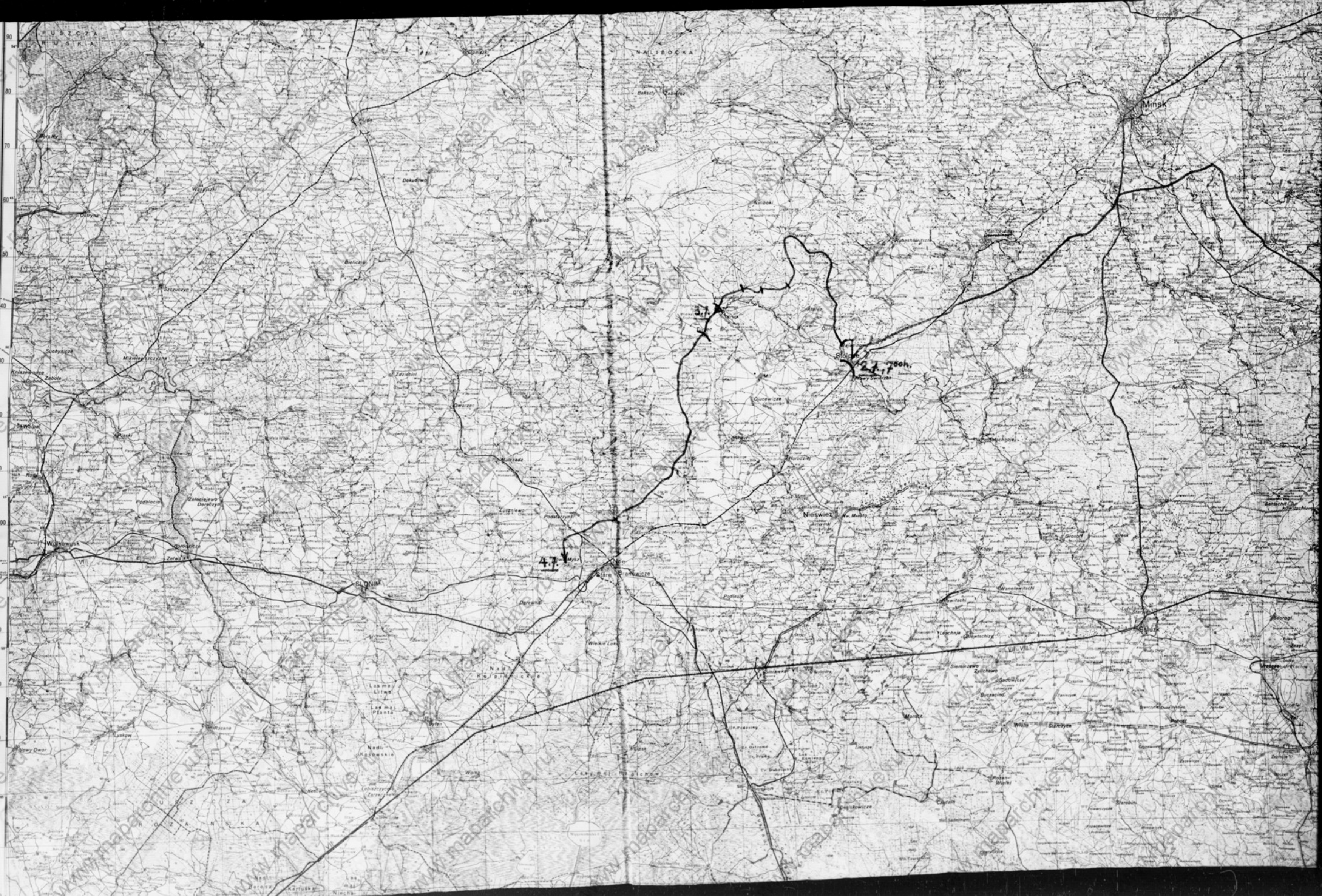
- 3 -

zelner T 34 auf der Brücke erscheint, ist diese noch nicht zu sprengen, sondern der Panzer zu vernichten! Ortskommandanten sind nur für die Truppe da. Wenn sie unfähig sind, über die Unterbringung einer Truppe schnellstens und fürsorglich zu entscheiden, dann gehören sie nicht in den Bereich des Feldheeres.

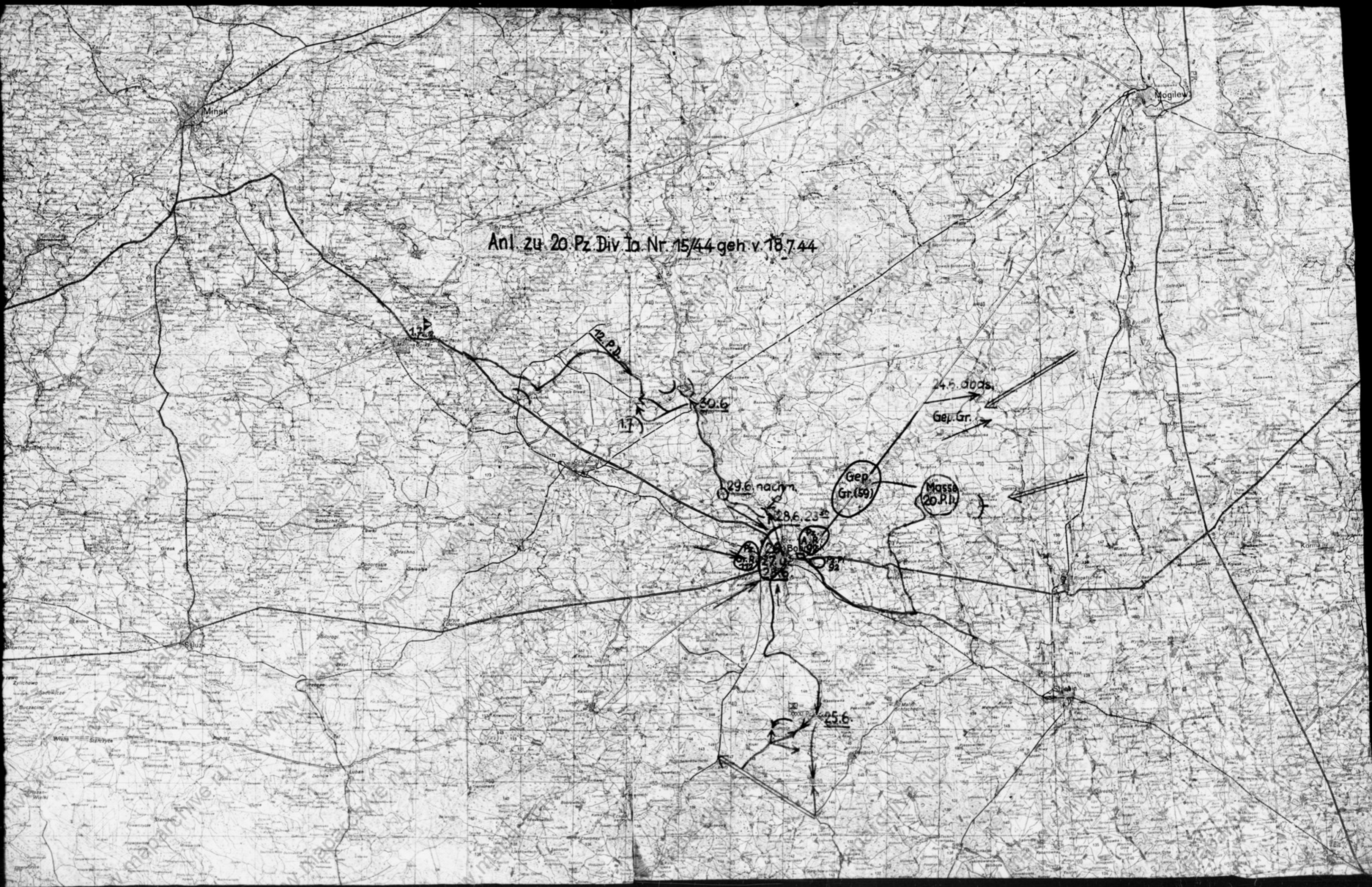
10.) Die Frage, ob im Interesse der Rückführung der Menschen Gerät geopfert werden dürfe, ist mehrfach aufgetreten. Die Division hat sich in den Fällen, in denen die Kampflege diese Entscheidung aufzwang, nachdrücklichst dafür eingesetzt, daß wertvoller als alles Material der deutsche Mensch ist.



Австрия, Западная Германия - Брест-Литовск (R 30 / S 35)



Anl. zu 20. Pz. Div Ia Nr. 15/44 geh. v. 18.7.44



12.6

12. Pz.

17

30.6

29.6. nachm.

28.6.23

Gep. Gr. (59)

Masse 20. Pz.

24.6.00ds

Gep. Gr.

25.6.

